

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Postcheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 Mk.; Nekrolog-Kolonelle 7.50 Mk. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zwelagelkäufe und alle Postanstalten entgegen.

Un das deutsche Proletariat!

Der kommunistische Streit ist zusammengebrochen. Völlige Ueberschätzung der Gewalt, völlige Einseitigkeit in der wirklichen Machtverhältnisse, Mangel an Verantwortungsgesinnung verführten die kommunistische Partei immer wieder zu sinnlosen Putzereien, sie verhinderten immer wieder die Schaffung einer geschlossenen Arbeiterfront gegen die kapitalistischen Vereindungsstrebungen und lähmten den Kampf um die Macht.

Zu einem Verhängnis für die deutsche Arbeiterklasse drohte diese Politik zu werden, als die kommunistische Partei sich in völlige Abhängigkeit von den Moskauer Machthabern begab. Der zusammengebrochene kommunistische Putz war die erste praktische Anwendung jener Moskauer Thesen, die wir von vornherein als Unheil für die Arbeiterbewegung aller Länder erkannt hatten. Wenn der Zusammenbruch auf die kommunistische Partei beschränkt bleibt, so ist das der Ablehnung der Moskauer Bedingungen und der unabhängigen und selbständigen Politik unserer Partei zu danken.

Der Gegner, der der Arbeiterbewegung aus ihren eigenen Reihen entstanden war, ist abgewiesen, dank der immer mehr wachsenden Einsicht der Massen, die den Moskauer Parolen die Gefolgschaft verweigern. Die wahrhaft revolutionären, sozialistischen Gedanken, ergebenen Teile der kommunistischen Partei werden aus den furchtbaren Lehren die Konsequenzen ziehen und erkennen, daß sie irreführt worden sind. Die Gesundheit der Arbeiterbewegung wird dadurch mächtig gefördert. Sie kann sich jetzt endlich wieder ihren eigenen Aufgaben ungehindert zuwenden, dem Kampf gegen die politischen Reaktionen und gegen die ökonomische Unterdrückung. Denn niemals darf die Arbeiterklasse vergessen:

Der wahre Feind steht rechts!

Die kommunistischen Putzereien haben der kapitalistischen Reaktion neuen Mut gegeben. Sie glaubt, daß die Arbeiterklasse geschwächt und ihrem Anschlag ausgeliefert ist. Diese Hoffnung muß zerschanden gemacht und den ersten Reaktionen der Reaktion mit begegnet werden.

Ausnahmegerichte sind einzuführen. Die Schrecken der Klassenjustiz werden vermehrt. Rappoportbrücker kamen nicht einmal vor die ordentlichen Gerichte, irreguläre Arbeiter sollen unter dem Schein eines Rechtsverfahrens reaktionärer Mache geopfert werden. Hinter der Klassenjustiz taucht die Reichswehr auf. Sie ist bereitgestellt.

Wir plädieren nicht für die gemeinen Verbrechen, die den Putz zur Befriedigung ihrer niedrigen Geilste anregeln haben, ebensowenig für die Spindel und Prokateure der Konterrevolution, die ihre schmutzigen Hände im Spiele hatten. Wir wenden uns aber mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die Arbeiter, die aus politischen Motiven gehandelt haben, der Klassenjustiz reaktionärer Ausnahmegerichte ausgeliefert werden. Die Reaktion möge sich selbst sein lassen, daß die Arbeiterkraft wüsten ist, jeden reaktionären Putz mit allen Mitteln des proletarischen Klassenkampfes niederzuschlagen.

Fort mit den Ausnahmegerichten! Fort mit der Reichswehr! Ein Ende mit der Gewalt!

Was jetzt notat, das ist Arbeit und Brot, damit die Massen vor hoffnungsloser Verzweiflung, vor völliger Verelendung gerettet werden.

Stets haben wir unsere vornehmlichste Aufgabe darin erblickt, die physischen und geistigen Kampfkräfte der Massen zu stärken. Ohne je das Ziel der völligen Befreiung

Berlin, 2. April 1921.

Der Zentralvorstand der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands.

Die bairische Klassenjustiz am Werk.

München, 2. April. (Eigene Drahtmeldung der U. S.) Die Münchner Polizei fährt in der Verhaftung von Kommunisten fort. Gestern nahm sie den Hersteller des zuletzt verbreiteten Flugblattes fest.

Vor dem „Volksgericht“ in München fand gestern die Verhandlung gegen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Wendelin Thomas, gegen den zweiten Vorsitzenden des Bezirks Südbayern der U. S. D., Friedrich Dreßel, und gegen den Oberrealshüler Wagerer statt. Die Anklage lautete auf Aufreizung zum Klassenkampf und Hochverrat. Thomas und Dreßel wurden mit der Höchststrafe von zwei Jahren Gefängnis und Wagerer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist wurde verweigert. In der Urteilsbegründung heißt es, daß als erschwerend angesehen wurde die außerordentliche Gefährlichkeit und unerhörte Gewissenlosigkeit des hegerischen und wählerischen Treibens. Aus den Aussagen der Zeugen geht hervor, daß Thomas mit seiner Versammlungsrede bezweckte, die Massen zum Anschluß an die Umsturzbewegung in Mitteldeutschland zu drängen mit dem weiteren Ziel, das bayerische Proletariat zu revolutionieren. Die ganze Anklage hatte sich wieder in der Hauptsache auf Spindel bezogene aktivierte.

Das Urteil kennzeichnet sich durch die Begründung schon als

ein politisches Tendenzurteil ausgesprochenster Art. Diese Justiz ist nichts weiter als ein politisches Instrument.

Kampf gegen die furchtbaren Folgen der Arbeitslosigkeit.

dem sozialen Untergrunde der letzten schweren Ereignisse. Schon in unserem Manifest von Halle haben wir die Massen aufgefordert, sich einzusetzen für ausreichende Arbeitsgelegenheit im Interesse der Arbeitslosen, für die durchgreifende Erhöhung ihrer Unterstützung, die ihnen das Existenzminimum gewähren muß, das unter Mitwirkung der Betriebsräte und Gewerkschaften festzusetzen ist. Eine allgemeine Verfüzung der Arbeitszeit muß erstrebt werden, um die Arbeitslosen in die Betriebe zu bringen, die Bautätigkeit muß in umfassendem Maße aufgenommen werden, um Arbeit und Wohnungen zu schaffen. Die auswärtige Krise muß durch Verhandlungen beendet werden, um unsere Exportindustrie vor Stilllegung und Arbeitsverringerung zu bewahren.

Auf der Wiener Konferenz haben wir die Einigung der sozialistischen Kräfte der beteiligten Länder angebahnt, um den gemeinsamen Kampf zur Beendigung des Wirtschaftskrieges zu organisieren. Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß unsere Initiative auch die anderen Arbeiterorganisationen zum aktiven Vorgehen veranlaßt hat. Umfassende soziale Fürsorge, durchgreifende Arbeiterpolitik auf allen Gebieten ist erforderlich, sollen die Massen vor den furchtbaren Kriegsfolgen bewahrt werden.

Wir rufen angesichts dessen auf, mit erneuerter Energie alle Kräfte für die Stärkung unserer Partei im Interesse des gesamten Proletariats einzusetzen.

Sammelt die Massen! Riecht die Verengten und Entmutigten heran. Erfüllt sie mit Vertrauen zur sozialistischen Bewegung und mit neuer Zuversicht, reißt sie ein in die proletarische Kampffront! Nehmt euch eurer verfolgten Brüder in den Betrieben an, schützt sie vor der Mache der Unternehmer! Hebt proletarische Solidarität!

Der Abwehrkampf des Proletariats gegen die reaktionären Maßnahmen, das Ringen um Arbeit und Brot erfordert die Geschlossenheit der Arbeiterklasse.

Sorgt dafür, daß ihr bereit seid, wenn wir euch rufen! Deshalb stärkt die Organisationen, sammelt die Massen, verbreitet die Parteipresse! Damit schafft ihr die Vorbedingungen für neue erfolgreiche Kämpfe, für den planmäßigen Klassenkampf des Proletariats.

Vor allem müssen jetzt alle sozialistischen Arbeiterorganisationen zur gemeinsamen Aktion

gegen die Not der Arbeitslosigkeit und das Wohnungselend

zusammengeschlossen werden. Die Forderungen der Gewerkschaften an die Regierung nach sofortigen Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit und Wiederaufnahme der Bautätigkeit werden von uns unterstützt. Aufgabe unserer Genossen in gewerkschaftlichen Organisationen ist es, sühnd und vorangehend zu allen Fragen der sozialen Fürsorge Stellung zu nehmen und die ganze Macht der Organisation für die Hebung der Lebenslage der arbeitenden Massen in Bewegung zu setzen. Aus diesen Aktionen werden sich neue Kämpfe und immer höhere Aufgaben ergeben. Denn nur in den Kämpfen um die praktischen Tagesfragen vereinigt sich das Proletariat zur geschlossenen Front, entwickelt sich planmäßig auf immer höherer Stufenleiter der Kampf der Klassen bis zum Siege des Proletariats und der Durchführung des Sozialismus.

Die Münchner Polizei provoziert weiter.

München, 1. April. (D. M.) Die hiesige Polizeidirektion gibt bekannt, daß sie künftig keine kommunistischen Versammlungen mehr genehmigen werde. Die Kommunisten hätten auf Moskauer Befehl nicht nur die Parole zum Generalstreik ausgegeben, sondern auch die Propaganda der Tat in ihr Programm aufgenommen. Damit, die sich so außerhalb der Staatsgesetz stellen, könnten auf die versammlungsmäßige Versammlungsfreiheit keinen Anspruch mehr erheben.

Die Münchner Polizei tut alles, um durch fortgesetzte Provokationen die danktrotte kommunistische Partei wieder auf die Beine zu bringen. Gegen die Unterdrückung aller kommunistischer Versammlungen muß entschiedenster Widerspruch erhoben werden. Es ist einfach nicht wahr, daß die Kommunisten auf Geheiß Moskaus die Propaganda der Tat in ihr Programm aufgenommen haben. Wenn Spindel das berichtet, so lügen sie. Etwas anderes ist es, daß gewisse kommunistische Gruppen dieses in seiner Wirkung reaktionäre Mittel anzuwenden beschloffen haben. Indes darf man ihre Taten und Pläne nicht der ganzen kommunistischen Partei zur Last legen.

Sinweg mit den Ausnahmegerichten!

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Bildung außerordentlicher Gerichte ist jetzt durch Wolffs Telegramm-Bureau im Wortlaut bekanntgegeben und beschäftigt alle Besichtigungen, die an diese Maßnahme geknüpft werden müssen. Die Vorhelfen der Strafprozedur, die den Angeklagten die Möglichkeit ausreichender Verteidigung geben sollten, sind sämtlich außer Kraft gesetzt. Eine gerichtliche Voruntersuchung findet nicht statt; die Frist der Ladung zur Hauptverhandlung ist von einer Woche auf 24 Stunden verkürzt, ein Eröffnungsbeschluss braucht nicht zu erfolgen und ebenso kann von einer schriftlichen Anklage abgesehen werden. Das Schlimmste aber ist, daß dem Angeklagten das Recht genommen wird auf unbefristete Erhebung der von ihm angebotenen Beweise. Der § 18 der Verordnungsbestimmungen in dürren Worten am Schluß: „Das Gericht bestimmt den Umfang der Beweisaufnahme nach freiem Ermessen.“ Nach der Strafprozedur ist das Gericht verpflichtet, Zeugen, die der Angeklagte selbst zur Stelle bringt, Dokumente und andre Beweise zu vernehmen bzw. ihre Verlesung vorzunehmen. Das ist eine der wichtigsten Rechtsgarantien, die namentlich in politischen Prozessen, wo seinerzeit in dem großen Prozeß wegen der Moskauer Unruhen, der Klassenjustiz das Konzept schon oft gar verbrochen hat. Die Aufhebung dieses Rechtes wiegt fast schwerer noch als die Bestimmung des § 19, daß gegen die Entscheidung der außerordentlichen Gerichte kein Rechtsmittel zulässig ist, daß also sowohl Berufung wie Revision den Angeklagten genommen werden. Dabei ist auch die Wiederaufnahme des Verfahrens außerordentlich erschwert, denn das Ausnahmegericht selbst soll darüber entscheiden. Zu den schwersten Verschlechterungen gehört ferner die Befehlung durch drei Richter, so daß zwei zur Vertretung des Angeklagten genügen, während bei der Strafammer des ordentlichen Gerichtes vier Richter für die Verurteilung sein müssen und bei Geschworenensprüchen mindestens acht Stimmen für „Schuldig“ sein müssen.

Diese Verordnung, unter die der Rechtssozialist Ebert seinen Namen gesetzt hat, ist also ein außerordentlich gefährliches Mittel auf die Gerechtigkeit. Sie bedeutet eine außerordentliche Verschärfung der Klassenjustiz, die ohnehin in Deutschland gegen die Arbeiterklasse wütet. Wir fordern deshalb mit aller Entschiedenheit, daß diese gefährliche Maßnahme unverzüglich wieder aufgehoben wird. Kann doch selbst der Vorwärts seine Bedenken gegen diese Art der „Rechtspflege“ nicht verbergen. Dazu kommt das Unglaubliche, daß diese Ausnahmegerichte selbst auf Gegenden ausgedehnt werden soll, in denen der Ausnahmezustand gar nicht verhängt werden konnte, weil die tatsächlichen Voraussetzungen dafür fehlten. Das ist ein so eklatanter Verstoß gegen die Reichsverfassung, daß alle Parteien, die über ihrem Rachebedürfnis wider die Kommunisten das Recht noch nicht völlig vergessen haben, sich wie ein Mann dagegen erheben müssen. Ist doch nicht einmal die Zufälligkeit der Ausnahmegerichte in den Gebieten des Ausnahmezustandes erwiesen. Sie stellen nach unserer Auffassung überhaupt einen glatten Verfassungsverstoß dar, denn der Artikel 45 der Reichsverfassung zählt unter den gesetzlichen Bestimmungen, die der Reichspräsident bei erheblicher Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung außer Kraft setzen kann, die Bestimmungen der Strafprozedur und des Gerichtsverfassungsgesetzes nicht auf und überdies bestimmt Artikel 105 der Reichsverfassung: „Ausnahmegerichte sind unzulässig, niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden.“

Wir nehmen freilich nicht an, daß sich die bürgerlichen Parteien ob dieser Verfassungsbrüche alterieren werden. Gespannt aber sind wir, ob die Rechtssozialisten endlich den Mut finden werden, sich gegen diese Auspeitschung der Klassenjustiz zu wenden. Gefahr ist im Verzug! Wie sehr, das zeigt die folgende Bekanntmachung des Sächsischen Justizministeriums:

Der Reichsminister der Justiz hat auf Grund der im Reichsangebot Nr. 74 vom 21. März 1920 veröffentlichten Verordnung des Reichspräsidenten über die Bildung von außerordentlichen Gerichten vom 29. März 1921 die Errichtung eines außerordentlichen Gerichts in Dresden mit der Maßgabe angeordnet, daß sein Amtsbezirk das Gebiet des Freistaates Sachsen umfaßt. Das außerordentliche Gericht nimmt seine Tätigkeit sofort auf.

Daß in Sachsen irgendwelches Bedürfnis für dieses außerordentliche Gericht bestünde, wird selbst der gewandteste Kavalier nicht beweisen können. Die außerordentlichen Gerichte werden ja begründet mit der Ueberlastung der ordentlichen Gerichte infolge der Häufung der Straftaten durch den kommunistischen Putz. In Sachsen ist von einer solchen Häufung von Straftaten absolut nicht die Rede, die Attentate auf die öffentlichen Gebäude sind vereinzelt geblieben, von Putzereien selbst ist im Gebiet des Freistaates gar nichts vorgekommen. Selbst die fadenförmige Begründung, die die Reichsregierung der Verordnung beibringt, trifft also für Sachsen nicht einmal zu. Wir erwarten, daß im sächsischen Landtag sofort in der europäischen Weise Protest gegen diese Maßnahme erhoben wird.

Halle a. S., 2. April. Am Montag tritt das erste Sondergericht zusammen, das die Aufrechter in Mitteldeutschland abur

lassen wird. Der Gerichtshof setzt sich aus drei Berufs- und zwei
Patentrichtern zusammen.

Glandgerichte in Leuna.

Salle, 1. April. In Leuna sind Glandgerichte eingesetzt
worden und haben mit der Aburteilung der Beschuldigten bereits be-
gonnen. Die Aburteilungen werden durch ein weißes Kreuz auf
dem Rücken gekennzeichnet.

Wie entnehmen diese Meldung dem Leipziger Tageblatt. Sie
sind so ungeschwerlich, daß wir dem Blatte die Verantwortung
dafür überlassen müssen.

Die Lösung des Kommunisten Syll.

Der Schutz, den ein Beamter der berichtigten politischen Ab-
teilung des Berliner Polizeipräsidiums — diese politische Ab-
teilung ist nur dem Namen nach aufgehoben und besteht in Wirk-
lichkeit fort — auf den verhafteten Kommunisten Syll abgab,
hat sein Opfer gefordert. Es wird gemeldet:

Berlin, 1. April. (Amtliche Meldung.) Der Obermajors-
kandidat Wilhelm Syll ist in der vergangenen Nacht in der Charité-
Klinik durch einen Schlaganfall gestorben. Die in einigen Blättern
wiedergegebenen Behauptungen, daß Syll keinen Mordversuch
verübt habe, widersprechen den ermittelten Tatsachen. Nach der
Aktion des Schlaganfalls und dem Befunde des Eins- und Aus-
schlusses ist es ausgeschlossen, daß das Geschick aus unmittelbarer
Nähe abgelesen wurde. Alle bisher angeführten Umstände
bestätigen vielmehr die Angaben des Beamten. Die Kugel muß
von größerer Entfernung abgeschossen sein und hat den Körper in
schräger Richtung von unten nach oben durchschlagen.

Der Beamte hat zur völligen Klarstellung des Sachverhalts
das Disziplinarverfahren gegen sich beantragt.

Der Polizeipräsident Richter hat den Betriebsräten der Müll-
ischen Werke mitteilen lassen, daß er bereit sei, persönlich in der
heute tagenden Funktionärerversammlung der Müllischen Werke
über die Vorgänge Ausschluß zu geben.

Dieser Versuch, vor abgeschlossener Untersuchung „Feststellun-
gen“ zu machen, ist aufs Schärfste zu beurteilen. Die Behauptun-
gen der amtlichen Meldung stehen im unvereinbaren Widerspruch
zu der von uns gestern wiedergegebenen Befragung des Opfers
selber, die zudem nach allen Erfahrungen der Nachrevolutionen
die innere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Zudem ist
dem Beamten einer Abteilung, in der der Geist Jagows und Koo-
fes unverändert fortlebt, die Absicht des Nordes durchaus zu-
zutrauen!

Die bürgerliche Presse bringt natürlich unbefehenen die Ab-
legungen des Polizeipräsidiums und ergänzt sie durch eigene
Ermittlungsmethoden. Sie läßt — unter Witterung des Vorwurfs —
jogar schon einen „Augenzeugen“ aufsuchen, der gesehen haben
will, daß Syll auf den Beamten einschlug und dann die Treppe
emporlief. Die Freiheit stellt fest, daß diese Angabe un-
zweifelhaft erlogen ist, denn einem ihrer Mitarbeiter
hat der Dirigent der Abteilung in im Polizeipräsidium etwa an-
derthalb Stunden nach der Tat erklärt, daß selber kein Zeuge
den Vorgang beobachtet hatte, da die Treppe sowie der benachbarte
Gang zufällig frei gewesen seien. Die gleiche Darstellung gab auch
der Kriminalkommissar Heller, der dem Mitarbeiter den Vor-
gang am Tatort erklärte.

Der amtliche Verdunkelungsversuch muß die Empörung über
die Tat noch mehr steigern. Die Empörung unter der Arbeiter-
schaft und besonders im Berliner Arbeiterparlament ist groß. Wir
erwarten indes, daß diese berechtigten Empörung nicht zu unbewann-
ten Aktionen führt, die in der gegebenen Situation nichts nützen,
sondern sie nur verschlimmern könnten.

Am Freitag hat in Berlin eine Funktionärerversammlung der
Elektrizitätsarbeiter getagt. Verschiedene Anträge wurde gestellt,
die dahin gingen, sofort in eine Aktion zu treten. Große Meinung
bestand für einen Antrag, am Tage der Beerdigung Sylls in einen
Mittäglichen Proteststreik der Berliner Elektrizitätsarbeiter ein-
zutreten. In dem wurde schließlich beschlossen, eine mehrteilige
Kommission einzusetzen, in der alle sozialistischen Richtungen gleich-
mäßig vertreten sind, und die verläßt durch eine Abordnung
der Berliner Gewerkschaftskommission, sofort die Untersuchung des
Falles Syll unter Hinzuziehung der daran beteiligten Beamten
aufnehmen soll. Am Nachmittag fand im Polizeipräsidium unter
Hinzuziehung dieser Kommission ein Lokaltreffen statt.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Aktion.

Berlin, 2. April. (Eigene Drahtmeldung der U. B.)
Ueber die Lage im mitteldeutschen Aufbruchgebiet
kommen immer dringender Nachrichten. Selbst die Deutsche
Allgemeine Zeitung muß jetzt zugeben, daß der kommunisten-
aufbruch als zusammengebrochen angesehen werden kann.
Nur die deutschnationale Presse fährt fort, Lügennachrichten über
eine weitere Ausdehnung des kommunistenaufrufes zu ver-
breiten.

Alle eingelaufenen Nachrichten lassen erkennen, daß die kom-
munistische Aktion überall, auch in Mitteldeutschland, zusammen-
gebrochen ist. Auch der amtliche Bericht des Oberpräsidenten
der Provinz Sachsen bestätigt, daß sich die Lage ganz wesent-
lich gebessert hat. In Thüringen herrscht vollständige
Ruhe. Vom Metallarbeiterverband in Halle war der Beschluß
genommen, den Streik fortzusetzen. Die Arbeiter haben jedoch
dem Beschluß keine Folge geleistet; es wird in allen Betrieben
gearbeitet. Ebenso ist es nach dem amtlichen Bericht in Saenger-
hausen, Eisleben, Rausfeld, Heilsdorf und Bit-
terfeld ruhig. Nach einer anderen Meldung soll es in Al-
ten (Kreis Göttingen) zu neuen Unruhen gekommen sein.
Im Merseburger Bezirk werden durch die Schutzpolizei
noch Streikzüge zur Verfolgung einzelner Abteilungen der Auf-
ständischen unternommen. An Ausdehnung scheint die Streik-
bewegung im Saengerhäuser Kohlenrevier gewon-
nen zu haben. Dort soll der Streik abgemeldet sein. Ein Teil der
Betriebe ist von den Arbeitern besetzt worden. Im Kreis
Weidenwerda ist die Reichswehr eingezückt. Dort ist
nach dem Bericht des Oberpräsidenten die „Aktion im vollen
Gange“.

Ein Gefecht zwischen Aufständischen und Reichswehr hat
nach einer Briefmeldung bei Beesenstedt an der Bahnlinie
Halle-Heilsdorf stattgefunden. Es sollen Wunden in Be-
senstedt, Wettin und Walsbyl vorgetrieben sein. In der Spar-
falle in Beesenstedt seien 18 000 RM. geraubt worden.

Auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet
scheint die Streikbewegung fast vollständig erloschen zu sein. Nur
auf der linken Rheinseite streiken die Bergarbeiter noch auf
einigen Gebieten. Einzelne Betriebe sind von Kommunisten be-
setzt. Nach einer Meldung aus Essen soll die belgische Be-
lahnungsbehörde erklärt haben, sich in den Kampf um die Be-
triebe nicht mehr einzumischen zu wollen. In Köln und So-
lden sind mehrere Kommunisten verhaftet worden. Auf An-
ordnung der Polizeibehörde in Köln ist ein Kommando von
100 Volksgenossen nach Esslingen, Wald und Wiesbaden abge-
gangen, wo Unruhen bejährt wurden. Nach den vorliegenden
Nachrichten ist aber alles ruhig geblieben.

Die Aktion in Bremen ist vollständig wirkungslos verpufft.
Kommunisten haben beschlossen, mit der Leitung der Meier-
Verhandlungen wegen der Wiedereröffnung einzustimmen.
Es berichtet, daß wahrscheinlich heute die Arbeit im vollen
Umfange aufgenommen werden wird.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Sicherheitspolizei in Dresden.

Dresden, 2. April. Wie der Telegraphen-Union-Sachdienstoff
meldet, kam es am Freitagabend am Ring und an der See-
straßenecke zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Sicherheitspolizei. Etwa 500 kommunistische Umzügler zogen durch die
Straßen und rissen von dem Bismarckdenkmal die Kränze her-
unter. Die heranrückende Sondereinheit der Sicherheitspolizei und
die Gendarmen wurden mit Tölpeln, Pfeifen und Schimpfwörtern
empfangen und mehrmalige Aufforderung zum Auseinandergehen
hatten keinen Erfolg. Erst als Feuer gegeben wurde, stob die
Menge auseinander. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenom-
men.

Die vor einigen Tagen in Hirschhausen Verhafteten haben
zugestanden, daß sie unter Leitung von Max Hölz (?) die Dynamit-
anschläge im Freistaat Sachsen und in der Provinz Sachsen ver-
übt haben.

Ein Zusammenstoß mit belgischen Besatzungs- truppen.

Berlin, 2. April. (Eigene Drahtmeldung der U. B.) Aus
Essen wird von einer Sondereinheit zwischen den ausländischen
Kommunisten und den belgischen Besatzungstruppen berichtet. Auf
Schacht V der Zeche Rheinpreußen in Homburg hatten die Kom-
munisten die Magazine entzündet und geplündert und größere
Mengen Dynamit mitgenommen. Als belgische Besatzungs-
truppen einrückten, sprengten die Kommunisten den Ramm einer
Kaserne in die Luft. Es kam zu einer Schießerei, wobei ein Mann
getötet und drei verwundet wurden.

„Auf der Gluch erschossen“.

Über die Blätter verbreiten die folgende Meldung: Der
Arbeiter Ludi aus Merseburg verbrachte auf dem Rennweg
mit drei andern den sogenannten Silo, in dem ungefähr 1000 Ge-
fangene untergebracht waren, zu sprengen, um die Gefangenen zu
befreien. Er wurde bei diesem Vorhaben überfallen und auf der
Gluch samt seinen drei Genossen erschossen.

Auch ein „Erfolg“ der Kommunisten.

Hamburg, 1. April. (U. B.) Die Arbeiter der Kalkbrennerei
haben, um die Wiedereröffnung des Betriebs zu ermöglichen, zu-
gesehen müssen, daß von der Wiedereinrichtung solcher Arbeiter ab-
gesehen werden kann, die durch ihr Verhalten zur Schließung des
Betriebs beigetragen haben. daß jede politische Tätigkeit inner-
halb des Betriebs unterscheidet und Betriebsversammlungen wäh-
rend der Arbeitszeit nur mit Genehmigung der Betriebsleitung
abgehalten werden können.

Wer hat die Waffen?

München, 2. April. (Eigene Drahtmeldung der U. B.)
Gestern Abend fand in München eine öffentliche Versammlung des
republikanischen Reichsbundes statt. Kurz vor Schluß der Ver-
sammlung wurde vor dem Eingang des Saales eine Handgranate
geworfen, die auch zur Explosion kam. Personen sind nicht ver-
letzt. Da die Handgranate vermutlich von Ordehaken geworfen
wurde, meldet die Polizei heute, daß der Täter unbekannt sei.

Die bayrischen Arbeiter gegen die Kommunisten- verhaftungen.

München, 1. April. (U. B.) Gestern Abend sprach bei der
Münchener Polizeidirektion eine Deputation der Eisenbahner-
lehrlinge vor, die sich auch der Vorsitzende des Münchener Ge-
werkschaftsrates und die Vertreter einiger großer Betriebe
angeschlossen hatten. Zweck der Vorrede war, ein Protest
gegen die Verhaftung von Kommunisten. Bisher sei in München
alles ruhig geblieben und ein Generalkrieg sei nicht zu befürchten.
Durch die Verhaftungen sei große Unruhe in die Münchener Ar-
beiterchaft getragen worden. Die Arbeiter hätten das Gefühl,
daß die Polizei bei den Verhaftungen maßlos vorgehe. Von
seiten der Polizeidirektion wurde erwidert, daß die Verhaftungen
„nur in dringenden Fällen“ und „sehr vorsichtig“ vorgenommen
seien. Ein Grund zur Benützung der Arbeiterkraft liege nicht
vor. (?) Erst gestern habe eine Sitzung von 180 Kommunisten
stattgefunden, in der über die Vornahme von Dynamitaktionen
auch in München beraten worden sei. Trotzdem seien Verhaftun-
gen vorgenommen worden. (Daß die Münchener Polizei in sol-
chem Maße nicht verhält, magt sehr ungläubig. Oder sie
hat besondere Pläne mit den Verhaftungen! Red. d. U. B.) Die
Arbeiterdelegation teilte ihrerseits der Polizei mit, daß sich eine
Gewerkschaftsversammlung mit der Angelegenheit beschäftigen
werde.

Kommunistische Gewaltpraxis gegen Arbeiter.

In Düsseldorf sind die Kommunisten mit ihrer Generat-
kassaparole auf den energischen Widerstand der Arbeiter gestoßen.
Nur in einem größeren Betrieb bei Schöndorf, wo 1800 Mann in
Frage kommen und wo die Kommunisten über einen größeren Ein-
fluß verfügen, streikt ein Viertel der Arbeiterkraft. In einzelnen
kleineren Betrieben ruht die Arbeit.

In dem Stahlwerk Beckmann kam es am Donnerstag zu
einem ernsthaften Zusammenstoß. Etwa 200 Kommunisten
drangen gewaltsam in diesen Betrieb ein mit dem Vorbehalt, den
Betrieb unter allen Umständen stillzulegen. Einige Arbeiter, die
sich widersetzen, wurden mißhandelt, mit Ohrenschellen bedacht und
dann die gesamte Belegschaft mit Gewalt aus den Fabrikanlagen
getrieben. Dann wandten sich die Kommunisten nach dem Bureau
und bedrohten den Direktor und das Personal. Bei dieser Aktion
hielten sich die kommunistischen Führer im Hintergrund. Erst nach-
dem die Sache gellappt hatte, tauchten sie auf.

Wie aus Düsseldorf weiter mitgeteilt wird, führen nach diesem
Ueberfall Autos mit grüner Polizei nach den Industrieanlagen
in den Stadtteilen Oberbill und Dersdorf, um weitere Aus-
schreitungen der Kommunisten zu verhindern.

Zur Selbsthilfe gegen kommunistischen Terror
sind die Arbeiter des Kruppwerks in Rheinhausen ge-
schritten. Es wird von dort vom 31. März gemeldet: Seit gestern
halten Kommunisten das Werk besetzt, die gewaltsam jede
Arbeit verhindern. Heute morgen 6 Uhr wurde das
Anfangsloch des Wertes von einer nach Tausenden zählenden
Menge Arbeiter gestürzt und die Kommunisten angegriffen, von
denen 6 bis 8 verwundet wurden. In den Kampf triffen
belgische Besatzungstruppen ein, die etwa 20 Kom-
munisten verhafteten und sofort abtransportierten. Die
Arbeit auf dem Werk ist wieder aufgenommen.

Wenn durch solche krasse kommunistische Terrorpraxis gegen
Arbeiter genötigt wird, legt auf der Hand. Den Nutzen hat die
Aktion allein — wie viele Arbeiter durch solche Vorgänge in-
differenter werden oder gar gereizt werden sich den Selben anzu-
schließen, das läßt sich denken!

Die politische Bedeutung des ungarischen Staatsstreiches.

Der Habsburger in Eisenmänner, seines Zeichens letzter
Kaiser von Österreich-Ungarn und dann Kenner in der Schweiz,
ist nur der Exponent bestimmter politischer und sozialer Be-
dürfnisse, die schon seit langem am Werke waren. Ungarn ist
wirtschaftlich erschöpft, territorial verkleinert, ausgeplündert von
einer Offiziersclique und zerrissen von Gruppenegegnungen, die
nur ein Streik um den Futteranteil sind. Man braucht nur die
Parlamentarverhandlungen zu lesen, wie sie das ehemalige Logo-
Organ in Budapest darstellt, um zu erkennen, um welchen Prolet-
krieger es sich handelt. Da kämpfen Bauergruppen gegen-
einander, Sozialisten gegen Katholiken, Großgrundbesitzer gegen
emporgelommene Bauern, „reinrassige Magiaren“ (proletarisierte
Triebskräfte) gegen Juden und Arbeiter.

Es ist noch nicht klar zu erkennen, wer außer der Aristokratie,
die in Ungarn auch einen zahlreichen Kriemhild umfaßt, hinter
Karl steht. Ob es sich nicht vielleicht um ein abgeklärtes Spiel
legar mit Horthy handelt. Klar sind vor allem die äußeren Ein-
flüsse, ohne deren Wirksamkeit Karl es nie gewagt haben würde,
in Auto nach Budapest zu fahren.

Es ist die katholische Kirche und es sind mächtige Gruppen in
Frankreich, die das Unternehmen des Kaisers unterstützen. Der
Papst sieht, wie ihm eine Provinz nach der andern verloren
geht, wie die gutbezahlten kirchlichen Beamtenstellen der höheren
und niederen Geistlichkeit immer kleiner werden, wie sein politi-
scher Einfluß sinkt trotz der starken Stellung des Zentrums in
Deutschland. Getreu ihrer mittelalterlichen Tradition verdammt
sie die katholische Hierarchie mit dem reaktionärsten Staat, der
zugleich fast total agrarisch ist. Von Budapest geht die Linie zu
dem christlich-katholischen Bonzen, in dem Herz Eischerich so etwas wie
Horthy Nachfolger spielen möchte, und non da zum gottlosen
Paris, das einst die Welcher Christi aus den Klüften umstieß her-
auswarf. Woher diese Wendung durch Gottes Fügung? Frank-
reich braucht Ungarn, um sich nach Osten hin sowohl gegen Rus-
land wie vor allem gegen Deutschland zu sichern. Das heißt, es
braucht Polen, das gleichfalls katholisch, Ungarn und Süddeutsch-
land, um sich eine Interessensphäre zu schaffen und Deutschland zu
umklammern. Die Herrschenden in Paris lassen auch das „bolsche-
wistische“ Wien, in dem ein Otto Bauer zeitweilig Außenminister
war. Deconomie und Politik, Machtstreben und Herrscherdünkel
sind eben stärker wie der Antiklerikalismus von damals. Frank-
reich wird wahrscheinlich trotz aller offiziellen Noten eine wohl-
wollende Neutralität beobachten, falls es Karl gelingt, sich als
König von Ungarn zu krönen. Frankreichs Regierung wird von
einer vollständigen Tatsache reden und auch England zu beachtlichen
Sachen suchen, dem die Sache nicht so augencheinlich sein wird, das aber
viele andre Sorgen hat.

Sehr unangenehm wird aber ein Königreich Ungarn den
Freunden Frankreichs sein, die jetzt in Prag, Belgrad und Bukarest
residieren. Die rumänischen Sozialen Schwärmer nicht nur für
Pariser Schönheiten und sonstige französische Kultur, sondern sie
haben im Weltkrieg auf die Entente gebaut. Sie haben große
Stücke ungarischen Gebietes gestuft, dergefallen Serbien und die
Tschekoslowakei. Ein Königreich der Habsburger ist aber eine
ständige Bedrohung dieser Gebiete. Der König wird immer die
Befreiung der Abgetrennten als Auskunftsstück bei inneren
Schwierigkeiten benutzen. Was wird nun diese kleine Entente tun?
Kann sie marschieren lassen, wenn die große Entente den Staats-
reich bedrückt? Das ist sehr fraglich.

Noch ärger ist die Bedrohung der jungen österreichischen Re-
publik. Zwar sind die Christlich-sozialen auch gut kirchlich, aber
die Arbeiterkraft sieht sich nach einem Horthy-Regiment
unter habsburgischer Flagge. Es ist außerdem klar, daß ein König-
reich Ungarn das „Burgland“ Westungarn nicht an die öster-
reichische Republik geben wird, wie es nach dem Friedensvertrag
versprochen ist. Wien braucht aber Westungarn zur Getreidever-
sorgung. Hier liegen schwere Konfliktsmöglichkeiten, die für un-
ser so bedeutsamer sind, als die österreichische Arbeiterschaft sich
in der schlimmsten Lage zum Trotz nicht nur die Portion Einheits,
sondern einen erheblichen politischen Einfluß bewahrt hat. Von
Wien geht der Weg nach München und Berlin. Gelingt es Karl,
sein Thronchen zu besteigen, so werden die „Weichen“ in der öster-
reichischen Republik und besonders im blauweißen „Freistaat“ jagen.
„Ihr seht, die Entente tut ja nichts. Was die tapferen Magiaren
können, das können wir treudeutschen Männer erst recht. Wir
müssen es den „Süßeren in der Politik“, wie Bismarck die Un-
garn nannte, nachmachen. Wir müssen auch mit den Juden und
Polen abrechnen und wir müssen die Entente vor vollendete Tat-
sachen stellen.“ So wird man agieren und im stillen wird man
mit Frankreich verhandeln, nach Tirol und den Bauernländern
Österreichs die Fäden spinnen und auch Rom nicht vergessen. Es
gibt ja auch katholische Großindustrielle, die im Ruhrrevier, in
Bayern und in Österreich Besitzungen haben.

Das sind Tendenzen, deren Stärke nicht übertrieben werden
soll, die aber doch beachtet werden müssen. Es gibt selbst in
Frankreich Gegenströmungen und die Einwanderungsfrage zeigt, daß
Bayern und Frankreich nicht immer ein Herz und eine Seele sind.
Aber Frankreich strebt, das zeigen die Sanktionen, das zeigt seine
ganze Wirtschaftspolitik, nach einer neuen Rheinbundkonstellation
und es ist klar, daß ein Einfluß auf das Land der „weißen Kofle“
in Deutschland, auf Bayern und Süddeutschland überhaupt den
Finanzkapitalisten in Paris passen könnte, die sich so schwer von
der russischen Pötte erholen können und es vielleicht jetzt doch vor-
teilhaft finden, Kapitalanlagen in modernen Kleinbetrieben
festzulegen, oder als Waffer für das überschüssige amerikanische
Kapital zu dienen.

Zedenfalls muß die Arbeiterkraft auf der Hut sein und
politische Fernwirkungen schon erkennen, ehe sie akut werden. Es
zeigt sich hier wiederum, wohin eine Politik führt, die in entschei-
denden Momenten die deutsche Arbeiterklasse schwächt, weil sie
durch Fühlerexperimente die „Weichen“ rückt, denen mit Budapest
eine neue Unterführung wird. Man darf eben nicht immer nur
auf einen Punkt sehen, sondern man muß gerade bei der auswärtigen
Politik das Gewirre der Fäden erkennen, wenn man Einfluß
ausüben will. Einige dieser Fäden sind durch den Staatsstreik
bloßgelegt worden. Es wird sich bald zeigen, ob das Gemebe von
Rom und München mit Pariser Einfluß haltbar ist, oder ob die
„brüderlichen Freunde“ mehr Kredit bei der Entente haben, und der
„brüderliche Engländer“ wie unphären Geschäfte der Pariser Spile
nicht mitmachen will.

Ueber den Verlauf des karlistischen Abenteuers sind noch immer die widersprechendsten Meldungen im Umlauf. Feststeht bisher nur, daß sich der Abenteurer noch immer auf ungarischem Boden befindet, daß aber sowohl Horthy als auch die Nationalversammlung sowie sämtliche österreichisch-ungarischen Reichsregierungen und die Entente — wenigstens offiziell — auf das entschiedenste gegen die Thronbesteigung Karls Stellung nehmen. Es ist daher anzunehmen, daß Karl und die hinter ihm stehende Offiziersclique angeichts dieser starken Widerstände den Staatsstreich nicht wagen werden und daß das Abenteuer in kürzester Zeit liquidiert werden wird.

Aus der Fülle der eingelaufenen Meldungen über die Zustände in Ungarn seien folgende, die am zuverlässigsten scheinen, mitgeteilt:

Ein Resignationsbrief Karls.

Berlin, 2. April. (Eigene Drahtmeldung der Z. B.) Ueber die Zustände in Ungarn sind die Berliner Zeitungen noch völlig im Unklaren, was vor allem auf die Zensur, die in Ungarn verhängt ist, zurückzuführen ist. Während z. B. das Berliner Tageblatt eine T. U.-Meldung, „Horthy zu Karl übergegangen“ überschreibt, erzählt die Vossische Zeitung: Karl verläßt Ungarn — und gibt eine Meldung aus Budapest wieder, in der es heißt: „Nach aus Budapest eingegangenen Nachrichten hat Kaiser Karl nach langem Zögern seine Einwilligung zur Rückkehr aus Ungarn gegeben und zugleich angekündigt, daß er in einem Briefe an den Reichsverweser Horthy seinen prinzipiellen Standpunkt genau festlegen werde. In dem Briefe wird er erklären, er verlasse das Land, weil er eingesehen habe, daß im gegenwärtigen Augenblick die Interessen des Landes es erfordern. Doch betrachte er sich noch wie vor als rechtmäßigen König von Ungarn und behalte sich vor, in einem künftigen Zeitpunkt den Thron wieder einzunehmen. In dem Briefe wird schließlich Reichsverweser Horthy als Gouverneur von Ungarn bestätigt. (1) Ursprünglich wollte Karl einen Aufruf an das Volk erlassen, nahm jedoch hiervon Abstand, da der Ministerpräsident Teleki nicht geneigt war, den Aufruf gegenzuzeichnen.

Weiter wird aus Wien gemeldet, daß die Schweiz eine Aufnahmefähigkeit für Karl nicht zu geben gewillt ist und daß dieser sich wahrscheinlich nach Spanien begeben wird.

Die ungarische Nationalversammlung geschlossen gegen Karl.

Budapest, 1. April. Die Nationalversammlung war heute zur Besprechung der durch die Rückkehr Karls IV. auf ungarisches Gebiet entfallenden Angelegenheiten. Abg. Henc brachte einen Antrag ein, in dem es u. a. heißt: Infolge der unvorhergesehenen Rückkehr König Karls kann bestritten werden, daß jene gesetzliche Ordnung, die durch den Gesetzentwurf über die provisorische Ausübung der Funktionen eines Staatsoberhauptes geschaffen worden ist, bedroht wird. Die Nationalversammlung fordert die Regierung auf, jeden Versuch eines Umsturzes zu verhindern. Hierauf brachte Abg. Mesta einen Antrag ein, in dem die Nationalversammlung dem Reichsverweser Horthy ihre Dankbarkeit für seine den nationalen Interessen dienende, einigleisige und verfassungsmäßige Haltung ausdrückt. Die Anträge Henc und Mesta wurden einstimmig angenommen und darauf die Sitzung bis zum 3. April vertagt.

Karl noch auf ungarischem Boden?

Wien, 1. April. Es waren bereits alle Vorbereitungen für die Abreise des Kaisers aus Steiermark heute Abend getroffen. In letzter Stunde ist eine Verhinderung eingetreten. Nach einer Meldung aus Budapest seien diplomatische Verhandlungen im Gange, da der Kaiser noch nicht die Hoffnung aufgegeben hat, sich als Brückenmann in Ungarn niederlassen zu können, und diesen seinen Wunsch den Ententemächten hat unterbreiten lassen. (Frankf. Ztg.)

Der habsburgische Staatsstreich gelungen?

Sandou, 1. April. (T. U.) Reuter meldet aus Budapest: Horthy übertrug seine Macht an den Kaiser. Verschiedene Garnisonen riefen den Kaiser Karl zum König aus. Truppen rücken auf Budapest an. Die Bevölkerung läßt sich begeistern an. Der ungarische Gesandte in Budapest teilte mit, daß die ungarische Regierung sich förmlich einer Wiederherstellung des ungarischen Königreichs mit König Karl an der Spitze widersetzt werde.

Budapest, 2. April. Horthy ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Die bisherige preussische Regierung gesichert?

Berlin, 2. April. (Eigene Drahtmeldung der Z. B.) Wie unser Berliner Korrespondent erzählt, steht die Erhaltung der alten preussischen Regierungskoalition gesichert. Die Germania hat in ihrer seitigen Abendausgabe sich sehr gegen eine Verteilung der Deutschnationalen an der Regierung ausgesprochen, und auch die demokratische Partei hat wissen lassen, daß sie eine Verteilung der Deutschnationalen nicht wünsche. Zu diesen Entschlüssen sind die beiden bürgerlichen Regierungsparteien in Preußen gekommen infolge der Haltung der Deutschnationalen beim kommunistischen Aufstand. Man befrachtet, daß in dem Falle, daß eine deutschnationalen Regierung am Ruder gewesen wäre, ein unübersehbarer Bürgerkrieg, ein Blutbad ohne Gleichen die Folge gewesen wäre. Die Erklärung der beiden Parteien, daß sie eine Vertreibung der Regierung mit Hilfe der Deutschen Volkspartei begrüßen würden, kann nur politischen Wert haben, da die Deutsche Volkspartei kategorisch erklärt hat, daß sie nur zusammen mit der Deutschnationalen Volkspartei in die Regierung einzutreten werde. Ein Umfall der Deutschen Volkspartei erscheint angesichts der Annäherung an die Deutschnationalen Volkspartei, den sie während des kommunistischen Aufstandes vollzogen hat, unwahrscheinlich. Somit kann die Erhaltung der alten Regierungskoalition als gesichert betrachtet werden. (Zumal die Rechtssozialisten sich gegen den Eintritt der Sozialpartei in die Regierung erklärt hatte. Red. d. Z. B.)

Die Interalliierte Kommission über das ober-schlesische Abstimmungsresultat.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten veröffentlichen folgendes Telegramm ihres Breslauer Korrespondenten:

Breslau, 1. April. Die Interalliierte Kommission hat einen der deutschen Presse bisher noch nicht zugegangenen provisorischen offiziellen Bericht über die ober-schlesische Abstimmung herausgegeben, der sich bereits ganz in den Gehirngängen der Entente bewegt. Danach haben die acht Wahlbezirke des östlichen und südlichen Oberschlesens, Biele, Rybnitz, Kattowitz, Beuthen, Hindenburg, Tarnowitz, Trostschitz und Großschischau polnische Mehrheit, und zwar 618 000 polnische gegen 240 000 deutsche Stimmen ergeben. Während die von diesem Landbezirk eingeschlossenen Stadtbezirke Beuthen, Kattowitz, Rybnitz und Gieschitz hingegen polnisch sind, ist die übrige polnische Mehrheit von 251 000 gegen 361 000 deutsche Stimmen. Ferner teilt der provisorische Bericht der Interalliierten Kommission das Ergebnis nach Gemeinden wie folgt mit: In den genannten acht Bezirken und Stadt-

bezirken haben 163 Gemeinden für Polen und 94 Gemeinden für Deutschland gestimmt. Auf der andern Seite hat das übrige Gebiet Oberschlesens eine entschiedene deutsche Mehrheit ergeben. In den Wahlbezirken Ratibor, Beuthen, Biele, Opole, Rybnitz, Trostschitz und Kattowitz wurden 229 000 deutsche gegen 85 100 polnische Stimmen und in den Stadtbezirken Opole und Ratibor 43 000 deutsche gegen 3300 polnische Stimmen gezählt.

Aus diesem Bericht, dessen Veröffentlichung noch abzuwarten ist, folgt noch nicht ohne weiteres, daß die Interalliierte Kommission sich für die Teilung Oberschlesens und die Abtretung des gesamten Industriegebietes an Polen ausspricht. Aber selbst in diesem Falle ist zu bedenken, daß die endgültige Entscheidung nicht bei der Kommission, sondern bei der Entente selbst liegt. Soweit die Stimmung in den maßgebenden Ententekreisen beurteilt werden kann, ist trotz der gegenwärtigen gespannten Verhältnisse zwischen den Alliierten und Deutschland nicht anzunehmen, daß das gesamte Industriegebiet Polen zugesprochen wird — eine Lösung, die für das deutsche Wirtschaftsleben die schwersten Gefahren in sich bergen würde —, sondern daß nur die ausgeprochen polnischen Bezirke von Deutschland abgetrennt werden.

Vor der Errichtung der rheinischen Zollgrenze.

Berlin, 2. April. (Eigene Drahtmeldung der Z. B.) Aus Paris wird gemeldet, daß die Entscheidung der Völkerkonferenz über die Errichtung der Zollgrenze am Rhein auch in der gestrigen Sitzung nicht erfolgt ist. Die Konferenz müßte noch einige Änderungen und beauftragte die Kommissare der Kommission, Tirard für Frankreich und Robertson für England, zusammen mit den Sachverständigen Abadessa für Italien und Baron Geffroy für Belgien bis heute neue Vorschläge zu machen.

Deutschland und der Wiederaufbau.

Seltige Angriffe Poincarés gegen die deutschen Wiederaufbaupläne. Paris, 30. März. In seiner Rede in der Deputiertenkammer sprach Minister Loucheur aus, daß die französische Regierung 14 Tage nach Unterzeichnung des Friedensvertrages eine Beratung der Sachverständigen veranlaßt und daß der Vertreter der deutschen Gewerkschaften der französischen Regierung eine Note überreicht habe, die mindestens über folgende Punkte in Aussicht. Unter den normalen Bedingungen der Hygiene hätten die deutschen Arbeiter die unzulässige Forderung gestellt, man solle den deutschen Arbeitern das Streikrecht gestatten und ihnen außerdem, während die Landbevölkerung in Frankreich in Ruhen haufe, nicht nur Schlafzimmer und Badezimmer, sondern auch Konversations- und Gesellschaftszimmer zuführen. Der Generaldirektor der Baugewerkschaften habe diese Bedingungen 1919 zurückgewiesen und die französische Regierung habe sie aus politischen Gründen nicht annehmen können. 1921 habe eine Verhandlung zwischen dem Allgemeinen Arbeiterverband und dem französischen Syndikat zu gleich unannehmbaren Bedingungen geführt. Weiter sei für die deutschen Arbeiter das französische Gewerkschaftsrecht verlangt worden. Minister Poincaré erklärte, den deutschen Forderungen habe die französische Regierung nicht zustimmen können. Man habe sich bemüht, Material für den Wiederaufbau von Deutschland zu erhalten. Das sei an dem schlechten Willen der deutschen Regierung gescheitert. Für fünf Milliarden Mark habe man verlangt. Die erfolglos verlaufenen Verhandlungen läßt man vier Millionen Mark. Die deutsche Regierung habe immer doppelt so hohe Preise verlangt, als im Innern Deutschlands bezahlt wurden. Alles, was in dieser Richtung in Deutschland gesagt würde, entspreche nicht der Wahrheit. Ueber die Stellung der Arbeiter, noch für die Vierung von Material habe Deutschland zum Wiederaufbau Sorge getragen. Die Vorschläge von Spa wären nicht präzise gewesen, und die deutsche Regierung habe ihren Willen, dies zu tun, nicht bewiesen. Der sozialistische Abgeordnete Duzynig meinte, es müßte vollkommen Klarheit geschaffen werden über die in Genf von Deutschland den französischen Gewerkschaften gemachten Angebote.

Die Kohlenpreise werden erhöht!

Berlin, 31. März. In der gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrats am Mittwoch wurden die Anträge des rheinisch-westfälischen Kohlenindustrials auf Preiserhöhung um 30 Mk. pro Tonne beraten. Während die Regierung bisher diesen Anträgen stets die Zustimmung verweigert hatte, erklärte diesmal Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium, daß ein Beschluß auf Preiserhöhung keine Beanstandung finden werde, soweit diese 18 Mk. pro Tonne nicht übersteige. Dieser Satz trage der schlechtesten Erhöhung der Selbstkosten Rechnung, er schließe auch sehr angelegene Abschreibungen (1) in sich. Die Reichsregierung schließe an die Genehmigung dieser Preiserhöhung insofern die Bedingung, daß der Bergbau ab 1. April außerdem eine Preiserhöhung um 5 Mk. je Tonne Steinkohle, um 3 1/2 Mk. pro Tonne Braunkohle betriebs- und um 80 Pfg. je Tonne Rohbraunkohle beschließe. Dieser letztere Zuschlag solle dazu dienen, den Bergleuten auch weiterhin billige Lebensmittel zu beschaffen, nachdem die Entente seit dem 1. Februar die Zahlung von 5 Goldmark für die Tonne Weizenlieferung eingestellt habe. Mit diesem Vorschlag erklärte sich das rheinisch-westfälische Kohlenindustriat einverstanden, er fand denn auch gegen eine Stimme Annahme.

Mit der gleichen Majorität wurde alsdann ein Antrag des Reichs Riederer auf Preiserhöhung um 20 Mk. je Tonne, ebenfalls eine Preiserhöhung des Kohlenindustrials für das rechtsrheinische Bayern. Auch das rheinische Braunkohlenindustriat wird ab 1. April die Preise um 2 1/2 Mk. je Tonne Braunkohle und um 80 Pfg. je Tonne Rohkohle, entsprechend dem erwähnten Beschlusse der Reichsregierung, zum Ankauf des Lebensmittelfonds erhöhen. Die übrigen Industrien konnten sich in der gestrigen Sitzung noch nicht entscheiden, bezüglich ihrer weiteren entwerfenden Beiträge auf Verstärkung des Lebensmittelfonds im Wege der Preiserhöhung zu stellen.

Dreimal haben die Kohlenindustriellen den Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise gestellt und ihn mit der Steigerung der Produktionskosten begründet, dreimal hat die Regierung diesen Antrag aus volkswirtschaftlichen Gründen abgelehnt. Inzwischen sind die Produktionskosten im Kohlenbergbau nicht weiter gestiegen, sondern eher gesunken, da allmählich doch ein Preisabfall insbesondere in Grubenkohlen, eingeleitet hat. Im übrigen zeigen die Erhebungszüge der Stämme und Konsorten genügsam, was von dem Gesamtwerk der Kohlenindustriellen, daß der Kohlenbergbau infolge der „niedrigen“ Kohlenpreise unrentabel geworden sei, zu halten ist.

Dennoch hat die Regierung vor den Kohlenmagnaten kapituliert, in einem Augenblick, da die Preisluxus für Kohlen auf dem ganzen Weltmarkt im Niedergang begriffen ist, in einem Augenblick, da die Zwangsmassnahmen der Entente ohnehin schon unser Wirtschaftsleben schwer bedrohen. Die Erhöhung der Kohlenpreise um 20 Mk. pro Tonne wird nicht nur unmittelbar durch Verz-

teuerung der Hausbrandkohle jeden einzelnen Kohlenverbraucher schwer belasten, sondern in Verbindung mit der Erhöhung der Güllertarife eine Preiserhöhung aller Waren, eine neue Teuerungswelle verursachen. Damit eine Handvoll wohlhablicher ihre der Arbeiterschaft und der Volkseinheit erpreisten Wucherergewinne noch mehr erhöhen können — von den sehr angenehmen Abschreibungen“ ganz abgesehen —, steht sich die Regierung nicht, unter Volkswirtschaft, die heute auf so schwachen Füßen steht, einer neuen schweren Belastungsprobe auszuweichen. Freilich, diese Regierung ist ja nur ein Exekutivorgan des Herrn Sinnes und der andern Industrielarone. Die Arbeiter können daraus aber neuerdings ersehen, wie feige in der Republik Deutschland die Macht verteilt ist.

Ausbruch des Bergarbeiterstreiks in England.

London, 2. April. (T. U.) Nach den letzten Nachrichten aus dem englischen Bergwerksdistrikt streiken die Arbeiter von Miltwoth ab. Ein großer Teil des Maschinenpersonals beschloß aber, an der Arbeit zu bleiben, um die Schächte vor dem Einsinken zu bewahren. Die Arbeiter bezeichnen den Streik als ein allgemeines England. Die Delegierten der Eisenbahn- und Transportarbeiter beschloß, Anfang nächster Woche eine Konferenz der Delegation der britischen Föderation einzuberufen. Camp, der Sekretär der Londoner Union der Eisenbahner gab folgende Erklärung ab: Die gegenwärtige Krise scheint uns das Bedürfnis zu einer Politik zu sein, welche darauf hinstrebt, die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitgeber zu verhindern. Eine für den letzten Sonntag in Aussicht genommene Konferenz konnte nicht stattfinden, da die Delegationen von London abgereist waren.

London, 2. April. (T. U.) In ganz England lagen am gestrigen Freitag die Bergwerke still. Entgegen dem Befehl der Bergarbeiterverbände ist jedoch das Maschinen- und Pumpenpersonal teilweise bei der Arbeit geblieben. Wo dies nicht der Fall ist, sind Gestirne und andere Freiwilrige bei der Arbeit, um das Einsinken der Gruben zu verhindern. Nur in einigen wenigen Fällen sind die Gruben unter Wasser gefallen. Am Sonnabend sollen im ganzen Lande Betriebsversammlungen der Grubenarbeiterverbände und der Transportarbeiter abgehalten werden, um den Angeordneten Instruktionen für die Konferenz geben zu können. Man meint, daß das ganze Land für Monate hinaus mit Kohlen versorgt ist und wenn man die Lieferungen vermindere, so kann das Land den Streik sehr wohl aushalten. Der Personeneinsatz auf den Eisenbahnen wurde eingeschränkt. Im übrigen hat die Regierung alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um die Nahrungsmittelzufuhr nach den Städten in Gang zu halten. Die Devisenpolitik bleibt vollkommen ruhig. Es besteht alle Aussicht, daß dieser Streik, der ausschließlich eine Streitfrage zwischen den Bergwerkseigentümern und den Bergarbeitern ist und der vollkommen ohne politische Bedeutung ist, mit derselben Ruhe durchgeführt wird, durch die sich ähnliche Bewegungen in England bereits früher ausgezeichnet haben.

Eisenbahnerstreik in Belgien?

Brüssel, 2. April. (T. U.) Belgien wird durch einen allgemeinen Eisenbahnerstreik bedroht, der durch die von der Regierung geplante Verminderung der Zuschläge für die Lebensmittelteuerung veranlaßt wird. Die Inbeziffer, die vom Ministerium festgestellt wird, ist in dauerndem Einklang begriffen und beträgt gegenwärtig vierhundert. Das Einkommen der Inbeziffer unter vierhundertzwanzig muß eine Verminderung der Zuschläge um ein Drittel zur Folge haben. Die Vertreter der Inbezifferorganisationen haben dem Minister erklärt, daß eine Herabsetzung der Zuschläge einen allgemeinen Eisenbahnerstreik zur Folge haben könnte. Die Herabsetzung soll in diesem Monat nicht erfolgen, während im nächsten Monat ein doppelter Abzug stattfinden wird. Die Regierung wird unter Umständen bereit sein, im nächsten Monat nur einen einmaligen Abzug stattfinden zu lassen.

Von Nah und Fern.

Schlafkrankheit in Halle. Berlin, 2. April. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Halle, daß von zehn Personen, die von der Schlafkrankheit befallen waren, acht gestorben sind. Das Blatt bemerkt dazu, daß es sich nicht um die tropische Schlafkrankheit, sondern um die sogenannte Gehirn-grippe handelt.

Im Eisenbahnzuge beraubt. Essen, 2. April. Auf der Fahrt von Essen nach Witten wurde ein Kaufmann aus Witten von zwei Unbekannten im Zuge gestohlen und des Betrages von 87 000 Mk. beraubt. Bei Antritt des Zuges in Witten wurde der Beraubte bewußtlos aufgefunden. Folgeschwere Explosionen.

Magdeburg, 1. April. Die Magdeburgerische Zeitung meldet aus Burg bei Magdeburg: Gestern ereignete sich auf der roten Mühle bei Burg eine Explosion schwerer Granaten, wobei ein Mädchen getötet und fünf Personen schwer verletzt wurden.

TU. Essen, 2. April. Durch Selbstentzündung einer Handgranate ereignete sich im hiesigen Volkshaus ein schweres Unglück. 14 Schulkinder wurden verletzt, drei davon sind ihren Verletzungen bereits erlegen.

Milch

hilft Blutartern, Kerodien, verdrängen und kühlen den Müttern, schwächlichen Kindern, usw. Soweit keine oder nicht genügend Milch zu beschaffen ist, nehme man das künstlich glänzend begutachtete Lactogen (milk-phosphoräures Kalzpräparat), 252 Tabl. für 4 Wochen. 10.-, f. Kinder 12.- in all. Apotheken.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Heinrich Fiehn in Leipzig. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Friedrich Müller, Vordorfer-Verlag. Druck u. Verlag: Leipziger Buchverlag Verlags-Gesellschaft. Leipzig. Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Sächsische Keks- & Konfitüren-Fabrik

Bestimmte Keks sind die

Bestimmte Keks

Bestimmte Keks

A. Krieger Nchl., L. Merseburger Str. 79
A. Schlegel, Söhrlehaus, Wurzer Str. 49
F. Thiele, Vollmarstr. 1, Elisabethstr. 21

Für Wanderer :: Für Ostertüten

Was keiner bietet!

Albert- u. Vanille-Keks

Keks mit Schokoladenüberzug 1 Pfund Mark 9.90.

Verkaufsniederlage: Kindt Nchl., Ernst Schneider, Windmühlenstr. 42
Krügers Butterhaus, Königplatz 8 und Dresdner Strasse 47 —
E. Puppe Nchl., Lindenau, Hahnemannstrasse 2 — Lebensmittel-
Abteilung der Kaufhäuser Altmoll, Brühl, Ury Gobr. und Joske —
F. Kirschfink, Eisenbahnstrasse 44.

Hollenfamps

billiger Stoffverkauf

Die Kunst des billigen Stoffverkaufs besteht nicht darin, in niedrigen Zahlen zu inserieren
Zu billigen Preisen gute Qualitäten
liefern, erst darin besteht ein billiger Stoffverkauf

Unsere Bekanntschaft wird Sie überzeugen
darum
verläßt niemand einfaßlich unser Geschäft
darum
bringt man uns Vertrauen entgegen
darum
empfiehlt uns einer dem anderen.

- Wir kaufen ab Fabrik und stellen zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:
- 1950 m 140 cm breiten Bußstin braun □ in 3 Sorten Mk. 24.—
 - 500 m 140 cm breiten Bußstin grau □ Mk. 24.—
 - 200 m 140 cm breiten Bußstin braun und grau gestreift, in 2 ver-
schiedenen Mustern Mk. 34.—
 - 1200 m 140 cm breiten Bußstin braun gemustert, in 3 verschiedenen
Mustern Mk. 29.—
 - 750 m 140 cm breiten Bußstin in verschiedenen hellen Dessins Mk. 39.—
- Gegen Einzahlung von 60 Pfg. senden wir Muster von Posten zu Mk. 24.— und Mk. 34.—

H. Hollenfamp & Co., Leipzig
Brühl 28/32 Erstes Herren-Bekleidungshaus des Reiches.

Ich koche nur auf

THÜGINA-GASKOCHER

mit **COLUMBUS-DAMPFHAUBE**

THÜGINA

INSTALLATIONSABTEILUNG der THÜRINGER GASGESELLSCHAFT
LEIPZIG
Dietrichring 15
FERNRUF 3985/4605/9034

Ab Montag, den 4. April

Wäsche Blum

Extra-Angebote

aus meiner grossen **Spezial-Abteilung**

Herren-Artikel

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Bekannt nur erstklassige Qualitäten!

Kragen

Alle Formen
Alle Weiten
Alle Höhen

- Eckenkragen meine bekannte Spezialmarke 825
- Stehumlegkragen meine bekannte Spezialmarke 1125
- Sportkragen weiss, Rips, Panama od. Leinen 7.50 5.90 4.75 275
- Sportkragen in einfarb., bla., blau, grün, schwarz 8.90 7.90 690
- Serviteurs farbig, passend zu den Kragen 1175
- Oberhemden bunt, mit wech. Umschlag-Manschetten 88.50 6850
- Oberhemden einfarbig u. gestreift, m. Krag. u. Umschl.-Manschetten 158.00 135.00 9500
- Oberhemden bunt, mit festen od. losen Manschetten 125.00 9500
- Oberhemden weiss, mit oder ohne Manschetten 125.00 110.00 9500
- Oberhemden weiss, m. abknüpfbar. Aormel-Manschetten 145.00 14500

Krawatten

für jeden Geschmack
vom einfachsten bis zum elegantesten.

- Schillerkragen weiss und farbig 18.75 15.50 1175
- Wandervogelhemd mit Schillerkragen ab 3950
- Einsatzhemd weiss, Makko, mit passend. Kragen und Umschlag-Manschetten 6950
- Bunte Garnituren in allen Farben, Jacke u. Hose, besonders billig 125.00 8850

Riesen-Auswahl! Hosenträger

in Gummi, mit Leder oder Ersatzteile 22.00 18.00 14.50 1175

Hugo Wäsche Blum

Reichsstrasse Handeshof.

Schnellste Bestellungen nach auswärts werden prompt erledigt. Umtausch bereitwilligst.

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Entschlüssen über Inserenten der Leipziger Volkszeitung.

Sande Zigaretten

bekanntester aller Güte

Colonialsport 20

Sachsenblume 25

Eno, Großerwoog 30

Atossa (Wied. pag.) Frithjof 40

Leder

in ganzen wie im Ausschmitt, sowie Sattel, Schuhbedarfsartikel zu billigen Preisen. Gewähre ausserdem bei Einkauf von 10 Mark an auf alle Artikel 10 Prozent Rabatt. Bitte genau auf Firma C. Müllin, Lederhandlung, Tauchaer Strasse 46 zu achten.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute Halb- schleißfedern 9 Mark, halb- weisse, bessere Schleißfedern 12 Mark; 1 Pfund weisse, flaumige, geschlossene 20 Mark, 25 Mark, 30 Mark; schneeweiße, feine, geschlossene Halbhaum 35 Mark, 40 Mark. — Versand kostenfrei gegen Nachnahme von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet od. Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.

G. Benisch in Deschenitz Nr. 870, Böhmen.

Licht- und Naturheilverfahren

F. H. Geißler Blutreinigungskuren, Sorgt, Behandlung. Voraussetzende gründl. Untersuchung der inneren Leiden mit Nachprüfung aus den Krankheitszeichen in den Augen. Sprechz. 9-12 3-5 Pfaffendorfer Str. 14.

ff. Leder-Ausschnitt

empfehlen

Lederhandlung Heinrich Berthold
Leipzig, Nikolaistraße 20—26.

Photo-Apparate sehr preiswert
Platten 4 1/2 x 6 6 x 9 9 x 12 10 x 15
Dutz. Mk. 5.— 7.— 12.— 18.—
Photo-Arbeiten werden fachmänn. ausgeführt

Photo-Haus Mittelmann
Peterssteinweg 15 (Laden) Eingang Härtelstr.

Farben Lacke Malerutensilien

empfehlen zu niedrigen Preisen in großer Auswahl

Theodor Reiche & Co., Leipzig
Pachhofstraße 11/13 (Gewerkschaftshaus).

Sie frisieren sich

ohne fremde Hilfe, mit wenigen Handgriffen
geschmackvoll, haltbar und vornehm mit Unsichtbar

Beratung und Aufprobieren kostenlos und ohne Kaufzwang.
Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Friseur Schneider Werkstätte für Haar-Ersatz
i. Haararbeiten Leipzig, Ecke Frankfurter u. Leibnizstr.
(Straßenbahn: 3, 15, 17, 23)

Achtung!

Günstige Gelegenheitskäufe

in

Seidenstoffen

Durch Einkäufe großer Gelegenheitsposten bin ich in der Lage, dem geehrten Publikum **gute Qualitäten zu billigen Preisen** anzubieten u. a.:

Preisliste vom 1. April 1921

Crope de Chine, farbig, 100 cm breit	Mk. 64.75
Duchesse, farbig, 90 cm breit	Mk. 68.00
Taffet, gestreift, 85 cm breit	Mk. 85.00
Taffet, kariert, 85 cm breit	Mk. 80.00
Taffet, façonne, 100 cm breit	Mk. 85.00
Taffet, schwarz, 85 cm breit	Mk. 61.75
Taffet, farbig, 85 cm breit	Mk. 63.00
Poulardine, 81 cm breit	Mk. 40.00
Etips, schwarz, 98 cm breit	Mk. 68.50
Armure, farbig, 90 cm breit	Mk. 78.50
Satin de Chine, 85 cm breit	Mk. 71.00
Volle, weiß, 75 cm breit	Mk. 12.50
Schürzenstoff, Doppeldruck	Mk. 16.25
Lainette, bedruckt	Mk. 18.75
Zephir, 80 cm breit	Mk. 15.75
Seidenbatist, bedruckt, 70 cm breit	Mk. 13.25
Blusenstoff, schwarz-weiß kariert	Mk. 14.25
Zanella, 80 cm breit	Mk. 22.25

T. Fogel

Seiden- und Sammet-Parliwaren
Katharinenstr. 17, I. St., Aufgang A.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. April.

Parteiangelegenheiten.

Leipziger Arbeiterpartei. Sonnabend, abends 1/8 Uhr: Funktionärstagung im Feldschlösschen. — Montag, abends 8 Uhr: Frauendiskussionsabend im Feldschlösschen. Vortrag der Genossin Hammerstein.
Ostverein Wahren. Funktionäre. Montag, den 4. April, abends 1/8 Uhr, wichtige Besprechung im Birkenhölzchen, kleines Zimmer. Erscheinen aller notwendig.
Aktion. Connewitz! Montag, den 4. April, Frauenabend in der Veteranenhalle. Vortrag des Genossen Hermann über sexuelle Fragen. Die Einderuzerin.
Gohls und Wahren. Frauendiskussionsabend am Montag, dem 4. April, abends 8 Uhr, im Rildau-Ausgang, Elisabethstraße. Fortsetzung des Vortrages des Genossen Streicher über die Einführung in die proletarische Weltanschauung. Das Erscheinen aller ist notwendig.
Ostverein Plagwitz-Bismarck-Schleußig. Montag, abends 1/8 Uhr, Frauendiskussionsabend im Sambrinus, L.-Vindennau, Bernmannstraße 12.
Leipziger Gewerbegericht, Kaufmannsgericht und Schlichtungsausschuss. Versammlung am Montag, dem 4. April, abends 7 Uhr, im Volkshaus.
Ausweis 15, allgemeine Bilanzstunde für morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, Volkshaus, Gartensaal.

Unsere Mitglieder-Versammlungen.

Die neun Mitglieder-Versammlungen, die gestern die USPD, Groß-Leipzig abhielt, und in denen zur politischen Situation Stellung genommen wurde, waren durchweg stark besucht. Die Stimmung der Versammelten war eine vorzügliche. Sie folgten den Darlegungen der Referenten mit großem Interesse, die den Nachweis erbrachten, daß die Taktik der USPD, die allein richtige sei, während die Putschmethode der Kommunisten der Arbeiterklasse den schwersten Schaden zugefügt hätte. Die Kommunisten erzielten ihre Parolen aus Rußland, die ohne Rücksicht auf die jeweilige wirtschaftliche und politische Lage herausgegeben würden, so daß solche Aktionen ohne weiteres scheitern müßten.
Mit welchen Mitteln von kommunistischen Führern gearbeitet wird, zeigte die Darlegungen der Referenten. Am Mittwoch hat in Leipzig eine Konferenz stattgefunden, die auf Ersuchen von Genossen aus Gera einberufen worden war, um über Maßnahmen zu beraten, die ergriffen werden sollten, falls etwa der weiße Schrecken einsetzt. An dieser Zusammenkunft haben von der Zentralkommission der USPD, die Genossen Crispian und Dittmann teilgenommen. Die Vertreter der Kommunisten bestanden auf Erweiterung des Generalstreiks, was aber abgelehnt wurde. Am anderen Tage wurde in Leipzig von den Kommunisten der Schwindel verbreitet, Crispian hätte gesagt, mögen sich nur erst die Gefängnisse mit Kommunisten füllen; nachher würde die USPD für sie um Gnade bitten. Diese angebliche Äußerung ist glatt erlogen und nur zu dem Zweck erfunden, um den Zusammenbruch der kommunistischen Partei aufzuhalten. Doch solche Bemühungen sind vergeblich. Es ist dem Genossen Crispian nicht eingefallen, eine solche törichte Behauptung aufzustellen. Er hat sich gegen die Erweiterung des Generalstreiks gewandt, dann aber deutlich zu verstehen gegeben, daß die Arbeiterklasse sich gegen einen etwa einsetzenden weißen Schrecken mit aller Entschiedenheit wenden würde. Das beweist ja auch die Haltung der USPD, die sich scharf gegen die Sondergerichte wendet. Dieser Fall hat gezeigt, daß mit kommunistischen Führern nicht verhandelt werden kann. Nicht nur, daß sie sich an die Beschlüsse nicht halten, sie verdrehen und fälschen die Leuzerungen der Mitglieder anderer Parteirichtungen, um ihre Parteiführer zu schützen. Da hört jedes Verhandeln auf.
Im allgemeinen sind die Mitglieder-Versammlungen recht ruhig verlaufen, nur im Osten gab es vor dem Lokal (Kahlers Festhalle) einigen Krakeel. Eine Anzahl Kommunisten hatte am Donnerstag den Beschluß gefaßt, die Mitglieder-Versammlung der USPD im Osten zu sprengen. Den Mitgliedern anderer Parteien soll also nicht mehr das Recht zustehen, in Versammlungen zusammenzukommen. Es hatten sich auch eine Reihe Kommunisten vor dem Lokal eingefunden. Die Führer hielten sich — wie immer, vorsichtig zurück —, dafür waren junge Wurschen vorgeschickt, die den Versuch machten, in die Versammlung einzudringen. Sie wurden natürlich daran von unseren Genossen gehindert, denn in den Mitglieder-Versammlungen der USPD haben Angehörige anderer Parteien nichts zu suchen. Hierbei kam es zu Zusammenstößen. Von einem Kommunisten erhielt der Wirt von Kahlers Festhalle einen Faustschlag ins Auge. Ein anderer kommunistischer „Kämpfer“, 17 Jahre alt, sah einen Versammlungsbefucher in den Fingern. Polizeibeamte erschienen, die den Haufen vor dem Lokal zerstreuten und den Befehl festnahmen. Die kommunistische Methode führt also zu solch widerlichen Szenen. Arbeiter gegen Arbeiter! Ist das nicht schimpflich für die Kommunisten! Eine Partei, die mit solchen Mitteln arbeitet, muß zu Grunde gehen, und wir haben auch zu verzeichnen, daß ein Teil der Arbeiter, der bisher den kommunistischen Schreibern und Phrasendreschern gefolgt ist, sich jetzt von ihnen zurückzieht, weil ihr Treiben jeden denkenden Arbeiter anwiderlich macht. In diesen Tagen erlebt die USPD einen Zusammenbruch, wie ihn eine Partei noch nicht gehabt hat. Es mußte aber dahin führen. Mit dem System der Blige, des Terrors, der gegenseitigen Verfehlung kann eine Arbeiterpartei nicht hochkommen.

Die kommunistische Liquidation in Leipzig.

Am Donnerstag haben die Leipziger Kommunisten unter der Führung von Langrock sich gegenseitig verpflichtet, die Leipziger Volkszeitung zu besetzen und die Geschäftsführung zu zwingen, den Roten Kurier zu drucken. Diesen „Erfolg“ wollten die Herren wenigstens aus dem allgemeinen Zusammenbruch ihrer Illusion retten. Daß dieser Hoffnung nur eine Enttäuschung folgen würde, war vorauszu sehen, die Leipziger Arbeiter sind so wachsam, daß sie allen Anschlägen auf ihr Parteigeschäft begegnen können und die Kommunisten haben ja auch gar nicht den Mut, ihre groß-

spürigen Antipathien durchzuführen. Außer dem Vorstoß gegen die Leipziger Volkszeitung führten die Kommunisten am Donnerstag auch noch den Plan, die für Freitag angelegten Mitglieder-Versammlungen der U. S. P. zu führen. Das nennen die Kommunisten revolutionäre Aktionen zur Unterstützung ihrer kämpfenden Parteigenossen in Mitteldeutschland. Nach diesen Beschlüssen glaubten die Kommunisten am Donnerstag ihre revolutionäre Pflicht erfüllt zu haben.

Für Freitag früh war wieder eine Kommunistenversammlung nach dem Volkshaus einberufen. Die Versammlung war sehr schlecht besucht, sie bestand zum größten Teil aus Arbeitslosen. Verzagt und misshütig mühten die Kommunisten selbst erkennen, daß in Leipzig kein Generalstreik mehr bestünde. „Seht euch doch die Versammlung hier an“, sagte ein Diskussionsredner, „es hat ja keinen Zweck, den Streik aufrechtzuerhalten, wenn alle Arbeiter in der ganzen Stadt arbeiten. Es kommt doch nicht bloß auf die Stimmung in der Versammlung an.“ So niedergeschlagen war die Stimmung, daß jemand ohne Widerspruch dozwischensprechen konnte: „Wir sind doch bloß Arbeitslose!“

Die Wut der Drahtzieher, bei der Masse der Leipziger Arbeiter einen so fürchterlichen Reizfall erlebt und das Vertrauen der bisherigen Anhänger eingebüßt zu haben, kam sowohl im Referat als auch im Schlusswort des Berichterstatters in wüsten Beschimpfungen der U. S. P. zum Ausdruck. Ganz im Stile der U. N. K. schrie er vom Dolschloß in den Rücken, den die U. S. P. den proletarischen Kämpfern versetzt habe. „Der Kampf, den wir in nächster Zeit zu führen haben, gilt nicht in erster Linie dem Kapitalismus, sondern dem verräterischen Kämpfer in der Redaktion der U. S. P. und im Gewerkschaftsrat.“ Das war wieder einmal das Eingeständnis, daß die Zersplitterung der Arbeiterbewegung den Kommunisten wertvoller erscheint als der Kampf gegen die Kapitalisten.

Frauen-Diskussionsabende.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung im Organisationsleben der USPD ist der ungemein starke Besuch, den die meisten Frauen-Diskussionsabende in allen Bezirken Leipzigs aufzuweisen haben. Das vorübergehende Nachlassen der Beteiligung unserer Genossinnen an der Tätigkeit der Organisation, das nach dem Kräfteverzicht war, ist überall einer lebhaften Teilnahme gewichen. Der Drang nach Fortbildung und nach politischer Aufklärung äußert sich in eingehenden Ausprüchen, die den Referenten zu folgen pflegen. Um eine stärkere bewusste Teilnahme am politischen Leben und an den Aufgaben der Partei zu erzielen, hat man neuerlich in einem solchen Diskussionsabend einen Vorschlag befolgt, der der allgemeinen Nachachtung wert wäre. Man hat Genossinnen bestimmt, die Ueberrichten geben über den Inhalt der Volkszeitung in der jeweils vergangenen Woche. Da soll eine berichte, welche Vorträge der Landtag, eine andre, welche Vorträge der Reichstag beraten hat. Eine dritte bespricht kurz den Inhalt der Leitartikel der letzten Woche. Andre beobachten, was über Wohnungs-, Schul-, Ernährungs-, Justiz-, Jugend- und Frauenfragen, über Arbeiterlohn, Kinderlohn, Gemeindegeldleistungen usw. in der Zeitung steht und geben darüber kurze Berichte. Auf diese Weise hofft man nicht nur ein intensiveres Lesen der Volkszeitung zu erzielen, sondern durch die große Menge Diskussionsmaterial die Genossinnen für die Fülle und Mannigfaltigkeit der Aufgaben der Partei zu interessieren und sie sowohl zu einer bewussten Kritik als auch zu tätiger Mitarbeit zu erziehen. Hierzu ist auch eine regelmäßige Aussprache über den Inhalt der Kampferin sehr geeignet.

Den Ortsvereinen ist dringend zu empfehlen, der Frauenagitation die größte Aufmerksamkeit zu widmen und alles zu unternehmen, was der Gewinnung neuer Mitglieder und ihrer Heranbildung zu überzeugten Anhängern der USPD förderlich sein kann.

Der 1. deutsche Kongress für Moralpädagogik

findet in Leipzig vom 30. März bis 1. April 1921 statt. Welt über 800 Teilnehmer haben sich trotz der unruhigen Zeiten im Festsaal des Logenbauhauses in der Elsterstraße eingefunden, um an der dreitägigen Tagung teilzunehmen. Aus allen beteiligten Kreisen aller deutschen Länder — auch außerhalb der Reichsgrenzen — sind Vertreter anwesend. Ein Begrüßungs-Kredenz des englischen Moralpädagogen Frederic Bull wird durch ein Dankschreiben erwidert werden. Zu Präsidenten des Kongresses werden gewählt die Herren Universitätsprofessor Paul Barth, Schulleiter Ernst Beyer und Lehrer Fritz Barth. In einem Nebenraum ist einschlägige Literatur ausgestellt. Der erste Vormittag brachte den Vortrag des Universitätsprofessors Paul Barth über die Notwendigkeit eines planmäßigen Moralunterrichts in der Volksschule und der Fortbildungsschule. In den Ausführungen, deren Schluss allerdings nicht ohne Widerspruch bleiben konnte, ging Professor Barth davon aus, daß man Erziehung als die Fortwähnung der menschlichen Gesellschaft schlechthin bezeichnen könne. Die Geburten schaffen nur das Material, das durch die Erziehungsveranstaltungen der Gesellschaft bearbeitet würde. Einheitlich könnten diese sein, wenn die Gesellschaft gleich sei. Bei der gegenwärtigen Zerklüftung der Weltanschauungen sind aber nur die sittlichen Ideen das Einzige, was die Menschen noch einigen könne. Keine religiöse oder politische Partei kann sie verkörpern oder ihre Verletzung rechtfertigen. Also ist ein Moralunterricht die einzige Brücke zwischen Erziehung und öffentlicher Meinung, die eine moralische Einheit zur sittlichen Einheit aller Staatsbürger. Der Hinweis auf die Verschiedenartigkeit anerkannter Moral-Systeme ist hinwiegend durch die praktische Einheit der Zielsetzungen. Mannigfaltig sind nur die Begründungen der verschiedenen sittlichen Gebote, ein Anstand, der für den Pädagogen aber eher ein Vorteil als ein Nachteil ist, da die Verschiedenartigkeit der Begründung die Gemeinsamkeit des Ziels der sittlichen Entwicklung um so deutlicher werden läßt. Der moderne Staat, der selbst auf sittlichen Ideen beruhen sollte, müßte ein natürliches Interesse an der sittlichen Einheit seiner Glieder und damit an der gemeinsamen sittlichen Erziehung für alle Kinder haben, von der untersten Stufe der Volksschule an bis zum Ende der Fortbildungsschule. Ein Blick auf Reichsversammlung und Reichshulfsgeheimrat zeigt, wie weit wir noch von diesen Staats- und Gesellschaftsnotwendigkeiten entfernt sind. Da der Gottesgedanke nicht nur religiös, sondern — wir stimmen hier dem Referenten nicht zu — auch philosophisch ist, in sogar allen tieferen Philosophen unentbehrlich scheint, so wird er in der ethischen Unterweisung zwar nicht die Grundlaage, wohl aber die Krönung bilden. (Beifall.)

In der Aussprache wurden Fragen berührt, die zum größten Teil Gegenstand besonderer Referate des Kongresses sind. Während man dem größten Teil des Vortrages zustimmte, lehnte man die Verbindung des Gottesbegriffs mit der sittlichen Erziehung fast einmütig ab. Die Schule solle wohl an das Gottesproblem heranführen, aber weder für noch gegen die Gottesidee — aus Toleranz — Stellung nehmen.

Der erste Nachmittag brachte den Vortrag „Gelegentlicher Moralunterricht, Lebenskunde, Moralismus“ von Dr. Grimm-Esterberg. In humorvollen feinsinnigen Ausführungen zeigte der Vortragende, wie er sich sittliche Unterweisung in der Volksschule denkt. Es würde hier zu weit führen, Einzelheiten herauszuarbeiten, aber schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß die Vorträge des Kongresses mit den Hauptgedanken der Aussprache zusammengefaßt veröffentlicht werden. Gerade auch der Vortrag Dr. Grimms wird selbst dem Nichtfachmann einen Genuß verschaffen. Eine umfassende Aussprache schloß sich auch hier an.

Am zweiten Tage folgte der Vortrag Professor Cohns, Freiburg i. B. über Moralunterricht und Gottesglaube. Die Hauptgedanken seien hier angeführt: Sittlichkeit bedarf zu ihrer

Begründung keiner fremden Stütze; sie ist aus dem Bewußtsein des handelnden Menschen genügend bestimmbar. Bei scharfem Zusehen findet man jedoch, daß der Mensch hier an etwas Höheres, Uebermenschliches gebunden ist, das doch ganz in ihm lebt und kein Menschentum ausmacht. Aus der ethischen Erkenntnis erwächst so eine Gotteserkenntnis, die die Gottheit allerdings nur einseitig, von der Sittlichkeit her erblickt. In feinsinnigen Ausführungen schloß der Vortragende hieran praktische Folgerungen für den Moralunterricht, der dem Schönen des Menschen, auch des reifen Kindes nach Zusammenfassung, nach systematischer Bestimmung gerecht werden muß.

Eine lebhafte Aussprache zeigte reifliche Zustimmung zu den strengen moralischen Anschauungen, aber beinahe einmütige Ablehnung aller Folgerungen darüber hinaus.

Am Nachmittag sprach Dr. Benzig-Berlin über Moralunterricht und Religionsunterricht. Einleitungsweise behandelte er die ethischen Grundlagen, wie sie durch die Reichsversammlung geschaffen seien. Seinen Optimismus, daß die Sachverständigen fast völlig freie Hand hätten, vermögen wir nicht zu teilen. Es folgte eine tiefe und scharfe Trennung von Sittlichkeit und Religion. Die Staatschule als Dienerin der Wissenschaft müsse jeden Unterricht in Religion, wie auch jede religiöse Erziehung als nicht ihres Amtes ablehnen, aber Unterricht in Sittengeschichte und Erziehung zur sittlichen Persönlichkeit sei Aufgabe der Staatschule. Daneben müsse die weltliche Schule einen unparteiischen, objektiven Unterricht über die Religion bieten. Scharf beurteilte der Vortragende die völlig unkritische Verkoppelung der sittlichen mit der religiösen Erziehung des alten Staates. Die sittliche Bildung müsse zwei Teile umfassen: einen geschichtlich systematischen Teil, der an die Kulturkunde grenze, und einen erziehenden Teil: die Lebenskunde. Aber nun nicht Erziehung zur Tugend, sondern zur Freiheit! Alle Autorität müsse sich ablehnen. Wohl sei der Gehorsam als Vorstufe (übrigens auch in der Familie!) der Sittlichkeit unentbehrlich, aber schon bald verwandelt sich die Fremdgehorsam in Selbstbindung. Dem auch jugendlichen Bedürfnis nach einer festeren religiösen Ordnung in ihrer sittlichen Welt kann auf der acienten Stufe durch eine Pflichtenlehre entsprochen werden. Dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine nur kurze Aussprache an.

Die Gesundheitspflege des Lungenkranken

lautete das Thema, über das kürzlich Herr Dr. med. Koch in der Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Lungen- und Tuberkulosekranken Deutschlands, Ortsgruppe Leipzig, im Volkshaus sprach. Der Referent erklärte, daß die beste Heilmethode nur gute Körperpflege sei. Er erläuterte die Anwendung und den Nutzen des Luft-, Sonnen- und Wasserbades für Tuberkulosekranke. Die Tatsache, daß Kühe, die sich meist immer im Stalle aufhalten, fast immer stark tuberkulös sind, während andere, die weniger an den Stall gebunden sind, weniger tuberkulös sind, zeigt uns daselbst ein Bild, wie es bei den Menschen besteht. Wir müssen die frische Luft auf unseren Körper einwirken lassen, da die Haut gleichsam unsere zweite Lunge darstellt. Es ist auch nicht immer nötig, daß diese Luftüber im Freien genommen werden, sondern sie können auch je nach dem Gesundheitszustand des Menschen im Zimmer bei geschlossenem Fenster, voll oder halb entkoffert, kurze oder lange Zeit usw. angewandt werden. Dies muß dem ärztlichen Räte überlassen bleiben.

Als gleichwertiger Heilfaktor ist die Sonne zu betrachten. Dabei ist zu beachten, daß sogenannte Schwimmbäder für Lungenkranke schädlich wirken, während das schnelle Rotwerden und Schalen der Haut nicht schadet. Selbstverständlich müssen die Sonnenbäder mit der nötigen Vorsicht genossen werden; z. B. dürfen Nervenkranke nicht viel Sonnenbäder, dafür aber desto mehr Luftbäder gebrauchen. Das kalte Wasserbad soll für Lungenkranke möglichst nur zur Wärmeezeugung z. B. durch Uebungen, Duschen usw. angewandt werden, während die heißen, sogenannten japanischen Bäder sehr zu empfehlen sind. Es ist zu bedenken, daß noch so wenige Bäder bestehen, die den hygienischen Ansprüchen genügen und der Allgemeinheit kostenfrei zugänglich sind. Sache der Krankenkasse sei es, eigene Bäder zu errichten und ihren Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Bergsteigen und Wassage leisten ebenfalls gute Dienste zur Kräftigung der Lunge.

Ausführlicher behandelte Dr. Koch die Ernährungsfrage, wobei er die Milchfrage besprach. Milch roh, also ungekocht, ist besonders nahrhaft, da durch das Kochen die vorhandenen Nährsalze zerstört werden. Die Schmerzen der kleinen Kinder beim Zahnen entspringen fast immer dem Genuß gekochter Milch, da die Nährsalze fehlen, die das Kind unbedingt braucht. Als Beigabe sei gekochte Milch zu empfehlen, nicht aber als Nahrungsmittel. Lungenkranke sollen überhaupt viel Rohkost genießen, da die Tuberkulose durch Veratung beseitigt werden kann. Der Referent empfahl den Genuß von viel Obst und Gemüse. Gute Stimmung des Kranken trägt zu einer schnelleren Heilung ebenfalls viel mit bei.

Am Schluß seiner Ausführungen forderte der Referent, daß in den Heilanstalten die jetzt bestehenden Hausordnungen, durch welche die Kranken sich allen willkürlichen Anordnungen der Ärzte unbedingt fügen müssen, wenn sie nicht entlassen werden wollen, verschwinden müßten. Die jetzigen Heilanstalten sind auch noch sehr stark verbesserungsbedürftig, sie sind jetzt gleichsam nur Erholungsheime. Auch die Lungenkrankenstellen entsprechen nicht unseren Forderungen und es ist deshalb unbedingt nötig, durch Zusammenarbeit der Betriebs- und Patientenräte mit dem Verband der Lungen- und Tuberkulosekranken einen Druck auf die maßgebenden Stellen auszuüben, um endlich das zu schaffen, was wir augenblicklich unbedingt brauchen. Wir fordern von der jetzigen Regierung sofort ein Gesetz, das unseren Rechten als gleichwertige Menschen entspricht.

In der Diskussion berichtete Leidensgenosse Fischer über seine durch den Landtagspräsidenten Frühdorf angeordnete gewalttätige Entlassung aus der Heilanstalt Hohwald, wegen angeblicher Uebererschreitung der Anstaltsgrenze. Die Mitgliederzahl ist in letzter Zeit stark in die Höhe gegangen und es ist zu hoffen, daß bald alle Leidensgenossen einsehen, daß nur durch eine starke Organisation etwas erreicht werden kann und daher ihren Beitritt zum Verband der Lungen- und Tuberkulosekranken erklären.

Anmeldungen nehmen entgegen und Auskünfte erteilen Ernst Kunath, Leipzig-Kleinbischdorfer, Diestaustraße 14, Richard Peters, Leipzig, Südstraße 55, Hof 11, Walter Rehme, Leipzig-Neubühl, Rabat 14, Hof pt. r.

Waffenfunde in Gohls.

Unter der Ueberschrift: Angebliche Waffenfunde in Gohls berichtet die bürgerliche Presse von der Beschlagnahme von Waffen ohne nähere Angaben. Dabei handelt es sich aber nicht um „angebliche“, sondern um wirkliche Waffenfunde. Am Freitag früh hat die Sipo im Hause in der Elisabethstraße 17 in Gohls in der Wohnung eines Herrn Rohder 170 Gewehre neuerer Konstruktion beschlagnahmt und wegholen lassen. Der Mann soll Vertreter einer Waffenfabrik sein, der angeblich die Waffen angemeldet habe, sie seien aber jetzt auf Betreiben der Entente-Kommission beschlagnahmt worden. Wer das glaubt wird selig! Denn daß der Vertreter einer Waffenfabrik in seiner Privatwohnung ein so umfangreiches Waffenlager errichtet, mutet doch recht sonderbar an. Uns scheint die Annahme, daß der Mann etwas anderes vertreten hat, nämlich die Orgesch oder eine ähnliche Organisation, viel wahrscheinlicher.

Aus den Ratsbeschlüssen.

Ausbau der Kinderpflege. In der letzten Gesamtsitzung wurde beschlossen, die Kinderpflege weiter auszubauen und zu diesem Zweck u. a. auch die Zahl der Mütterberatungsstellen von 13 auf 18 zu vergrößern sowie die für Durchführung dieser Maßnahmen erforderlichen Mittel zu bewilligen. In den Mütterberatungsstellen sollen künftig auch die Kleinkinder vorgestellt werden, so daß damit die Vorstellung sämtlicher Kleinkinder im Kleinkinderaal des Stadthauses wegfällt.

Die herabgesetzte Hundsteuer. Nachdem die Kreishauptmannschaft die von den städtischen Körperschaften beschlossene Erhöhung der Hundsteuer als zu hoch beanstandet hat, wurde beschlossen, die Steuerhöhe nunmehr wie folgt festzusetzen: 72 Mk. für den ersten, 144 Mk. für den zweiten und 216 Mk. für den dritten Hund.

Schenkung. Von der von Herrn Kaufmann Felix Winkler zur Errichtung einer „Wilhelm-Winkler-Stiftung“ für die Volksschule gemachten Schenkung von 10.000 Mk. nahm man mit Dank Kenntnis. An die Stadtvorordneten ist Mitteilung zu machen.

Eingung von Reichswehr in Leipzig. Heute vormittag traf in Leipzig Reichswehr ein. Es waren zwei Züge; jedem dieser Züge marschierte eine Musikkapelle voran. Der einzelne Zug bestand aus 300 Fußsoldaten, 100 Berittenen, 20 Maschinengewehren und 10 Mörsern. Da es in Leipzig für die Reichswehr nicht die mindeste Beschäftigung gibt, so ist anzunehmen, daß sie auf Anordnung dem Reichswehrkommandos — dem sie allein untersteht — in anderen Gebieten eingesetzt werden soll. Diese militärische Aktion schafft aber nur eine Erregung und Verunsicherung. Deshalb hätte sie unterbleiben müssen.

Verlängerung der Frist zur Abgabe der Steuererklärung. Wie jetzt gemeldet wird, ist die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärungen und der Kapitalertragssteuererklärungen bis zum 30. April d. J. verlängert worden. Es ist also endlich gelungen, eine Entscheidung zu treffen, die dem gesunden Menschenverstand entspricht.

Die Not des proletarischen Kindes kommt zum Ausdruck in den Zahlen, die die Münchener medizinische Wochenschrift über die Kinderpeinung mitteilt. Danach werden allein von dem amerikanischen Hilfskomitee täglich 2.750.000 Kinder gespeist. Und diese Kinder bilden ja nur einen kleinen Prozentsatz von den vielen, vielen Bedürftigen. Das ist die Not des Kindes im Kapitalismus!

Jugend und Unfall. In welcher Weise die Jugendlichen im modernen Arbeitsleben gesundheitlich gefährdet sind, beweist uns der Jahresbericht der Vapterverarbeitungs-Vertragsgenossenschaft, der folgende statistische Angaben bringt: Von den Unfällen entfielen 11,2 Prozent auf Jugendliche unter 16 Jahren, von den an Maschinen erlittenen Unfällen 18,9 Prozent. Auf Jugendliche bis zu 17 Jahren kommen 22,4 Prozent, von den Unfällen durch Maschinen 28,5 Prozent. Also mehr als ein Viertel der an Maschinen Verletzten erlitten so schwere Verletzungen, daß sie dauernden Schaden trugen, bzw. mit Unfallsrente entschädigt werden mußten. Diese Zahlen zeigen uns, wie mangelhaft der Schutz besonders für die proletarische Jugend noch ausgefallen ist.

Elternabende. 5. Volksschule. Mittwoch, den 6. April, 8 Uhr, Schulfest a) Zur Kinofrage (Vehrer W. Schubert); b) Vorbereitung zur Elternratswahl. — 35. Volksschule. Dienstag, den 5. April, 7/8 Uhr, Gedenkfeier, E. Gutrich; 1. Jahresbericht des Elternrates. 2. Spiel und Sport (Vehrer Wolf).

Kleinkinderpeinung. Dienstag, den 5. April, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, findet im Stadthaus, Kleinkinderaal, eine ärztliche Untersuchung solcher unterernährter Kleinkinder statt, die sich noch an der Kinderpeinung der amerikanischen Kinderhilfsmission beteiligen sollen. Es können daran Kinder aus dem ganzen Stadtgebiete teilnehmen, die zwischen dem 1. Juli 1915 und dem 31. Dezember 1918 geboren sind. Die ausgewählten Kinder werden bei der Untersuchung dem ihnen am bequemsten liegenden Spielplatz zugeleitet und haben dort an jedem Werktag zu essen. Spielzeug wird wöchentlich 1,50 Mk. im voraus; der erste Antrag ist bei der Untersuchung zu begehren.

Der Dank der Stadt an die Quäker. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, begab sich gestern morgen der Oberbürgermeister Dr. Kothe mit dem Vorsitzenden des Ausschusses für die Quäkerleistungen, Herrn Fritz Weiser, nach den Geschäftsräumen der amerikanischen Quäkerhilfe, um aus Anlaß des Jahresabganges der Beirats der Quäkerleistungen allen an diesem Liebeswerk Beteiligten den Dank der Stadt abzusprechen. Er hob besonders hervor, wie segensreich die Kinderpeinungen in diesem Jahre für unsere Bevölkerung gewesen sind. Dr. Bacon dankte in herzlichsten Worten für diese Ergrüfung und betonte, wie sehr dies Wert gelagne sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke herbeizuführen.

Die Neuaufnahmen (ab drittem Schuljahr) für den Volksschulunterricht der städtischen Gemeinde zu Leipzig erfolgen, wie uns geschrieben wird, von Montag, dem 4. April, an in den Ortsteilen an den jeweiligen Unterrichtstagen Schullokale und Unterrichtszeiten sind ersichtlich aus dem in den Händen der Mitslieder befindlichen Jahresprogramm. Nähere Auskunft hierüber sowie über die Feuerbestattungskasse erteilen Dr. Rippenberger, Hardenbergstraße 51, und die Bezirksleiter der Gemeinde.

Heimatschutz. Der furchtbare Weltkrieg hat es mit sich gebracht, daß vielen in unserem Volke die engere Heimat wieder lieber geworden ist. Vor dem Kriege kannten viele Kreise kein größeres Vergnügen, als nur in die Ferne zu schweifen; sie wollten manamal kaum Bescheid im engeren Vaterlande. Die Grenzen des Auslandes sind uns meist noch versperrt; wir sind geächtet, wir haben kein Geld mehr, in die Ferne zu schweifen, und wer da wandern will, der muß mit der Heimat fürlieb nehmen. Für die Vorzüge der Heimat unseren Mitmenschen die Augen zu öffnen, für ihre landschaftlichen Idylle, für ihre lauschigen Winkel, für ihre sagenumwundenen Berge, Täler, Wälder, Seiden, ist der Zweck der vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz veranstalteten Heimatschutzvorträge, die in diesem Jahre Freitag, den 15. April, im großen Festsaal des Leipziger Zentraltheaters beginnen.

Schwarzarbeiterinnen und Steuerabzug. Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Sämtlich haben Schwarzarbeiterinnen (u. B. Näherinnen, Schneiderinnen und Stickerinnen), die seit langen Jahren für Geschäfte tätig waren, die Arbeit eingestellt und sind für Privatlandwirtschaft tätig geworden, weil ihnen dort der schulpflichtige Steuerabzug nicht gekürzt wurde. Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen ist eine verschiedene Behandlung der Schwarzarbeiterinnen nicht anginglich. Sie unterliegen vielmehr den Bestimmungen über den Lohnabzug auch dann, wenn sie nicht für Geschäfte, sondern für private Kunden gegen Lohn tätig werden. Insbesondere werden von dem Lohnabzug auch alle nicht ständig beschäftigten Schwarzarbeiterinnen betroffen. Soweit die Beschäftigung der genannten Personen in der Hauslichkeit des Arbeitgebers erfolgt und neben dem Barlohn freie Verpflegung gewährt wird, ist bei der Bemessung des einzubehaltenden Betrages auch der Wert dieser Verpflegung mit den amtlich hierfür festgesetzten Sätzen zu berücksichtigen. Arbeitgeber machen sich daher der Steuerhinterziehung schuldig, wenn sie den von ihnen als Schwarzarbeiterinnen oder in ihrer Hauslichkeit beschäftigten Personen bei der Auszahlung des Arbeitslohns nicht die Steueranteile abfordern und die Steuermarken in die Steuerkarte einleihen. Auch können sie für den Steuerabzug, der dem Reich durch die Unterlassung des Steuerabzugs entgeht, haftbar gemacht werden.

Zirkus Bois ersucht uns um die Mitteilung, daß durch die Polizeibehörde am nächsten Montag und Dienstag nachmittag in der Oberstraße die Zirkusvorstellungen nicht besucht werden. Der Zirkus hat die Oberstraße nur für die beiden Nachmittage zur Verfügung gestellt.

Rettungsgesellschaft. Die Hilfsstellen und die Freiwillige Hilfsmannschaft der Rettungsgesellschaft haben im Monat Februar

1021 bei 191 Verletzungen und 45 plötzlichen Erkrankungen „Eist Hülfe“ geleistet. In 7 Fällen machte sich sofortige ärztliche Hilfe notwendig.

Samariterunterricht. Wie bisher werden auch in nächster Zeit, neben den bereits jetzt laufenden Unterrichten für verschiedene Spezialvereine, im Vortragssaal der Rettungsgesellschaft Kurse für die Erste Hilfe bei Unfallsfällen und plötzlichen Erkrankungen abgehalten werden. Da bereits eine große Anzahl von Anmeldungen vorliegen, soll am 2. 5. 21 ein Samariterkurs für Männer und am 3. 5. 21 einer für Damen beginnen. Weitere Anmeldungen hierzu werden noch wünschenswert von der Geschäftsstelle, Postfach 4, 1., nachmittags von 7-8 Uhr, gegen eine Einschreibgebühr von 10 Mk. angenommen. Der Unterricht für Frauen erfolgt Dienstags und Freitags, 6-7/8 Uhr; der für Herren Montags und Donnerstags, 6-7/8 Uhr.

Feuerwehrbericht. In der Briefabrik Adelsheid in Hallesbach war am 29. März nachmittags der Tagelohn im Brand geraten. Eine Motorpumpe der Hauptwache rückte nach dort. Die Löscharbeiten nahmen die ganze Nacht in Anspruch. — Emilienstraße 8 hatten in einem Hut- und Filzlager durch die Ofenheizung Hitze Feuer gefangen. Die Südwache befechtigte weitere Gefahr. Ferner rückte die Ostwache zweimal zur Hilfeleistung, um Verkehrshindernisse zu beseitigen, nach der Hospital- und Poststraße. Freitagabend hatte in der verlängerten Wilmannsstraße (Leipzig-Volkmarzdorf) der hölzerne Stapellurm der Firma Jurisch Feuer gefangen. Die alarmierte Ostwache konnte mit einer Schlauchleitung noch rechtzeitig den Brand auf seinen Herd beschränken. Ferner fand ein Dampfesselbrand in der Wilmanns- und ein Hausbrand in der Dieslaustraße statt.

In den Leipziger Schülerwerkstätten beginnen Anfang April die neuen Sommerkurse in Holz, Papp- und eventuell Metallarbeiten. Die Schüler arbeiten, wie man uns schreibt, an schülerrechten Nachmittagen unter Leitung erfahrener Handfertigkeitslehrer wöchentlich einmal zwei Stunden und zählen dafür monatlich 4 Mk. Die Zentralschule befindet sich Johannisplatz 8, 11. Anmeldung und Auskunft daselbst Mittwochs 3-5 Uhr; in den anderen Werkstätten: Connewitz, Herderstr. 8, Schule, Mittwochs, Kleingärtcher, Antonienstr. 24, Schule, Mittwochs; Plagwitz, Hochherstraße Str. 14 (alter Feisenkeller) Sonnabends.

Gewerbliche Anknüpfungen. Das Wohlfahrtsratsamt schreibt uns: Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß nach § 120 der Verfassungsgesetzgebung gewerbliche Anknüpfungen außer an den Plakatsäulen und Plakatsäulen nur noch an den Grundstücken angebracht werden dürfen, in denen der fragliche gewerbliche Betrieb stattfindet. In anderen Grundstücken ist die Anbringung solcher Hinweise also verboten. Die Aufstellungsbeamten sind angewiesen worden, auf die Einhaltung dieser Bestimmung zu achten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Sozialistische Proletarierjugend Elbholzbezirk. Gruppe Thonberg-Neureuditz. Eltern, Erzieher und Schulentlassene in Alt-Leipzig werden hiermit auf unsere Jugendfeier für Schulentlassene am Sonntag, dem 3. April, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof Neureuditz, Stötterischer Straße 7, aufmerksam gemacht. Alle Konfirmanden und alle fernstehenden Jugendfreunde können sich mit dem Wesen unserer sozialistischen Proletarierjugend vertraut machen. Gäste und Eltern sind herzlich willkommen.

Verein für Mutterkultur. Wegen Verhinderung der Vortragenden kann der letzte Vortrag in unserem 4. Mütterkursus, Sonnabend, den 2. April, abends von 8 bis 7 Uhr, nicht stattfinden. Der Vortrag wird später abgehalten werden.

Arbeitslose! Die gewählten Vertreter der einzelnen Berufsgruppen, sowie Vertreter der Ortsklasse A haben gemeinsame Sitzung mit dem Arbeitslosenrat: Montag, den 4. April 1921, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 9. Diese kombinierte Sitzung ist wichtig, und es wird deshalb mit zahlreichen und punktuellstem Erscheinen gerechnet. Der Arbeitslosenrat.

Achtung, Arbeitslose! Ab Montag, den 4. April 1921, bis Sonnabend, den 10. April 1921, findet Verteilung von Arbeitslosen, „prima Qualität“, an alle Erwerbslose auf dem Schladitzhof, Eingang Altenburger Straße, statt. Das Fund kostet 7,50 Mk. Die Person erhält 1 Kilo. Als Ausweis dient die Stempeltaxe. Einpapiere ist mitzubringen. Ausgabe von 9 bis 3 Uhr, Sonnabend, von 9 bis 12 Uhr. A-C Montag, den 4. April, D-F Dienstag, den 5. April, G-J Mittwoch, den 6. April, K-L Donnerstag, den 7. April, M-N Freitag, den 8. April, O-R Sonnabend, den 9. April, S Montag, den 11. April, Seh Dienstag, den 12. April, St Mittwoch, den 13. April, U-V Donnerstag, den 14. April, W Freitag, den 15. April, X-Z Sonnabend, den 16. April. Der Arbeitslosenrat.

Lebensmittelkatalog für Montag, den 4. April.

Für Haushaltungen.
Anmeldung, Zwieback abzugeben Marken 05 Sonderlebensmittelliste für über 65 Jahre alte Personen, Hilfsmarken S 1/8 u. T 1 S 1/3 Lebensmittelkarte für Kinder bis zu zwei Jahren, Hilfsmarken S N 7 T 1 Lebensmittelkarte für Schwangere, Stillende usw., Hilfsmarken P 1 gelbe Milchkarte für über zwei bis vier Jahre alte Kinder, Hilfsmarken P 1 rote Milchkarte für über 4-6 Jahre alte Kinder (je zwei Pakete).

Ausgabe. Breikets an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene bei der Firma Georg Berner auf dem Magdeburger Thüringer Freiadobahnhof am Chausseehaus. Gutscheine Nr. 925 bis 1050 8-12 Uhr, 4501-4550 1-4 Uhr (je zwei Zentner).
Rüchenswürst für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf die vom Ortsamt für Kriegserfürsorge ausgefertigten roten, grünen, gelben, grauen, braunen, blauen und weißen Bezugsarten: Buchstaben A-B, 9-3 Uhr auf dem Schladitzhof, gegenüber vom Schauamt II, rechts, erste Tür, Kilo 7,50 Mk., sehr preiswert.

Kostenlose Ausgabe von holzländischen Bohngemüse für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf die vom Ortsamt für Kriegserfürsorge ausgefertigten Bezugsarten: Buchstaben W-Z, nachmittags 4-7 Uhr in der Markthalle, Galerie, Stand 132 (pro Kopf ein Pfund). Geiß mitbringen.
Kartoffelmehl ebenfalls für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene: Preis 8 Mk. für drei Wand.

Feinseife für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf rote und grüne Bezugsarten im Ortsamt für Kriegserfürsorge, Konnonmühlstraße 8, 1., Zimmer 13, vormittags 1/2-1 Uhr: Buchstabe A-B (drei Stück 6,50 Mk.).

Für Händler.

Nährmittel für Kleinkinder und Schwangere: Warenentnahme.

Polizeinachtichten.

Schamloser Mensch! Betrügerei gesucht! Am Mittwoch, dem 3. März, nachmittags gegen 1/2 Uhr, ist an der Bedürfnisanstalt am Südpfad ein Mann beobachtet worden, der sich vorübergehend den Frauen und Mädchen gegenüber in der schamlosesten Weise gebärdete. Er wurde daraufhin festgenommen und leugnete anfangs alles. Neuerdings hat er aber das ihm zur Last Gesetzte für 3-4 Fälle zugegeben. Da die Betroffenen bisher unterlassen haben, Anzeige zu erstatten, werden sie gebeten, sich baldmöglichst bei der Kriminalabteilung oder der nächsten Wache zu melden.

Beim Gondeln ins Wasser gefallen! Am 29. März, vormittags gegen 11 Uhr ist ein in der Berliner Straße wohnender achtjähriger Knabe, der in einem Grönländer auf der Pleiße paddelte, an einen oberhalb der Nachwitzer Brücke liegenden Absperrbalken angefahren. Dabei schlug das Boot um und der Knabe fiel ins Wasser. Mit Hilfe zweier Männer gelang es ihn aber, allerdings völlig erschöpft, sich zu retten. Er wurde nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht.

Veranstaltungen der Sozialistischen Proletarierjugend Groß-Leipzig.

Mitteilungen der Ortsgruppenleitungen. Jede Gruppe möge für Montag, den 4. April, einige Genossen und Genossinnen zur Verfügung stellen, die sich bereit erklären, an diesem Tage Adressen für die Schulentlassenen zu schreiben.

Sonnabend, den 9. April, Fortsetzung des Kurses Hübner in Leipzig, Braustraße 17. Erscheint alle.

Heute abend Frühlingfeier beim Lebensweiche in der Ortsgruppe Lindenau im Goldenen Adler in der Angerstraße, in Connewitz, morgen Sonntag, den 4. April, Lebensweiche in der Ortsgruppe Schönefeld, Heim, Dimpelstraße 15. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Veranstaltungen regen zu besuchen.

Rassenangelegenheiten. Montag: Ausgabe der Karten zur Lebensweiche im Palmengarten am 10. April. Auf zur Agitation. Alt-Leipzig, Sonntag: Jugendfeier im Heim, Braustraße 17. Wir bitten von Brudervereinigungen abzuweichen. Dienstag: Vortrag: Soziales Wandern. — Böhlitz-Heidenberg, Sonntag: Schulentlassungsfeier, Beginn 4 Uhr; Mittwoch: Fragezeitelbdisziplin. — Connewitz, Gründungsfeier, Beginn 7 Uhr im Waldkate; Donnerstag: Vortrag: Tagespolitische Fragen, Genosse Kühn. — S. Gohlis, Sonntag, 3 Uhr Spielen auf der Ruhwiese, abends im Heim; Mittwoch: Betriebsabend, das Erscheinen aller ist Pflicht. — Liebertsdorf, Sonntag: Heimabend, Beginn 6 Uhr; Donnerstag: Abendausflug, Treffen 1/2 8 Uhr am Heim. — Lindenau, Sonnabend, 7 Uhr im Goldenen Adler zu Lindenau, Angerstraße: Frühlingfeier, dazu sind die Konfirmanden und Eltern sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen; Sonntag: Spielen im Heim; Dienstag: Vortrag des Genossen Schröder über unsere Ziele; Donnerstag: Veseabend. — Modau, Sonntag: Heimabend; Mittwoch: Vortrag: U.ber unsere Ziele. — W. Wölkern, Sonntag: Frühlingfeier im Heim, Beginn 6 Uhr; Dienstag: Spielen im Freien, Treffen 6 Uhr am Heim; Donnerstag: Vortrag: Denk an die Wandersparkselle. — W. Ost, Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft, Beginn 7 Uhr, Sonntag: Tischspielaabend, Mittwoch: Generalversammlung. — Pausendorf, Sonntag, abends 6 Uhr: Heimabend, Mittwoch: Vortrag, Soziales Wandern. — P. Plagwitz-Schleisig Sonntag, früh 9 Uhr: Kathausturmbeobachtung, abends 8 Uhr: Bunter Abend, Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Lieberabend, Lieberabend und hoher Sinn sind mitzubringen. — P. Schönefeld, Sonntag: Feier für die Schulentlassenen, Donnerstag: Vortrag über Stöbrien, Land und Leute, Rel. Genosse Kühn. — P. Stötteritz, Sonntag, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung, Spielen im Freien, Treffen 2 Uhr am Heim, Donnerstag: Vortrag über Soziales Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt, Beginn 1/2 8 Uhr. — P. Stötteritz, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptprobe zur Konfirmandenfeier. Alle müssen anwesend sein. Abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier. Alle Konfirmanden sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Donnerstag: Vortrag über Was wir wollen. — P. Thonberg, Sonnabend: Schulentlassungsfeier, Sonntag: Radmittagsausflug nach der Jandis, Mittwoch: Vortrag über das Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt. — Wahren, Sonntag: Konfirmandenfeier, Dienstag: Lieberabend. — Brandis, Sonntag, 3. April: Radmittagsausflug, Treffen 3 Uhr am Parkschloßchen; Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr: Partyschloßchen.

Sonnabend, den 9. April, Fortsetzung des Kurses Hübner in Leipzig, Braustraße 17. Erscheint alle.

Heute abend Frühlingfeier beim Lebensweiche in der Ortsgruppe Lindenau im Goldenen Adler in der Angerstraße, in Connewitz, morgen Sonntag, den 4. April, Lebensweiche in der Ortsgruppe Schönefeld, Heim, Dimpelstraße 15. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Veranstaltungen regen zu besuchen.

Rassenangelegenheiten. Montag: Ausgabe der Karten zur Lebensweiche im Palmengarten am 10. April. Auf zur Agitation. Alt-Leipzig, Sonntag: Jugendfeier im Heim, Braustraße 17. Wir bitten von Brudervereinigungen abzuweichen. Dienstag: Vortrag: Soziales Wandern. — Böhlitz-Heidenberg, Sonntag: Schulentlassungsfeier, Beginn 4 Uhr; Mittwoch: Fragezeitelbdisziplin. — Connewitz, Gründungsfeier, Beginn 7 Uhr im Waldkate; Donnerstag: Vortrag: Tagespolitische Fragen, Genosse Kühn. — S. Gohlis, Sonntag, 3 Uhr Spielen auf der Ruhwiese, abends im Heim; Mittwoch: Betriebsabend, das Erscheinen aller ist Pflicht. — Liebertsdorf, Sonntag: Heimabend, Beginn 6 Uhr; Donnerstag: Abendausflug, Treffen 1/2 8 Uhr am Heim. — Lindenau, Sonnabend, 7 Uhr im Goldenen Adler zu Lindenau, Angerstraße: Frühlingfeier, dazu sind die Konfirmanden und Eltern sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen; Sonntag: Spielen im Heim; Dienstag: Vortrag des Genossen Schröder über unsere Ziele; Donnerstag: Veseabend. — Modau, Sonntag: Heimabend; Mittwoch: Vortrag: U.ber unsere Ziele. — W. Wölkern, Sonntag: Frühlingfeier im Heim, Beginn 6 Uhr; Dienstag: Spielen im Freien, Treffen 6 Uhr am Heim; Donnerstag: Vortrag: Denk an die Wandersparkselle. — W. Ost, Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft, Beginn 7 Uhr, Sonntag: Tischspielaabend, Mittwoch: Generalversammlung. — Pausendorf, Sonntag, abends 6 Uhr: Heimabend, Mittwoch: Vortrag, Soziales Wandern. — P. Plagwitz-Schleisig Sonntag, früh 9 Uhr: Kathausturmbeobachtung, abends 8 Uhr: Bunter Abend, Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Lieberabend, Lieberabend und hoher Sinn sind mitzubringen. — P. Schönefeld, Sonntag: Feier für die Schulentlassenen, Donnerstag: Vortrag über Stöbrien, Land und Leute, Rel. Genosse Kühn. — P. Stötteritz, Sonntag, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung, Spielen im Freien, Treffen 2 Uhr am Heim, Donnerstag: Vortrag über Soziales Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt, Beginn 1/2 8 Uhr. — P. Stötteritz, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptprobe zur Konfirmandenfeier. Alle müssen anwesend sein. Abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier. Alle Konfirmanden sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Donnerstag: Vortrag über Was wir wollen. — P. Thonberg, Sonnabend: Schulentlassungsfeier, Sonntag: Radmittagsausflug nach der Jandis, Mittwoch: Vortrag über das Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt. — Wahren, Sonntag: Konfirmandenfeier, Dienstag: Lieberabend. — Brandis, Sonntag, 3. April: Radmittagsausflug, Treffen 3 Uhr am Parkschloßchen; Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr: Partyschloßchen.

Heute abend Frühlingfeier beim Lebensweiche in der Ortsgruppe Lindenau im Goldenen Adler in der Angerstraße, in Connewitz, morgen Sonntag, den 4. April, Lebensweiche in der Ortsgruppe Schönefeld, Heim, Dimpelstraße 15. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Veranstaltungen regen zu besuchen.

Rassenangelegenheiten. Montag: Ausgabe der Karten zur Lebensweiche im Palmengarten am 10. April. Auf zur Agitation. Alt-Leipzig, Sonntag: Jugendfeier im Heim, Braustraße 17. Wir bitten von Brudervereinigungen abzuweichen. Dienstag: Vortrag: Soziales Wandern. — Böhlitz-Heidenberg, Sonntag: Schulentlassungsfeier, Beginn 4 Uhr; Mittwoch: Fragezeitelbdisziplin. — Connewitz, Gründungsfeier, Beginn 7 Uhr im Waldkate; Donnerstag: Vortrag: Tagespolitische Fragen, Genosse Kühn. — S. Gohlis, Sonntag, 3 Uhr Spielen auf der Ruhwiese, abends im Heim; Mittwoch: Betriebsabend, das Erscheinen aller ist Pflicht. — Liebertsdorf, Sonntag: Heimabend, Beginn 6 Uhr; Donnerstag: Abendausflug, Treffen 1/2 8 Uhr am Heim. — Lindenau, Sonnabend, 7 Uhr im Goldenen Adler zu Lindenau, Angerstraße: Frühlingfeier, dazu sind die Konfirmanden und Eltern sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen; Sonntag: Spielen im Heim; Dienstag: Vortrag des Genossen Schröder über unsere Ziele; Donnerstag: Veseabend. — Modau, Sonntag: Heimabend; Mittwoch: Vortrag: U.ber unsere Ziele. — W. Wölkern, Sonntag: Frühlingfeier im Heim, Beginn 6 Uhr; Dienstag: Spielen im Freien, Treffen 6 Uhr am Heim; Donnerstag: Vortrag: Denk an die Wandersparkselle. — W. Ost, Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft, Beginn 7 Uhr, Sonntag: Tischspielaabend, Mittwoch: Generalversammlung. — Pausendorf, Sonntag, abends 6 Uhr: Heimabend, Mittwoch: Vortrag, Soziales Wandern. — P. Plagwitz-Schleisig Sonntag, früh 9 Uhr: Kathausturmbeobachtung, abends 8 Uhr: Bunter Abend, Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Lieberabend, Lieberabend und hoher Sinn sind mitzubringen. — P. Schönefeld, Sonntag: Feier für die Schulentlassenen, Donnerstag: Vortrag über Stöbrien, Land und Leute, Rel. Genosse Kühn. — P. Stötteritz, Sonntag, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung, Spielen im Freien, Treffen 2 Uhr am Heim, Donnerstag: Vortrag über Soziales Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt, Beginn 1/2 8 Uhr. — P. Stötteritz, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptprobe zur Konfirmandenfeier. Alle müssen anwesend sein. Abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier. Alle Konfirmanden sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Donnerstag: Vortrag über Was wir wollen. — P. Thonberg, Sonnabend: Schulentlassungsfeier, Sonntag: Radmittagsausflug nach der Jandis, Mittwoch: Vortrag über das Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt. — Wahren, Sonntag: Konfirmandenfeier, Dienstag: Lieberabend. — Brandis, Sonntag, 3. April: Radmittagsausflug, Treffen 3 Uhr am Parkschloßchen; Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr: Partyschloßchen.

Heute abend Frühlingfeier beim Lebensweiche in der Ortsgruppe Lindenau im Goldenen Adler in der Angerstraße, in Connewitz, morgen Sonntag, den 4. April, Lebensweiche in der Ortsgruppe Schönefeld, Heim, Dimpelstraße 15. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Veranstaltungen regen zu besuchen.

Rassenangelegenheiten. Montag: Ausgabe der Karten zur Lebensweiche im Palmengarten am 10. April. Auf zur Agitation. Alt-Leipzig, Sonntag: Jugendfeier im Heim, Braustraße 17. Wir bitten von Brudervereinigungen abzuweichen. Dienstag: Vortrag: Soziales Wandern. — Böhlitz-Heidenberg, Sonntag: Schulentlassungsfeier, Beginn 4 Uhr; Mittwoch: Fragezeitelbdisziplin. — Connewitz, Gründungsfeier, Beginn 7 Uhr im Waldkate; Donnerstag: Vortrag: Tagespolitische Fragen, Genosse Kühn. — S. Gohlis, Sonntag, 3 Uhr Spielen auf der Ruhwiese, abends im Heim; Mittwoch: Betriebsabend, das Erscheinen aller ist Pflicht. — Liebertsdorf, Sonntag: Heimabend, Beginn 6 Uhr; Donnerstag: Abendausflug, Treffen 1/2 8 Uhr am Heim. — Lindenau, Sonnabend, 7 Uhr im Goldenen Adler zu Lindenau, Angerstraße: Frühlingfeier, dazu sind die Konfirmanden und Eltern sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen; Sonntag: Spielen im Heim; Dienstag: Vortrag des Genossen Schröder über unsere Ziele; Donnerstag: Veseabend. — Modau, Sonntag: Heimabend; Mittwoch: Vortrag: U.ber unsere Ziele. — W. Wölkern, Sonntag: Frühlingfeier im Heim, Beginn 6 Uhr; Dienstag: Spielen im Freien, Treffen 6 Uhr am Heim; Donnerstag: Vortrag: Denk an die Wandersparkselle. — W. Ost, Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft, Beginn 7 Uhr, Sonntag: Tischspielaabend, Mittwoch: Generalversammlung. — Pausendorf, Sonntag, abends 6 Uhr: Heimabend, Mittwoch: Vortrag, Soziales Wandern. — P. Plagwitz-Schleisig Sonntag, früh 9 Uhr: Kathausturmbeobachtung, abends 8 Uhr: Bunter Abend, Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Lieberabend, Lieberabend und hoher Sinn sind mitzubringen. — P. Schönefeld, Sonntag: Feier für die Schulentlassenen, Donnerstag: Vortrag über Stöbrien, Land und Leute, Rel. Genosse Kühn. — P. Stötteritz, Sonntag, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung, Spielen im Freien, Treffen 2 Uhr am Heim, Donnerstag: Vortrag über Soziales Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt, Beginn 1/2 8 Uhr. — P. Stötteritz, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptprobe zur Konfirmandenfeier. Alle müssen anwesend sein. Abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier. Alle Konfirmanden sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Donnerstag: Vortrag über Was wir wollen. — P. Thonberg, Sonnabend: Schulentlassungsfeier, Sonntag: Radmittagsausflug nach der Jandis, Mittwoch: Vortrag über das Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt. — Wahren, Sonntag: Konfirmandenfeier, Dienstag: Lieberabend. — Brandis, Sonntag, 3. April: Radmittagsausflug, Treffen 3 Uhr am Parkschloßchen; Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr: Partyschloßchen.

Heute abend Frühlingfeier beim Lebensweiche in der Ortsgruppe Lindenau im Goldenen Adler in der Angerstraße, in Connewitz, morgen Sonntag, den 4. April, Lebensweiche in der Ortsgruppe Schönefeld, Heim, Dimpelstraße 15. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Veranstaltungen regen zu besuchen.

Rassenangelegenheiten. Montag: Ausgabe der Karten zur Lebensweiche im Palmengarten am 10. April. Auf zur Agitation. Alt-Leipzig, Sonntag: Jugendfeier im Heim, Braustraße 17. Wir bitten von Brudervereinigungen abzuweichen. Dienstag: Vortrag: Soziales Wandern. — Böhlitz-Heidenberg, Sonntag: Schulentlassungsfeier, Beginn 4 Uhr; Mittwoch: Fragezeitelbdisziplin. — Connewitz, Gründungsfeier, Beginn 7 Uhr im Waldkate; Donnerstag: Vortrag: Tagespolitische Fragen, Genosse Kühn. — S. Gohlis, Sonntag, 3 Uhr Spielen auf der Ruhwiese, abends im Heim; Mittwoch: Betriebsabend, das Erscheinen aller ist Pflicht. — Liebertsdorf, Sonntag: Heimabend, Beginn 6 Uhr; Donnerstag: Abendausflug, Treffen 1/2 8 Uhr am Heim. — Lindenau, Sonnabend, 7 Uhr im Goldenen Adler zu Lindenau, Angerstraße: Frühlingfeier, dazu sind die Konfirmanden und Eltern sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen; Sonntag: Spielen im Heim; Dienstag: Vortrag des Genossen Schröder über unsere Ziele; Donnerstag: Veseabend. — Modau, Sonntag: Heimabend; Mittwoch: Vortrag: U.ber unsere Ziele. — W. Wölkern, Sonntag: Frühlingfeier im Heim, Beginn 6 Uhr; Dienstag: Spielen im Freien, Treffen 6 Uhr am Heim; Donnerstag: Vortrag: Denk an die Wandersparkselle. — W. Ost, Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft, Beginn 7 Uhr, Sonntag: Tischspielaabend, Mittwoch: Generalversammlung. — Pausendorf, Sonntag, abends 6 Uhr: Heimabend, Mittwoch: Vortrag, Soziales Wandern. — P. Plagwitz-Schleisig Sonntag, früh 9 Uhr: Kathausturmbeobachtung, abends 8 Uhr: Bunter Abend, Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Lieberabend, Lieberabend und hoher Sinn sind mitzubringen. — P. Schönefeld, Sonntag: Feier für die Schulentlassenen, Donnerstag: Vortrag über Stöbrien, Land und Leute, Rel. Genosse Kühn. — P. Stötteritz, Sonntag, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung, Spielen im Freien, Treffen 2 Uhr am Heim, Donnerstag: Vortrag über Soziales Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt, Beginn 1/2 8 Uhr. — P. Stötteritz, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptprobe zur Konfirmandenfeier. Alle müssen anwesend sein. Abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier. Alle Konfirmanden sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Donnerstag: Vortrag über Was wir wollen. — P. Thonberg, Sonnabend: Schulentlassungsfeier, Sonntag: Radmittagsausflug nach der Jandis, Mittwoch: Vortrag über das Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt. — Wahren, Sonntag: Konfirmandenfeier, Dienstag: Lieberabend. — Brandis, Sonntag, 3. April: Radmittagsausflug, Treffen 3 Uhr am Parkschloßchen; Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr: Partyschloßchen.

Heute abend Frühlingfeier beim Lebensweiche in der Ortsgruppe Lindenau im Goldenen Adler in der Angerstraße, in Connewitz, morgen Sonntag, den 4. April, Lebensweiche in der Ortsgruppe Schönefeld, Heim, Dimpelstraße 15. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Veranstaltungen regen zu besuchen.

Rassenangelegenheiten. Montag: Ausgabe der Karten zur Lebensweiche im Palmengarten am 10. April. Auf zur Agitation. Alt-Leipzig, Sonntag: Jugendfeier im Heim, Braustraße 17. Wir bitten von Brudervereinigungen abzuweichen. Dienstag: Vortrag: Soziales Wandern. — Böhlitz-Heidenberg, Sonntag: Schulentlassungsfeier, Beginn 4 Uhr; Mittwoch: Fragezeitelbdisziplin. — Connewitz, Gründungsfeier, Beginn 7 Uhr im Waldkate; Donnerstag: Vortrag: Tagespolitische Fragen, Genosse Kühn. — S. Gohlis, Sonntag, 3 Uhr Spielen auf der Ruhwiese, abends im Heim; Mittwoch: Betriebsabend, das Erscheinen aller ist Pflicht. — Liebertsdorf, Sonntag: Heimabend, Beginn 6 Uhr; Donnerstag: Abendausflug, Treffen 1/2 8 Uhr am Heim. — Lindenau, Sonnabend, 7 Uhr im Goldenen Adler zu Lindenau, Angerstraße: Frühlingfeier, dazu sind die Konfirmanden und Eltern sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen; Sonntag: Spielen im Heim; Dienstag: Vortrag des Genossen Schröder über unsere Ziele; Donnerstag: Veseabend. — Modau, Sonntag: Heimabend; Mittwoch: Vortrag: U.ber unsere Ziele. — W. Wölkern, Sonntag: Frühlingfeier im Heim, Beginn 6 Uhr; Dienstag: Spielen im Freien, Treffen 6 Uhr am Heim; Donnerstag: Vortrag: Denk an die Wandersparkselle. — W. Ost, Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft, Beginn 7 Uhr, Sonntag: Tischspielaabend, Mittwoch: Generalversammlung. — Pausendorf, Sonntag, abends 6 Uhr: Heimabend, Mittwoch: Vortrag, Soziales Wandern. — P. Plagwitz-Schleisig Sonntag, früh 9 Uhr: Kathausturmbeobachtung, abends 8 Uhr: Bunter Abend, Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Lieberabend, Lieberabend und hoher Sinn sind mitzubringen. — P. Schönefeld, Sonntag: Feier für die Schulentlassenen, Donnerstag: Vortrag über Stöbrien, Land und Leute, Rel. Genosse Kühn. — P. Stötteritz, Sonntag, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung, Spielen im Freien, Treffen 2 Uhr am Heim, Donnerstag: Vortrag über Soziales Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt, Beginn 1/2 8 Uhr. — P. Stötteritz, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptprobe zur Konfirmandenfeier. Alle müssen anwesend sein. Abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier. Alle Konfirmanden sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Donnerstag: Vortrag über Was wir wollen. — P. Thonberg, Sonnabend: Schulentlassungsfeier, Sonntag: Radmittagsausflug nach der Jandis, Mittwoch: Vortrag über das Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt. — Wahren, Sonntag: Konfirmandenfeier, Dienstag: Lieberabend. — Brandis, Sonntag, 3. April: Radmittagsausflug, Treffen 3 Uhr am Parkschloßchen; Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr: Partyschloßchen.

Heute abend Frühlingfeier beim Lebensweiche in der Ortsgruppe Lindenau im Goldenen Adler in der Angerstraße, in Connewitz, morgen Sonntag, den 4. April, Lebensweiche in der Ortsgruppe Schönefeld, Heim, Dimpelstraße 15. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Veranstaltungen regen zu besuchen.

Rassenangelegenheiten. Montag: Ausgabe der Karten zur Lebensweiche im Palmengarten am 10. April. Auf zur Agitation. Alt-Leipzig, Sonntag: Jugendfeier im Heim, Braustraße 17. Wir bitten von Brudervereinigungen abzuweichen. Dienstag: Vortrag: Soziales Wandern. — Böhlitz-Heidenberg, Sonntag: Schulentlassungsfeier, Beginn 4 Uhr; Mittwoch: Fragezeitelbdisziplin. — Connewitz, Gründungsfeier, Beginn 7 Uhr im Waldkate; Donnerstag: Vortrag: Tagespolitische Fragen, Genosse Kühn. — S. Gohlis, Sonntag, 3 Uhr Spielen auf der Ruhwiese, abends im Heim; Mittwoch: Betriebsabend, das Erscheinen aller ist Pflicht. — Liebertsdorf, Sonntag: Heimabend, Beginn 6 Uhr; Donnerstag: Abendausflug, Treffen 1/2 8 Uhr am Heim. — Lindenau, Sonnabend, 7 Uhr im Goldenen Adler zu Lindenau, Angerstraße: Frühlingfeier, dazu sind die Konfirmanden und Eltern sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen; Sonntag: Spielen im Heim; Dienstag: Vortrag des Genossen Schröder über unsere Ziele; Donnerstag: Veseabend. — Modau, Sonntag: Heimabend; Mittwoch: Vortrag: U.ber unsere Ziele. — W. Wölkern, Sonntag: Frühlingfeier im Heim, Beginn 6 Uhr; Dienstag: Spielen im Freien, Treffen 6 Uhr am Heim; Donnerstag: Vortrag: Denk an die Wandersparkselle. — W. Ost, Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft, Beginn 7 Uhr, Sonntag: Tischspielaabend, Mittwoch: Generalversammlung. — Pausendorf, Sonntag, abends 6 Uhr: Heimabend, Mittwoch: Vortrag, Soziales Wandern. — P. Plagwitz-Schleisig Sonntag, früh 9 Uhr: Kathausturmbeobachtung, abends 8 Uhr: Bunter Abend, Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Lieberabend, Lieberabend und hoher Sinn sind mitzubringen. — P. Schönefeld, Sonntag: Feier für die Schulentlassenen, Donnerstag: Vortrag über Stöbrien, Land und Leute, Rel. Genosse Kühn. — P. Stötteritz, Sonntag, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung, Spielen im Freien, Treffen 2 Uhr am Heim, Donnerstag: Vortrag über Soziales Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt, Beginn 1/2 8 Uhr. — P. Stötteritz, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptprobe zur Konfirmandenfeier. Alle müssen anwesend sein. Abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier. Alle Konfirmanden sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Donnerstag: Vortrag über Was wir wollen. — P. Thonberg, Sonnabend: Schulentlassungsfeier, Sonntag: Radmittagsausflug nach der Jandis, Mittwoch: Vortrag über das Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt. — Wahren, Sonntag: Konfirmandenfeier, Dienstag: Lieberabend. — Brandis, Sonntag, 3. April: Radmittagsausflug, Treffen 3 Uhr am Parkschloßchen; Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr: Partyschloßchen.

Heute abend Frühlingfeier beim Lebensweiche in der Ortsgruppe Lindenau im Goldenen Adler in der Angerstraße, in Connewitz, morgen Sonntag, den 4. April, Lebensweiche in der Ortsgruppe Schönefeld, Heim, Dimpelstraße 15. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Veranstaltungen regen zu besuchen.

Rassenangelegenheiten. Montag: Ausgabe der Karten zur Lebensweiche im Palmengarten am 10. April. Auf zur Agitation. Alt-Leipzig, Sonntag: Jugendfeier im Heim, Braustraße 17. Wir bitten von Brudervereinigungen abzuweichen. Dienstag: Vortrag: Soziales Wandern. — Böhlitz-Heidenberg, Sonntag: Schulentlassungsfeier, Beginn 4 Uhr; Mittwoch: Fragezeitelbdisziplin. — Connewitz, Gründungsfeier, Beginn 7 Uhr im Waldkate; Donnerstag: Vortrag: Tagespolitische Fragen, Genosse Kühn. — S. Gohlis, Sonntag, 3 Uhr Spielen auf der Ruhwiese, abends im Heim; Mittwoch: Betriebsabend, das Erscheinen aller ist Pflicht. — Liebertsdorf, Sonntag: Heimabend, Beginn 6 Uhr; Donnerstag: Abendausflug, Treffen 1/2 8 Uhr am Heim. — Lindenau, Sonnabend, 7 Uhr im Goldenen Adler zu Lindenau, Angerstraße: Frühlingfeier, dazu sind die Konfirmanden und Eltern sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen; Sonntag: Spielen im Heim; Dienstag: Vortrag des Genossen Schröder über unsere Ziele; Donnerstag: Veseabend. — Modau, Sonntag: Heimabend; Mittwoch: Vortrag: U.ber unsere Ziele. — W. Wölkern, Sonntag: Frühlingfeier im Heim, Beginn 6 Uhr; Dienstag: Spielen im Freien, Treffen 6 Uhr am Heim; Donnerstag: Vortrag: Denk an die Wandersparkselle. — W. Ost, Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft, Beginn 7 Uhr, Sonntag: Tischspielaabend, Mittwoch: Generalversammlung. — Pausendorf, Sonntag, abends 6 Uhr: Heimabend, Mittwoch: Vortrag, Soziales Wandern. — P. Plagwitz-Schleisig Sonntag, früh 9 Uhr: Kathausturmbeobachtung, abends 8 Uhr: Bunter Abend, Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Lieberabend, Lieberabend und hoher Sinn sind mitzubringen. — P. Schönefeld, Sonntag: Feier für die Schulentlassenen, Donnerstag: Vortrag über Stöbrien, Land und Leute, Rel. Genosse Kühn. — P. Stötteritz, Sonntag, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung, Spielen im Freien, Treffen 2 Uhr am Heim, Donnerstag: Vortrag über Soziales Wandern, Rel. Genosse Ehrhardt, Beginn 1/2 8 Uhr. — P. Stötteritz, Sonntag, vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptprobe zur Konfirmandenfeier. Alle müssen anwesend sein. Abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier. Alle Konfirmanden sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Donnerstag: Vortrag über Was wir wollen. — P. Th

Boden nicht erzeugen können. Das einzige Mittel, die Sehung zu ermöglichen, ist außer Anwendung, reicher Kunstblingerinnen die ... geeigneter Arbeitskräfte, ohne welche ein ausgiebiger Zuckerrübenanbau nicht betrieben werden kann. Beim Vandesarbeiten ist eine Vermittlung fremder Arbeiter für Wirtschaften, die Zuckerrüben anbauen wollen, eingerichtet, und mit Mitteln, etwaigen Bedarf umgehend dort zu beantragen. Die Lohnbedingungen sind nicht ungünstiger, als die unserer Arbeiter. Einer Genehmigung der Amtshauptmannschaft oder der Arbeitsnämnde bedarf es dieses Jahr nicht.

**Hochachtungsvoll
Landwirtschaftlicher Bezirksverband Döbeln.
Paul Jähniq.**

Aus Landarbeiterkreisen wird uns zu dem Zirkular des Unternehmersverbandes noch geschrieben:

Wir leugnen nicht, daß der polnische Arbeiter, insbesondere bei den Rübenausbeuten im Herbst bei unglücklicher Witterung länger aushält als der hiesige Arbeiter. Aber dies geschieht doch nur unter dem Zwange der Verhältnisse. Sobald er mehrere Jahre hier gearbeitet hat und der deutschen Sprache mächtig wird, paßt er sich den hiesigen Verhältnissen an. Und so ist der Sklavenhändler, der sich 'Kern' nennt, gezwungen, immer tiefer nach Rußland-Böden hineinzugehen, um die geeignete Ware heranzubekommen. Man sucht zwar die polnischen Arbeiter möglichst von den hiesigen abzulösen, damit sie nicht 'verdorben' werden oder die Not öffnet gar bald den importierten Arbeitskräften die Augen. Sie schließen sich dem Deutschen Landarbeiterverband an und lernen selbständig handeln.

Wie sind diese armen, bedauernswerten Leute früher oft von ihren Vorarbeitern und Aufsehern ausgenutzt worden! Sie wußten meist nicht, was sie zu fordern hatten, die Akkordlöhne wurden ihnen nicht oder doch falsch bekenntgemacht und sie mußten nehmen was man ihnen gab. In Reinlichkeit nicht gewöhnt, haben ihre Wohn- und Schlafstätten eher einem Schweinestall als einer menschlichen Wohnung ähneln. Sie konnten ihrem Elend nicht entfliehen, weil sie durch Kontrakte, deren Wortlaut sie meist nicht kannten, und zurückgehaltenen Lohn gebunden waren. Die Geschlechter waren oft nicht oder ganz ungenügend getrennt. Es sei nur auf die Schürzelei Pommlitz bei Döbeln verwiesen. Hoffentlich hat die Amtshauptmannschaft in Zukunft ein schärferes Auge auf diese Zustände als es bisher der Fall war. Was nun die Einstellung dieser Leute für dieses Frühjahr anbelangt, so fordern wir zunächst die Einstellung aller arbeitslosen Landarbeiter und erst wenn die Landwirte nachweisen können, daß es ihnen nicht möglich ist, geeignete hiesige Landarbeiter zu erlangen, darf ihnen gestattet werden, ausländische Arbeitskräfte einzustellen. Und dann darf diese Erlaubnis nur für weibliche Arbeiter gestattet werden, männliche haben wir selbst übergenug. Auch die hiesigen Arbeiter werden sich einarbeiten, wenn ihnen eine menschenwürdige Existenz geboten wird. Wenn Herr Jähniq schreibt, eine Genehmigung zur Einstellung fremder Arbeitskräfte einzuholen sei für dieses Frühjahr nicht nötig, so befindet er sich wohl im Irrtum. Freilich, wir wissen recht gut, daß schon auf verschiedenen Gütern der Umgegend die Vorarbeiter bereits eingetroffen sind und nur auf die Ordre warten, ihre Pflegebefohlenen abzuholen. Aber hier werden unsere Betriebsräte auch ein Wort hineinsprechen haben.

Zum kommunistischen Bankrott.

Die kommunistischen Führer bemühen sich noch immer trotz aller gegenteiligen Beweise den Anschein zu erwecken, als ob sie mit ihren politischen Plänen irgendwelchen Anklang bei den Arbeitern finden. Dabei laufen ihnen nicht nur die bisherigen Misserfolge fluchtartig fort, sondern auch die loganantischen Führer liegen sich gegenseitig in den Haaren. Bezeichnend für den katastrophalen Zusammenbruch ist ein von der kommunistischen Partei im Blaueschen Grund bei Dresden verbreitetes Flugblatt, in dem es heißt:

Durch den Verrat der Allgemeinen Arbeiterunion sind wir gezwungen, den Generallstreik abzubrechen. Der Verrat der Allgemeinen Arbeiterunion besteht darin, daß sie in letzter Stunde eine Beteiligung am Generallstreik ablehnte. Aus diesem Grunde sind wir gezwungen, den Streik abzubrechen. Wir erfordern die arbeitende Bevölkerung des Blaueschen Grundes daher, wieder in die Betriebe zu gehen. Wir fordern aber von der Arbeiterschaft, daß sie gerüstet bleibt, um sofort, wenn es die politische und wirtschaftliche Lage erfordert, erneut in den Generallstreik zu treten. Arbeiter und Arbeiterinnen, seid auch weiterhin auf der Hut und seid gerüstet zu neuen Kämpfen!

Die Antonsien heißen sich bekanntlich noch für viel radikaler als ihre Gefinnungsgefährten von der KPD. Wenn sie sich jetzt schon von der Widerständigkeit der Wirtschaft überzeugt haben und die kommunistischen Witzköpfe sich gegenseitig Verrat vorwerfen, dann können es die Arbeiter schon als feststehende Tatsache hinnehmen, daß sie verraten und verkauft sind, wenn sie auf die kommunistischen Parolen hineinfallen. Die Arbeiterschaft wird allerdings auf der Hut und jederzeit gerüstet bleiben müssen. Aber wenn es zu Kämpfen kommt, dann wird sie nicht mehr den Forderungen der kommunistischen Rattenfänger folgen, sondern sich um das Banner der USB scharen, die zwar weniger mit dem groben Mund und radikal klingenden Phrasen, desto mehr aber mit wirklich revolutionärer Energie für die Interessen der Arbeiterklasse steht. Der kommunistische Spieß hat keine Wirkung mehr.

Der Kampf um die Friedhöfe.

Die Kirche, deren Macht trotz aller kirpellen Drogungen und Verdummungsversuche immer mehr schwand, wendet in ihrem Kampf gegen die Aufklärung der kleinsten Schichten Mittel an. Neuerdings wird fast überall versucht, der Kirchenaustrittsbewegung durch Gebührenerhöhung für die Bestattung von Dissidenten entgegenzuwirken. Die Friedhöfe sind in den meisten Gemeinden 'Eigentum' der Kirche, die diesen Umstand in der gemeindefähigsten Weise gegen die Interessen der Allgemeinheit ausnützt. Unterwirft sich diese christliche Kampfmethode durch die Reichsregierung, die trotz allen Drängens der Länder das in der Verfassung angelegte Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat hinauszuögert und es auf diese Weise den Landesverordnungen erschwert, gegen die päpstlichen Treibereien vorzugehen.

Die Frage der Begräbnisgebühren für aus der Kirche ausgeschlossene Einwohner hat jetzt auch in Sachsen zu lebhaften Debatten geführt. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, daß Dissidenten bei Begräbnissen ihrer Angehörigen auf dem der Kirche gehörenden Friedhöfe doppelte Gebühren bezahlen sollen. Damit sind aber die aus der Kirche Ausgetretenen nicht einverstanden. Sie haben sich infolge dessen mit einer Eingabe an den Stadtrat gewandt, in der sie gleiche Begräbnisbedingungen, wie die der Kirche Angehörigen oder einen eigenen Friedhof verlangen. Die Entscheidung des Stadtrates steht noch aus.

Derartige Vorfälle zeigen, wie dringend nötig es ist, die Friedhöfe in den Besitz der politischen Gemeinden zu überführen.

Unbefugter Waffenschuß.

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat soeben das sächsische Oberlandesgericht gefällt. Der Maurer T. in Hohenau war am 1. Juli und 2. September 1920 noch im unbefugten Besitz von 2 Infanteriegewehren bezw. 1 Militärgewehr, 1 Karabiner 25 Kaliberrunden, 16 scharfen und 6 Dummgeschossen betroffen worden. Deswegen sollte er zwei Strafverfügungen von 120 M. Geldstrafe und drei Wochen Gefängnis. Schöffengericht und Berufungsinstanz haben auf Freisprechung erkannt. Die zweite Instanz hat sich dabei von der Annahme lassen, daß die in § 4 Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 7. August 1920 über die Entziehung der Bewaffnung gewährte Straffreiheit auch den unbefugten Gewahrman von Militärwaffen und Munition bis zu dem vom Reichskommissar für die Entwaffnung festgesetzten Be-

stimm der Ablieferungspflicht umfaßt, und daß infolge der mit der Verwahrung des Entwaffnungsgesetzes eingetretenen Milderung des bestehenden Rechts in beiden Fällen die Strafbefehle nicht hätten erlassen werden dürfen. Weiterens sei eine Strafverfolgung deshalb unzulässig, weil das Reichsgesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 4. August 1920 Anwendung zu finden habe, denn dem Angeklagten sei nicht zu widerlegen, daß er sich die beiden Militärgewehre erst in den Tagen des Kampfes in Zwidau verschafft habe. Die Revision der Staatsanwaltschaft ist verworfen worden, jedoch mit der Maßgabe, daß unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse das Verfahren einzustellen ist. Der Angeklagte — so wurde ausgeführt — hätte wegen Vergehens gegen die Reichsverordnung vom 13. Januar 1919 bestraft werden müssen, wenn nicht am 11. August 1920, also noch vor der Auffindung der Waffen bei ihm, das Reichsgesetz über die Entwaffnung vom 7. August in Kraft getreten wäre. Obwohl das Reichsgesetz nur Straffreiheit bei freiwilliger Ablieferung gewährte, ständen hier doch der Anwendung von § 4 des Reichsgesetzes keine rechtlichen Bedenken entgegen. Das auf Grund des Abkommens von Spa notwendig gewordene Gesetz vom 7. August 1920 wolle nur die nach dem Friedensvertrag geforderte Entwaffnung des Volkes durch Strafbestimmungen in Verbindung mit dem Aussehen von Beschlagnahmen sicherstellen. Dieser Zweck des Gesetzes war aber bereits dadurch, daß die Waffen schon in Besitz des Staates gelangt waren, erreicht, es könne dem Angeklagten nicht zum Nachteil gereichen, daß er zu einer freiwilligen Ablieferung der Waffen nicht mehr in der Lage war. In beiden Fällen war die Frist zur freiwilligen Ablieferung der Waffen noch nicht abgelaufen, der Angeklagte hätte also noch die Möglichkeit gehabt, diese Waffen, wenn sie ihm nicht abgenommen worden wären, bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist freiwillig abzuliefern. Nach alledem sei der Angeklagte gleich demjenigen zu behandeln, der der Pflicht der Ablieferung innerhalb der Frist nachgekommen ist. Die Frage, ob auch das Reichsgesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 4. August 1920 einschläge, konnte dahingestellt bleiben.

Mandatwechsel im Landtag.

Der kommunistische Abgeordnete Gottfried Weimer, Schriftleiter des Kampfer in Chemnitz, hat am 31. März sein Mandat zum sächsischen Landtag niedergelegt. Sein Nachfolger ist Lehrer Ernst Schneider in Schwarzenberg.

Verlängerung der Steuererklärungsfrist in Sachsen.

Wie uns aus Dresden gemeldet wird, haben die beiden Landesfinanzämter Dresden und Leipzig die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung bis zum 30. April verlängert. Diese Verlängerung ist am 1. April erfolgt, nachdem am vorangehenden 31. März bereits die ursprüngliche Frist zur Abgabe der Steuererklärung abgelaufen war.

Opfer des internationalen Mädchenhandels.

Nach einer Mitteilung der Referentin für Auswanderungswesen in Freiburg hat im letzten Jahre die Zahl der spurlos verschwundenen Frauen in erschreckendem Umfang zugenommen. So sind beispielsweise in den letzten zehn Monaten aus dem Bezirk A in Sachsen 378 Frauen und Mädchen verschwunden, ohne daß es bisher gelungen ist, ein Lebenszeichen von ihnen zu erhalten. Besonders hoch ist die Vermisstenziffer in Hamburg. Ein sehr großer Teil der Vermissten dürfte ein Opfer des internationalen Mädchenhandels geworden sein.

Neueingeleitete des Dresdner Prostitutionswesens.

Die Stadtverordneten in Dresden haben beschlossen, den Rat zu ersuchen, die Polizeibehörde aufzufordern, bei der Sittenpolizei gewisse Ueberwachungsbestimmungen bis zur Neuregelung der Prostitutionsbehandlung auf reichsgesetzlicher Grundlage durchzuführen. Verlangt wird, daß das System der Einschreibung weiblicher Personen in eine Dienliste zum Zweck einer polizeilichen Präventivkontrolle als unmöglich abgelehnt wird, indem weder mangels noch freiwillige Neunterstellungen unter die Sittenkontrolle zugelassen werden. Den Inhabern der Wohnquartiere soll strengstens verboten werden, neue Mieterinnen aufzunehmen. Eine Zusammenlegung der zurzeit noch unter Kontrolle stehenden Personen ist anzukündigen und eine allgemeine Räumung der Häuser vorzunehmen. Die wegen gebotener Gewerbsuntersuchung aufgearbeiteten weiblichen Personen sind dem Polizei-Verfahren zu überweisen, das für ihre Unterbringung und Arbeitsvermittlung selbständig sorgt. Zur Unterbringung des Polizei-Verfahrens bei der Ueberwachung dieser Mädchen ist ein Vororganisationsauschuss von sozial gekulten Frauen dem Polizeiamte anzuschließen, der in engerer Fühlung mit dieser amtlichen Stelle zu arbeiten hat. Soweit die aufgearbeiteten Personen beiderlei Geschlechts geschlechtsfremd sind, werden sie der Polizeibehörde zur Behandlung nach den Vorschriften des Ministerialerlasses vom 11. Dezember 1918 überwiesen und nach Befinden dem Krankenhause zugewiesen. Nach ihrer Entlassung sind sie der Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten zuzuführen, die die weiteren Maßnahmen — Nachbehandlung, ärztliche Aufsicht usw. — zu erarbeiten haben wird. Weiter wird der Rat ersucht ein städtisches Unterkunftsheim zur augenblicklichen Unterbringung hilfsbedürftiger Mädchen einzurichten, und bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß eine reichsgesetzliche Regelung baldmöglichst vorgenommen wird, und das Ministerium des Innern zu ersuchen, bis zum Inkrafttreten der reichsgesetzlichen Regelung Ueberwachungsbestimmungen zu erlassen, damit in allen Städten Sachsens eine einheitliche Behandlung gewährleistet wird.

Zwidau. Die Stadt Zwidau hat, um einen großen Teil des Zwidauer Bergbaues in ihren Besitz zu bringen, ebenso wie bei dem Erzgebirgischen Steinkohlen-Attenverein, der sich wiederum die Mehrheit in dem Aktienverein der Zwidauer Bürgergewerkschaft sicherte, einen großen Teil der Aktien des Zwidauer Steinkohlenbauvereins erworben. Die drei Werke sind einer einheitlichen Leitung unterstellt zur besseren bergbau-lichen und wirtschaftlichen Ausnutzung.

Wormsdorf. Der Gendarmerelewachtmann Raumann war am Sonnabendmorgen mit dem Reintigen seines Dienstrevolvers beschäftigt, als plötzlich ein Schuß losging, der ihn in den Kopf traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Raumann hatte zwar das Magazin aus der Waffe entfernt, es muß aber doch ein Geschloß zurückgeblieben sein, das nun den schweren Unfall herbeiführte.

Aus der Umgebung.

h. Engelsdorf. Öffentliche Gemeinderatsitzung. Am der Wohnungsnachfrage zu steuern, werden folgende Anträge des Bau- und Finanzausschusses zum Beschluß erhoben: 1. Beschlagnahme von 4 größeren Wohnungen, 2. Einziehung eines Gehalts von Gehmichung zum Bau von 11 Wohnhäusern an der Baunsdorfer Straße, 3. Vornahme aller Vorarbeiten und Einleitung des Baubeginns, 4. vorläufige Rückstellung der Wohnungsluzussteuer. Einer Nachzahlung in Höhe von 2374 M. zur Verzinssteuer für das Jahr 1920 wird unter Protest zugestimmt. Der Entschädigung des Schornsteinfegers pro Esse 100 M. wird zugestimmt. Der Eintrittskarten-Tanz- und Hundesteuer wird in 2. Lesung zugestimmt. Das Grundstück 159 94 498 Quadratmeter groß, wird von Degners Erben für 314 000 M. käuflich erworben. Das Fabrikareal an der Chausseestraße soll erschlossen werden, um den Fabrikbau der Briefumschlagsfabrik Rabagat u. Co. zu beschleunigen. Dem Bau einer Eisenbahnunterführung soll nähergetreten werden. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. Bestätigt werden die gewählten Lehrer Winkler und Fleißig.

Baalsdorf. Aus dem Gemeinderat. Der 8. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, bezw. Hundesteuer, wurde in zweiter Lesung genehmigt. Ein Nachtrag zur Zuwachssteuerordnung wurde in erster Lesung beraten. Als Gemeindevorstand wurde Herr Max Meyer, als dessen Stellvertreter Herr Buchdrua-

maschinenmeister Wolfensteller gewählt. Man nahm davon Kenntnis, daß die Erwerbslosenunterstützung in Zukunft nach den Sätzen der Ortsklasse A ausbezahlt wird. Das Dach des Gemeindefaßes soll ausgeteilt werden. Man beschließt, ein Postfachkonto zu nehmen. Wegen Telefonanschlußes des Gemeindefaßes soll bei dem Fernsprechnetz angefragt werden. Der Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung über die Zusatzsteuer vom reichsgesetzlichen Einkommensteuergesetz ist genehmigt.

el. Zwickau. Gemeindevorstand. Die festgesetzte Hundsteuer wird in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Die Erhöhung der Gebühren des Schornsteinfegers nach den Sätzen der Amtshauptmannschaft wird mit 9 Stimmen abgelehnt, mit der Begründung, daß eine 200prozentige Erhöhung schon bewilligt worden ist. Zum Gemeindevorstand wird auf Antrag Seeger der Vorstand und Herr Eißner als Stellvertreter einstimmig gewählt. Die Wohnungen im Neubau sind nach den Freierlagen bezeichnbar. Die geforderte Erhöhung der Mieten wird mit 9 Stimmen abgelehnt; es soll der Ausfall durch eventuelle Einführung der Luxuswohnungssteuer abgeglichen werden. Das Ortsstatut über das Votatwesen wird nach Gehör des Finanzausschusses mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen. Des weiteren wird zur Kenntnis genommen, daß die Unterstützung nach Klasse A mit Rückwirkung vom 1. Februar gezahlt werden soll. Ein Antrag des Herrn Kraft, den Friedhof in die Verwaltung der politischen Gemeinde zu übernehmen, wird angenommen. Die Anträge der Erwerbslosen werden dem Finanz- und Fürsorgeauschuss überwiesen. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

u. Holzhausen. Aus dem Gemeinderat. Die vorliegenden Bauzeichnungen von den zur Baugenossenschaft Holzhausen gehörenden Grundstücken werden beschuldigt an die Amtshauptmannschaft weitergegeben. Als Gemeindevorstand wird Herr Gemeindevorstand Witter, als dessen Stellvertreter Herr Gutschke als Gemeindevorstand gewählt. Vom Finanzausschuss liegt eine neu ausgearbeitete Vorlage über die Wertzuwachssteuerberechnung vor. Diefelbe findet einstimmige Annahme. Ueber die Anlegung einer Spielwiese berichtet der Gemeindevorstand. Der alte Friedhof soll nun endgültig eingeebnet werden und die circa 1500 Quadratmeter umfassende Fläche als Spielplatz umgeändert werden. Dieser Platz wird von der Kirchengemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Von der Kartoffelverteilungstelle Liebertsdorf wird die Preisbegrenzung von 1,55 M. pro Zentner erneut eingefordert. Das Kollegium lehnt es einstimmig ab, den Betrag in dieser Höhe zu bezahlen. Die Gebühren für Benutzung der öffentlichen Fernsprecheinrichtungen im Gemeindefaß werden auf 30 Btg. für ein Gespräch festgelegt. Die Unterstützungssätze für Erwerbslose und Kurzarbeiter werden ab 1. Februar nach Ortsklasse A ausbezahlt. Von den Erwerbslosen am Ort sind dem Gemeinderat in letzter Stunde 19 neue Anträge zugegangen, unter anderem ein Dringlichkeitsantrag, in dem eine Beihilfe von 600 M. für Verheiratete und 400 M. für Witwen gefordert wird. Diese Beträge sind sofort auszusahlen. Sämtliche Anträge werden dem Erwerbslosenausschuss und Finanzausschuss überwiesen. Auf Antrag des Genossen Koch werden die Kartoffeln für die Erwerbslosen bis auf weiteres für den Preis von 22,50 M. abgegeben. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Rnauthain. Gemeinderat. An einem Sonnabend jeden Monats werden im Rathaus Rnauthain Berg Gerichtsstage abgehalten. Anträge sind spätestens drei Tage vorher einzureichen. Der Vertrag über die Beschmelzung des heiligen Rittergutes mit der Gemeinde ist von der Behörde genehmigt. — Den Erwerbslosen wurde ein arthorer Posten Holz zum Selbstroben für 3 M. pro Raummeter zugewiesen. — Die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung nach Ortsklasse A wurde von der Behörde genehmigt. — Zur Aufhebung von Gebäuden wurde ein Teil der produktiven Erwerbslosenausschüsse von der Gemeinde übernommen. — Infolge hoher Straßenbaukosten wird vom Verkauf des Baugeländes an Pfälzern abgesehen. — Als Beisitzer für das Meiteinausschuss wurden Herr Faust und Alth gewählt. — Wegen den geplanten Abbruch der weißen Brücke im Park soll Einbruch erhoben werden. — Die Geschäftsjahre für das Gemeinde- und Standesamt wurde neu geregelt.

en. Rnauthain. Gemeinderatsitzung. Vom Schreiben der Amtshauptmannschaft, bezw. Reparaturen an Grundstücken aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenausschüsse, wird Kenntnis genommen. Die Sache wird dem Bauauschuss überwiesen. Der Genossenschaftsweg längs der Hegelei am Mühlgraben entlang soll als Fußweg zum Zugang des Bades benutzt werden. Es soll eine Eingännung gegen das Betreten der Wiesen angebracht werden. Die meistblühende Grasverpachtung hat 1097,50 M. ergeben, außer den Parzellen, welche vorloft worden sind. Das Schreiben des Hausbesitzervereins, bezw. Einziehung des Wasserzinses durch die Gemeinde soll auf sich beruhen bleiben. Der erhöhte Wasserzins ist am 1. Juli erstmalig zu bezahlen. Er beträgt pro Wohnung jährlich 17,00 M. Der Haushaltsplan wird genehmigt. Bedarf 378 603,75 M., Verfügungsmittel 27 306 M., Fehlbetrag 349 297,75 M. Am 2. April, 10 Uhr vormittags, findet der erste Gerichtstag im hiesigen Rathaus statt.

u. Zwickau. Aus dem Gemeinderat. Eine bakteriologische Untersuchung des Leitungswassers hat ergeben, daß dasselbe von mittlerer Härte ist, etwas Eisen enthält, sonst aber rein ist. Angenommen wurde ein Nachtrag für die Hundsteuerordnung, der den Zweck hat, das Rechnungsjahr dem Reichsteuerjahr anzupassen. Entsprechend den Einwendungen des Bezirksauschusses wurde das Ortsgesetz, betreffend die Wohnungsluzussteuer, abgeändert. Stadtv. Kiesel forderte die Zwangsausquartierung und Zwangsausquartierung. Er lehnte die Luxussteuer ab. Trotdem wurde sie einstimmig in abgeänderter Fassung angenommen. Bei Erhöhung der Grundgebühren für die Relachenfrauen regte Stadtv. Kiesel die Kommunalisierung des Bestattungswesens an und ersuchte um Auskunft über die Friedhofsfrage. Ihm schloß sich Genosse Stadtrat Poppe an. Der Bürgermeister gab zu, daß die Kommunalisierung des Bestattungswesens zu erwägen, daß sie aber auch eine Finanzfrage sei. Die Friedhofsfrage habe gerührt, weil die mit zu bestimmenden Gemeinden der Angelegenheit sich wenig geneigt zeigen und weil kein Platz zu finden sei. Wegen der Kommunalisierung des Bestattungswesens soll auf Anregung des Genossen Poppe bei denjenigen Gemeinden, die bereits dazu übergegangen sind, Material eingeholt werden. Nachdem Stadtv. Kiesel die Kommunalisierung des Schornsteinfegerwesens angeregt, der Bürgermeister auf die Schwierigkeiten, die sich dem entgegenstellen, hingewiesen hatte, wurde die Erhöhung der Gebühren für Schornsteinfeger beschlossen. Eine Verordnungsordnung für die städtischen Beamten wurde gegen die Stimmen der Linken (bei 2 Stimmenthaltungen) angenommen. In einer Eingabe vom 7. März forderten die Arbeitslosen Beschaffung von Arbeitslosgeldern und eine Entschädigungssumme bis zu 900 M. Amlichen dem Stadtv. Kiesel und dem Bürgermeister kommt es hierüber zu scharfen Auseinandersetzungen. Während ersterer die Anerkennung der Erwerbslosenforderungen verlangte, hol letzterer hervor, daß Reich und Staat durch einen derartigen Beschluß die Zuschüsse zur Erwerbslosenunterstützung sperren können. Damit wenigstens etwas für einen Teil der Arbeitslosen gelte, reate Genosse Stadtrat Staude an, den bestehenden Notstandes im Betrage von 5000 M. zu verteilen. Diese Ansetzung wurde mit der Erweiterung, daß auch noch andere Notleidende zu berücksichtigen seien, einstimmig zum Beschluß erhoben. Die Verteilung sollen die Erwerbslosen und der Fürsorgeauschuss vornehmen. Arbeitslosgeldern, wenn auch in geringem Maße, stete die Herstellung des Schmittgerinnes in der Lomser- und Schillerstraße. Die Arbeiten an der Werkbahn sollen baldigst in Angriff genommen werden. In nichtöffentlicher Sitzung wurden noch Fürsorgefachen und ardes erledigt.

**Arbeiter! — werbt neue —
Volkszeitungsleiter.**

Der Taugenichts.

Von Anton Tschekow.

24]

XIV.

Auch meine Schwester lebte ihr eigenes Leben, das sie sorgfältig vor mir verheimlichte. Mit Tuscheln sah sie mich an. Wenn ich auf sie zuging, schrumpfte sie gleichsam ein und blickte mich wie schuldhaft und flehend an; offenbar glau in ihrer Seele etwas vor, das sie fürchtete oder dessen sie sich schämte. Um mir nicht im Glauben zu begegnen oder sonstwie mit mir unter vier Augen zu stehen, hielt sie sich immer in Maschas Nähe auf, und ich hatte nur selten, höchstens beim Mittagessen, Gelegenheit, mit ihr zu sprechen.

Eines Abends lehrte ich vom Bau durch den Garten heim. Es dunkelte. Ohne mich zu bemerken und ohne meine Schritte zu hören, bewegte sich meine Schwester geräuschlos wie ein Gespenst vor einem alten, weitverzweigten Apfelbaum. Sie war ganz schwarz gekleidet und ging sehr schnell, zu Boden blickend, immer in der gleichen Linie auf und ab. Ein Apfel fiel vom Baum. Sie fuhr zusammen, blieb stehen und drückte die Hände an die Schläfen. In diesem Augenblick ging ich auf sie zu.

In einer Anwandlung zärtlicher Liebe, die plötzlich mein Herz überströmte, nahm ich sie bei den Schultern und küßte sie mit Tränen in den Augen; ich mußte dabei an unsere Mutter und unsere Kindheit denken.

„Was hast du?“ fragte ich sie. „Du selbst, ich sehe es längst Sag, was ist mit dir?“

„Ich fürchte so...“ sagte sie zitternd.

„Was ist denn mit dir?“ drang ich in sie ein. „Um Gottes willen, sei doch aufrichtig!“

„Na, ich will, ich werde aufrichtig sein, ich werde dir die ganze Wahrheit sagen. Es ist mir so schwer, sie vor dir zu verheimlichen! Mir fällt, ich liebe...“ fuhr sie flüsternd fort. „Ich liebe, ich liebe... Ich bin glücklich, und doch fürchte ich mich!“

Schritte wurden laut, und zwischen den Bäumen zelte sich Doktor Blagow in ledernen Hemd und hohen Stiefeln. Hier unter diesem Apfelbaum hatten sie offenbar ein Stelldichein. Als sie ihn erblickte, stürzte sie ihm entgegen und schrie gequält, als wollte ihn ihr jemand wegnehmen:

„Madamitel! Madamitel!“

Sie schmeigte sich an ihn und sah ihm sehnsüchtig ins Gesicht, und ich merkte erst jetzt, wie mager und bleich sie in der letzten Zeit geworden war. Besonders deutlich war das an ihrem Epitheltragen zu sehen, den ich seit vielen Jahren kannte und der sich freier als an ihrem feinen und langen Hals lag. Der Doktor wurde verlegen, bejahte sich aber bald und sagte, ihr die Haare streicheln:

„Na, genug, genug... Warum so nervös? Du siehst ja, ich bin hergekommen.“

Wir schwiegen und sahen einander etwas geniert an. Dann gingen wir zu drüß weiter, und der Doktor sagte mir:

„Das Kulturleben hat bei uns noch nicht begonnen. Die Alten trösteln sich damit, daß es jetzt zwar nichts gäbe, aber in den vierziger und fünfziger Jahren etwas gegeben habe; das sind die Alten; unsere Gelehrten sind aber noch nicht vom marasmus senilis befreit, und wir können uns mit solchen Illusionen nicht trösten. Der Anfang des russischen Reiches fällt auf das Jahr 828, aber die russische Kultur hat überhaupt noch nicht angefangen.“

„Ich höre ihm kaum zu. Es kam mir so seltsam, beinahe ungläublich vor, daß meine Schwester verheiratet war, daß sie diesen fremden Mann bei der Hand hielt und so zärtlich anfaß. Meine Schwester, dieses nervöse, engelshüchlerische, verängstigte, unfreie Geschöpf liebt einen Mann, der verheiratet ist und auch Kinder hat! Etwas tat mir weh, ich weiß aber nicht, was. Die Anwesenheit des Doktors war mir nun unangenehm, und ich konnte unmöglich begreifen, was aus dieser Liebe werden sollte.“

XV.

Mascha und ich fuhren zur Einweihung der Schule nach Kurilowka.

„Herbst, Herbst, Herbst...“ sagte Mascha leise, um sich blickend. „Der Sommer ist vorüber. Die Vögel sind fort, und nur noch die Weiden allein sind grün.“

„Ja, der Sommer ist vorüber. Die Tage sind noch heiter und warm, aber des Morgens ist es recht frisch, die Hirten gehen in Schafpelzen auf die Weide, und auf den Ästern in unserem Garten trocknet der Tau im Laufe des ganzen Tages nicht aus. Es sind immer so traurige Töne zu hören, und man kann nicht recht erkennen, ob es das Knarren eines Fensterladens in den rostigen Angeln ist, oder das Geschrei der Kranichzüge... Dabei ist es aber einem so wohl ums Herz, und man spürt solche Lust zu leben!“

„Der Sommer ist vorüber...“ sagte Mascha. „Aun können wir das Fazit ziehen. Wir haben viel gearbeitet, haben viel gedacht, wir sind besser geworden, wir haben in der persönlichen Bervollkommnung Erfolge gemacht, — das muß alles anerkannt werden. Haben aber unsere Erfolge auch irgendeinen Einfluß auf das uns umgebende Leben gehabt, haben sie jemandem genützt? Nein! Die Rohheit und die Unbildung, der Schmutz, die Trunksucht, die infamste hohe Kindersterblichkeit — alles ist beim alten geblieben, und davon, daß du gedankt und getätigt hast und ich Geld ausgegeben und Bücher gelesen habe, wurde niemand besser. Offenbar haben wir nur für uns selbst gearbeitet und nur für uns selbst gedacht.“

Diese Betrachtungen machten mich wirt, und ich wußte nicht, was ich denken sollte.

„Wir waren vom Anfang bis zum Ende aufrichtig,“ sagte ich „und wer aufrichtig ist, der hat auch recht.“

„Wer bestrafet es? Wir waren wohl im Recht, wir haben aber das, worin wir recht hatten, falsch verwirklicht. Vor allen Dingen, waren denn nicht schon unsere äußeren Methoden durch und durch fehlerhaft? Du willst den Menschen nützlich sein, wenn du aber ein Gut kauft, schneidest du dir von vornherein jede Möglichkeit ab, ihnen irgendetwas zu nützen... Ferner: wenn du wie ein Bauer arbeitest, dich kleidest und isst, so legitimierst du durch deine Autorität diese schwere, plumpe Kleidung, diese schrecklichen Hüter, diese dummen Härte... Nehmen wir sogar an, daß du lange, sehr lange, dein ganzes Leben lang arbeitest und schließlich auch einige praktische Resultate erzielst; was bedeuten aber deine Resultate gegen solche Elementarkräfte, wie Rohheit, Hunger, Kälte und Entartung? Einen Tropfen im Meer! Hier sind andere, fühnere, rachsüchtige, kräftige Kampfmittel vorhanden! Wenn du tatsächliche Nutzen bringen willst, so mußt du den engen Kreis der normalen Tätigkeit ausgeben und dich bemühen, auf die ganze Masse einzuwirken! Vor allen Dingen ist eine laute, energiegelbe Predigt notwendig. Warum ist die Kunst, z. B. die Musik so lebendiger, so populär und so mächtig? Weil der Musiker oder Sänger gleich auf Tausende von Menschen einwirkt. Die liebe liebe Kunst!“ fuhr sie mit einem träumerischen Blick gen Himmel fort. „Die Kunst gibt uns Flügel und entführt uns weit, weit von hier! Wer des Schmutzes und der kleinsten Kleinigkeiten überdrüssig geworden ist, wer empört und besesselt ist, der kann nur im Schönen Ruhe und Befriedigung finden.“

Als wir uns Kurilowka näherten, war das Wetter heiter und freundlich. In einigen Höfen wurde gedroschen, und es roch nach Roggenstroh. Hinter den Jäunen leuchteten hellrote Ebereschen, und alle Bäume, so weit der Blick reichte, waren golden oder rot.

Vom Turme tönten die Glocken, man trug die Heiligenbilder in die Schule, und der Chor sang „Heilige Fürbittern“. Die Luft war durchsichtig, und die Tauben flogen so hoch!

Der Gottesdienst wurde im Klassenzimmer abgehalten. Dann überreichten die Bauern von Kurilowka Mascha ein Heiligenbild, und die von Dubetschnja — eine große Brezel und ein vergoldetes Salzfaß. Und Mascha weinte.

„Und wenn wir vielleicht ein Wort zu viel gesagt haben, oder es sonst irgendwelche Unannehmlichkeit gab, so verzeihen Sie uns!“ jagte ein Greis und verneigte sich vor ihr und vor mir.

Als wir nach Hause fuhren, sah sich Mascha nach der Schule um; das grüne Dach, das ich gestrichen hatte, glänzte in der Sonne und blieb lange sichtbar. Und ich fürchte, daß die Blicke, die Mascha um sich warf, Abschiedsblicke waren.

(Verteuerung folgt.)

Zwei Faust-Aufführungen.

Zwei Leipziger Bühnen haben zu Ostern in der Aufführung des ersten Teils des Faust kontrariert — das städtische Schauspiel (Altes Theater) und das Schauspielhaus (das letztere durch das Schauspiel Wöllners veranlaßt). So drängt sich ein interessanter Vergleich der Leistungen auf.

Vorweg: Als Ganzes genommen sind beide Darstellungen auf beachtenswerter Höhe. Wobei man sich immer gegenwärtig halten muß, daß eine Aufführung dieses unvergleichlichen Werkes, des undegreiflich hohen, das herrlich ist wie am ersten Tag, niemals restlos befriedigend wird. Kein Schauspielensemble vermag in allen seinen Gliedern den Anforderungen dieser gewaltigen Dichtung zu genügen und nur eine Goethe gleichkommende Ausnahme-personalität (als Mensch und als Künstler) vermöchte den Faust so zu spielen, wie er gespielt werden müßte. Wir können hier immer nur Annäherungsversuche erwarten. Aber sie schon können uns große Ergebnisse geben.

Die Lösung der großen Schwierigkeiten, die die Inszenierung wegen des diesen Szenenwechsels und der über den Rahmen eines normalen Theaterabends weit hinausgehenden Größe des Wertes der Bühne bereiten, ist schließlich zu finden. Ohne eine gewisse Kürzung geht es nicht ab — dauerte die Vorstellung im Alten Theater doch ohnehin schon fünf Stunden. Bied das Rechte zu treffen, ist schwer; denn im Grund ist kein Glied dieser Kette lösbarer Stellen entbehrlich. Kronachers Kürzungen gebe ich hier unbedingt den Vorzug. Im Schauspielhaus bekommen wir freilich einige der schönen Verse, die Faust beim Osterpaziergang und an anderen Stellen spricht vollständig vorgetragen, als im Alten Theater — die Vortragskunst Wöllners darf im Wohlklang der Worte schweben — aber dafür müssen wir beim Osterpaziergang die Bauern unter der Linde u. a. m. und vor allem die Walpurgisnacht missen. Gerade die letztere aber ist ein sehr wesentliches Stück, das meines Erachtens nicht gänzlich fehlen darf. Diese Fortlassung hat im Schauspielhaus auch eine mangelhafte hienige Gestaltung des Auftritts „Bald und höflich“ und „Trüber Tag“ zum Gefolge, die das Alte Theater trefflich mit der Szenerie für die Walpurgisnacht zu verbinden gewußt hat.

Die hienigen Mittel müssen wegen des schnellen Wechsels der Auftritte äußerst sparsam gewählt werden. Biele Bühnen leisten Gutes. Im ganzen ist aber die Inszenierung des Alten Theaters vorzuziehen, — die gotische Umrahmung, die das Schauspielhaus gemißt hat, ist in verschiedenen Fällen doch eine Fessel. Sehr schön ist das Osterbild des Schauspielhauses, aber das der städtischen Bühne ist durch die Beigabe des Loreo charakteristischer, wogegen die Stimmung etwas winterlich trüb gehalten ist. Der Garten Marthe Schmerleins ist in beiden Vorstellungen nicht besonders gut weggekommen, im Schauspielhaus ist er zu niedrig und im Alten Theater, wo man diesen Fehler vermied, hat man sich dafür in der „Wandbemalung“ böss vergriffen.

Recht glücklich ist in beiden Theatern das Problem der Gestaltung des Vorspiels gelöst — die Erzengel bleiben unsichtbar, wie der Herr, und die Gestalt des Satans hebt sich einsam aus dem Raum, der im Alten Theater einen Kuchenschnitt der Weißkugel im Unioersum darstellt, während er im Schauspielhaus nicht näher gekennzeichnet ist. Bewundernswürdig ist es mir immer gewesen, daß der Gehang der Erzengel noch nicht vertont worden ist. Diese erhabenen Worte, diese gewaltige Wortmacht sind dafür wie geschaffen, und so würde die Schwierigkeit der Deklamation, an der selbst gute Schauspielsteller scheitern, überwunden werden. Namentlich aber würde die störende Disharmonie beseitigt, die allemal durch das Zusammensprechen dreier Männer am Schluss erzeugt wird (im Schauspielhaus hatte man sie klugerweise durch die Einfügung einer Frauenstimme gemildert).

In den kleineren Rollen dürfte dem Alten Theater die Palme zuerkannt werden, namentlich beim Osterpaziergang empfand man's. Dagegen darf sich die Szene in Auerbachs Keller, wie sie in der Sophienstraße gegeben wurde, getroßt neben die der städtischen Bühne stellen. Ein Verlager war Jaulichs Wagner, während die städtische Bühne in Schlageter einen vortrefflichen Darsteller für diese Rolle hat. Dagegen übertrifft die feine Komik Widenhains als Schiller die mehr naive Darstellung Wörers. Zwischen Marie Dalbörks und Stella Davids Marthe Schmerleins, sowie zwischen Hübners und Werthers Valentin lassen sich Unterschiede finden, aber jede dieser Leistungen ist der andere gleichwertig.

Bleiben die drei Hauptrollen. Im Schauspielhaus spielt Wöllner den Faust. Ein Künstler von hohen Gaben, ein Meister des Wortes, wie wir wenige haben. Aber doch eben ein Künstler des Wortes in beschränkter Art. Lothar Körner, der im Alten Theater die Titelrolle hat, kann sich mit Wöllner in der Wortbehandlung nicht messen, er wird auch nicht so tief in das Wesen des Werkes eindringen, als der langjährige geistvolle Interpret Goethes am Vortragstisch. Und dennoch und obgleich Wöllner nicht bloß Vortragmeister, sondern auch Schauspieler ist, ist diese den unvollkommenen Sprecher Körner dem großen Wortkünstler Wöllner vor. Denn schließlich ist doch das dramatische Leben das, was wir in der Hauptsache vom Darsteller zu fordern haben. Und so sein auch Wöllner seine Rolle meistert, so wohl durchdacht seine Gesten seine Worte unterstreichen, es bleibt ein Rest akademischen Vortragmeisterstums, der nicht überunden wird. Er hat sich zu tief in die Schönheit des Werkes verfenkt, er weiß zu sehr um den Wohlklang der Verse, als daß er völlig in ihnen aufgehen könnte. Bei Körner geht manche Schönheit verloren, aber dafür sehen wir den Faust charakteristischer, kantiger, herber, lebendiger, glaubhafter.

Eine Ueberraschung war für mich der Mephistopheles des Herrn Koch im Schauspielhaus. Was ich bisher von ihm gesehen hatte, war durchaus gut, aber es überstrahlte nicht das Mittelmäßige. In seinem Mephisto hat er eine überragende Leistung geschaffen so sehr, daß er als der eigenliche Träger der Aufführung erschien. Der ganze Hohn und die teuflische Grausamkeit der Hölle kam in seinen Zusammenstößen mit Faust zum Ausdruck. Schändlers Teufel war auch ein recht charakteristischer, widerträchtiger Geselle schide, doch er an vielen Stellen in gar zu protokoll Uebertreibung verfiel. Die vielen trefflichen Einzelheiten seiner Leistung gewährten sonst großen Genuß.

Margarete Anton ist nicht das traditionelle blonde Gretchen, nicht ganz das naive Kind, das wir gewohnt sind, im Faust zu sehen. Aber ich glaube, daß dieses Gretchen dem modernen Emp-

finden erheblich näher steht, als das bisher auf den Theatern gezeigte. Jedenfalls haben wir es hier mit einer Leistung eigener Prägung zu tun, die von starkem, künstlerischem Streben und Können Zeugnis ablegt. Die leidende Kreatur wurde ergreifend gestaltet. In den Worten der Klagen, in den Ausbrüchen der im Kerker Gefesselten kam wahrhaft der Menschheit ganzer Jammer zum Ausdruck. Der Tradition gemäßer, aber farbloser war das Gretchen Charlotte Hagenbruchs vom Deutschen Theater in Berlin, die neben Wöllner als Gast im Schauspielhaus auftrat. Ihre schlicht-kindliche Art kann sich neben der mehr intellektuell gerichteten der Anton in den ersten Szenen gewiß setzen lassen, — ihre Verkörperung des leidenden Gretchens aber wird durch Margarete Anton's Leistung stark in den Schatten gestellt.

Zwei gute Aufführungen, von denen jede ihre besonderen Vorzüge hat; ein schönes Ostergeschenk, daß den Leipziguern geboten wird.

H. B.

Kleine Chronik.

Schauspielhaus, (Rosmersholm.) Ludwig Müllner beschloß sein Gastspiel mit der Rolle in einem Werke Ibsens. Es behandelt einen Konflikt, der uns heute schon reichlich veraltet anmutet. Den Kampf zwischen konservativer Ordnungspartei und Liberalismus, zwischen Orthodoxie und Freireligiosität und das nicht auf großen weltgeschichtlichen Feldern, sondern im Rahmen einer engen, norwegischen Kleinstadt. Und es ist dazu nicht ein frischer Kampf, in dem die Geister aufeinander schlagen. Denn abgesehen von dem Rektor Kroll, in dem Ibsen den Typ des fanatischen und bornierten Dunkelmanns gezeichnet hat, der in jedem Gegner der „guten Sache“ einen Verworfenen sieht und gegen ihn leidet, auch das unanständliche Mittel für erlaubt hält, gibt es in diesem Stück keinen aufrechten Kämpfer. Auf der Seite der Liberalen gibt es hier nur den unglücklichen Geschäftspolitiker (der „Kapabel ist, das Leben ohne Ideale zu leben“), daneben das verlorene, verkommene und an sich und seinen einstigen Idealen verzweifelte Genie und endlich den edlen, aber lebensfremden und lampfunfähigen Idealisten, der jeden Tag bereit ist, seine Ueberzeugung um seiner Ruhe willen in sich zu verschließen. Es ist ein Stück, durchdrängt von einem abgründigen Pessimismus — ein Niederdrückender der bitteren Enttäuschungen, die Ibsen in der engen Atmosphäre seines Vaterlandes erziehen hat, ein Kleberschlag der Erkenntnis, daß aus dieser kleinstädtischen Enge kein befreiender Kampf, keine Lösung herausführt, wenn man nicht die Grundlage, das Kleinbürgerium selbst verneinen will, was dem Kleinbürger Ibsen nicht möglich war. — Müllner spielt den Idealisten Rosmer, der die Menschen adelt, der sie vor allem Häßlichen befreien möchte, der aber „nicht der Mann dazu“ ist, der über gewisse Dinge „nicht hinwegkommt“, dem das Vertrauen zu sich selbst, wie zu den andern fehlt, so daß er schließlich nichts Besseres zu tun weiß, als den Opferdasein seiner Geliebten, der der Beweis ihrer Läuterung und ihrer Liebe sein soll, anzunehmen und ihr in den Wäldern zu folgen. Die weiche Geste, die edle Sprache des weichen Mannes passen für Müllner, der ein leichtes pastorales Pathos, das Pathos des Goethepaphoden nie ganz los wird. Oben mag seinen Rosmer freilich anders gesehen haben und schärfer konturiert würde er zweifellos mehr in die herbe Welt Ibsens passen. Aber Müllners Auffassung und Verkörperung der Rolle vermag sich gleichwohl im Rahmen des Stüdes gut zu behaupten.

Die heimischen Dorfsteller bestanden trefflich neben dem Gast. Eina Carlens Rebella ist reise Kunst; padend edel und erschütternd in seiner leiblichen und geistigen Verwurzelung war Stöckels Ullri Brendel; in Widenhain abgebrühten Routinepolitiker Mortensgaard ergriß ein Unterton menschlicher Ane um unüberbrücklich Verlorenes.

H. B.

Schauspielhaus. Zur Gustav-Hermann-Morgenfeier morgen Sonntag, 3. April, haben ehemalige Hörer der Volkshochschule und Studierende Preisermäßigung gegen Vusweis.

Die Theaterausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums ist am kommenden Sonntag und Montag zum letzten Male zugänglich. Eine letzte Führung findet Montag 1/4 Uhr statt. Die Öffnungszeiten des Museums ist vom 1. April ab wieder auf Sonntags 11-2, Montags 10-5, Dienstags 12-3, Mittwochs bis Sonnabends 9-2 Uhr festgesetzt.

Leipziger Kunstverein. Dem Andenken des verstorbenen Direktors der Leipziger Akademie, Prof. Max Seifiger, ist die letzte Ausstellung gewidmet. Sie füllt alle Räume des Kunstvereins. Besonders bemerkenswert sind für auswärtige Besucher sind die großen Kartons und zahlreicheren Studien zu den Wandgemälden in der Aula des Turanzer Gymnasiums. Die Ausstellung bleibt voraussichtlich bis Ende des Monats geöffnet. Ein von der Akademie hergestellter Katalog ist an der Kasse zu haben.

Wochenplan.

Neues Theater. Sonntag, 7 Uhr: Der Barbier von Bagdad (neu einstudiert); Montag, 7 Uhr: Lannhäuser; Dienstag, 7 Uhr: Cavalleria rusticana, Der Palazzo; Mittwoch, 6 Uhr: Wenn ich König wär; Donnerstag, 7 Uhr: Der Barbier von Bagdad, Verjagelt; Freitag, 7 Uhr: Schirin und Gertraude; Sonnabend, 7 Uhr: Othello; Sonntag, 11 Uhr: Concordia-Konzert, 7 Uhr: Rigoletto.

Altes Theater. Sonntag, 2 Uhr: Pygmalion (N. B.), 1/2 Uhr: Faust; Montag 1/2 Uhr: Faust; Dienstag, 1/2 Uhr: Wahnhaftigkeit (N. B.); Mittwoch, 1/2 Uhr: Faust; Donnerstag, 1/2 Uhr: Die Marquise von Arcis (N. B.); Freitag, 1/2 Uhr: Pygmalion (N. B.); Sonnabend, 1/2 Uhr: Die Rot-Schwärzerin von César von Urx (Kraufführung); Sonntag, 1/2 Uhr: Die Journalisten (N. B.); 1/2 Uhr: Die Rot-Schwärzerin.

Neues Operetten-Theater. Sonntag, 3 Uhr: Eine Nacht in Venedig (N. B.), 1/2 Uhr: Fräulein Pud; Montag, 1/2 Uhr: Es zog ein Burck hinaus; Dienstag, 1/2 Uhr: Der ersten Liebesgoldene Zeit; Mittwoch, 1/2 Uhr: Die Frau im Hermelin; Donnerstag, 1/2 Uhr: Der letzte Walzer; Freitag, 1/2 Uhr: Es zog ein Burck hinaus; Sonnabend, 1/2 Uhr: Die Frau von Stambul; Sonntag, 3 Uhr: Die Frau im Hermelin (N. B.), 1/2 Uhr: Der große Julius.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 11 Uhr: Gustav-Hermann-Morgenfeier (Einheitspreise); 3 Uhr: Nathan der Weise (Einheitspreise); 1/2 Uhr: Lifelott von der Pfalz; Montag, 1/2 Uhr: Lifelott von der Pfalz; Dienstag, 1/2 Uhr: Rosmersholm; Mittwoch, 1/2 Uhr: Lifelott von der Pfalz; Donnerstag, 1/2 Uhr: Rosmersholm; Freitag, 1/2 Uhr: Lifelott von der Pfalz; Sonnabend, 6 Uhr: Faust; Sonntag, 11 Uhr: Morgenfeier (Knut Samson) (Einheitspreise); 1/2 Uhr: Rosmersholm; Montag, 1/2 Uhr: Lifelott von der Pfalz; Dienstag, 1/2 Uhr: Nathan der Weise.

Kleines Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, 7 Uhr: Reigen; Mittwoch, 1/2 Uhr: Der Leddy-Bär und seine Frauen (Erfahrungsgastspiel Ida Wüst); Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 1/2 Uhr: Der Leddy-Bär und seine Frauen (Gastspiel Ida Wüst); Sonntag, 1/4 Uhr: Reigen, 1/2 Uhr: Der Leddy-Bär und seine Frauen (Gastspiel Ida Wüst); Montag, Dienstag: Der Leddy-Bär und seine Frauen (Gastspiel Ida Wüst).

Landeskongress der U.S.P.-Gemeindevertreter Sachsens.

Am 20. März 1921 tagte im Dresdner Volkshaus eine Gemeindevertreterkongress der U.S.P. Sachsens, die sich mit der Reform der Gemeindeverwaltung und der Gemeindeverwaltung beschäftigte.

Was wir schaffen wollen, soll in materieller und formeller Beziehung nicht eine Reform für den Augenblick sein, sondern eine Reform, die dem gewaltigen Umwälzungsprozess von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft entspricht.

Wie soll die Gemeindeverwaltung aussehen? Das erste ist, daß die Schranken zwischen großen, mittleren und kleinen Gemeinden fallen müssen. Bei der Beratung der Reichsreform haben wir verlangt, daß mit der Selbstständigkeit oder Halbselbstständigkeit der Bundesstaaten aufgeräumt wird.

Nach der Revidierten Städteordnung besteht das Zweikammer-System. Nicht das Kollegium der gewählten Gemeindevertreter, sondern das Ratkollegium ist die entscheidende Stelle. In den kleineren Städten und in den Landgemeinden ist der Bürgermeister oder der Gemeindevorstand ausschlaggebend.

In der Steuerpolitik herrscht auch bei unsen Genossen eine große Verwirrung. Die Reichseinkommensteuer entspricht durchaus nicht dem sozialdemokratischen Programm.

Nur die Autonomie der Gemeinden muß die Wahl auf Lebenszeit unbedingt befristet werden. Vor allem aber kommt das Bestätigungsrecht in Frage, das nur den Zweck hat, die obrigkeitliche Gewalt über die Gemeinden aufrechtzuerhalten.

Die Reform der Selbstverwaltung muß selbstverständlich auch für die Bezirke gelten. Man wird eine gründliche Reform der Amtshauptmannschaften und der Kreishauptmannschaften vornehmen müssen.

Gemeindeverfassungen und Verwaltungsreform in Sachsen. Sie alleberst sich in drei Teile: 1. die eigentliche Gemeindeverfassung, bestehend in vollem Selbstverwaltungsrecht; 2. Schaffung von Selbstverwaltungsbezirken nach wirtschaftlichen Zusammenhängen und 3. völlige Befreiung des Bestätigungs- und Berufungsrechts von Bürgermeistern durch die Behörden und Kreis- und Amtshauptleuten durch die Regierung und ihre Organe.

Die unterschiedliche Verfassungscharaktere zwischen Städten mit Revidierter Städteordnung, kleinen Städten und Landgemeinden muß fallen.

Dem Grundsatze nach haben die Gemeindeparlamente die Entscheidung über alle Gemeindeangelegenheiten und über die Verwaltung. Wo das Zweikammersystem besteht, ist es zu befrichtigen

und die Verwaltung zum ausführenden Organ der Gemeindeparlamentarität zu gestalten. Ueber die Geldverteilung zwischen Gleichhebung und Verwaltung sind außer den allgemeinen Gesetzesbestimmungen noch orisntatorische zu schaffen.

Das Aufsichts- und Einspruchsrecht steht nur der Einwohnerschaft der Selbstverwaltungsbezirke zu. Sie wählt sich Rechtsausschüsse, die die Einsprüche zu prüfen und nach Befund zur nachmaligen Entschlieung an die Parlamente zurückzuverweisen haben.

Auflagenkreis der Gemeinden und Bezirke. Neben die rein formale Verfassungs- und Verwaltungsreform tritt die materielle mit dem Aufgabekreis der Gemeinden und Bezirke.

Die formale Reform geht nirgends über bürgerlich-demokratische Forderungen hinaus; erst beim Aufgabekreis tritt der Unterschied zwischen bürgerlicher und sozialistischer Reform zutage. In den Gemeinden Aufgaben zugewiesen werden, die teils durch die Praxis schon anerkannt, teils aber neu sind und von den sozialdemokratischen Gemeindekongressen beschlossen wurden.

- a) die Versorgung mit Wasser, Gas, Elektrizität, Brennmaterial; b) das Verkehrswesen, Personen- und Frachtförderung von 1873; c) Erzeugung, Beschaffung, Lagerung, Verarbeitung und Vertrieb von Nahrungs- und Genussmitteln durch Märkte und Markthallen, gemeindliche Milchversorgung, Bäckereien, Verwertung mit Vieh, Fisch- und Schlachthöfe, Schlachtereien, Brauereien, Spielhöfen; d) Herstellung von Gegenständen des Bedarfs der Gemeindeverwaltung; e) Druckerei, Anzeigen- und Anschlagwesen; f) Arbeitsnachweise; g) Geldverkehr durch Gemeindeparkassen; h) Feuerversicherung; i) Apothekenwesen; k) Bestattungswesen.

Kommunifizierung des Wohnungswesens, Schaffung von Wohnungsämtern. Sozialpolitische Aufgaben.

Die Gemeinden haben Arbeitsämter zu errichten, die die sozialpolitischen Interessen der im Gemeindebezirk anfalligen Arbeiter, und zwar der in Privatunternehmungen unter Mitwirkung der Betriebsräte wahrnehmen, insbesondere durch Arbeitsnachweise, Arbeitsstatistik, Erwerbslosenfürsorge, Auskunftsvereine und Rechtschutz.

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in Gemeindeunternehmungen und bei Aufträgen der Gemeinden an Privatunternehmer müssen den durch die zuständigen Arbeitervereine festgesetzten Bedingungen entsprechen. Weiter sind nun den Gemeinden Wohlfahrtsämter, Sicherheitsämter, Jugendfürsorgeämter und Gesundheitsämter zu schaffen, denen die entsprechenden Aufgaben zugewiesen werden.

Zur Gemeindeautonomie gehört das unbeschränkte Hoheitsrecht der Gemeinden und Bezirke über die Polizei, insbesondere über die Sicherheits-, Wohlfahrts-, Gesundheits- und Baupolizei.

Der Redner geht dann auf die dem Landtage vorzulegende Vorlage über das Gemeindevahlrecht ein. Das Gesetz geht von der Auffassung aus, daß Sachsen ein einziger großer Kommunalverband sei und die Wahlen gleichzeitig und auf einer gemeinsamen Grundlage für alle Gemeinden und Bezirkeverbände vorgenommen werden müssen.

Bei der Gemeindeverwaltung sei zu beachten, daß die Gemeindeverwaltung von der Gemeindeverwaltung getrennt werden müsse. Der Gemeindeverwaltung müsse man aber auch die vorbereitende Arbeit überlassen. Der Gemeindeverwaltung müssen weitergehende Rechte eingeräumt werden als bisher.

Die Gemeindeverwaltung müsse man aber auch die vorbereitende Arbeit überlassen. Der Gemeindeverwaltung müssen weitergehende Rechte eingeräumt werden als bisher. Die Gemeindeverwaltung müsse man aber auch die vorbereitende Arbeit überlassen.

Kreis- und Bezirkeverbände: Der besondere Einfluß der Gemeindeverbände und Gemeindefürsorge muß aufgehoben werden. Ebenso müssen die Rechte der Amtshauptleute eingeschränkt und die Befugnisse der Kreis- und Bezirkeverbände erweitert werden.

Sahn-Heringswalde wünscht, daß von der Landtagsfraktion mehr Gewicht auf die Abwehr der Lebensmittelerhöhung gelegt werde und wendet sich gegen die Annahmen der Kirchenverbände in den Gemeinden.

Rechner-Dresden teilt mit, daß den Annahmen der Kirchenverbände bereits ein gesetzlicher Kriegsvorgehen sei. In der Lebensmittelfrage sei der Einfluß Sachsens, das als Zuschußbezirk in Frage komme, sehr beschränkt.

Liebmann-Leipzig äußert Bedenken gegen die Abtrennung der Wahlreform von der übrigen Gemeindebegehrgung. Die Materie sei aber so umfassend, daß er sich den praktischen Bedenken nicht verschließen könne und es für richtig halte, daß die Wahlrechtsvorlage vorwegberaten werde, weil die gesamte Reform sonst kaum bis zum Herbst durchgeführt werden könne.

Semmler-Umbach wünscht in den Richtlinien mehr Klarheit darüber, was vom Staat und was von den Gemeinden durchgeführt werden soll. Ganz verkehrt wäre es, den Gemeinden die Feuerversicherung zu übertragen.

Lipinski wendet sich gegen den Vorschlag Liebmanns. Die zu wählende Kommission könne aber sehr wohl Material herbeibringen und die Richtlinien überprüfen. Auch die Sagerischen Richtlinien erschöpfen die Materie nicht.

Denhardt-Großschöder weist darauf hin, daß die Gemeinden bei der Steuerabhängigkeit vom Reich überhaupt nicht in der Lage seien, ihre Aufgaben durchzuführen. Die Amtshauptmannschaften seien bisher ein Hemmnis für jeden Fortschritt gewesen.

Müller-Leipzig hält die Abtrennung der Wahlrechtsvorlage für unrichtig. Es werde dabei zum Teil unnütze Arbeit geleistet, weil in kürzester Zeit, nach Fertigstellung der Gemeindeverwaltung, eine Umänderung notwendig werden würde.

Martin-Hebertswilzig und Tünger-Markranstädt erörtern hauptsächlich die Verhältnisse in den kleinen Gemeinden, deren Bedürfnisse man mit berücksichtigen müsse.

Kaiser-Kamenj, wies auf die Bewirtung in den Steuerverhältnissen hin. Besonders die Wohnungszulagensteuer sei ganz veraltet bewertet worden.

In seinem Schlusswort wünschte Seger, daß man die Theorie nicht allzu stark untergraben möchte. Wenn man in vielen Gemeinden nicht vorwärts gekommen sei, so liege das zu einem Teil mit daran, daß man zu sehr in Kleinram aufgehe und nicht den genügenden Grund unter den Füßen habe.

Gewerkschaftsbewegung.

Eine Artijungbewegung. Cirka 8000 Varietés, Zirkus- und Kabarettkünstler in Deutschland, die sich aus sehr verschiedenen Menschen zusammenschließen (von halben Anapahablen bis zu akademisch Gebildeten) sind seit 20 Jahren freigewerkschaftlich organisiert.

Sonntag, den 2. April 1921. Die Unrechts-Vorstellung in Folge, weiß. Der Barbier von Bagdad. Komische Oper in 4 Akten von Peter Cornelius...

Sonntag, den 3. April 1921. Die Unrechts-Vorstellung in Folge, weiß. Der Barbier von Bagdad. Komische Oper in 4 Akten von Peter Cornelius...

Sonntag, den 3. April 1921. Die Unrechts-Vorstellung in Folge, weiß. Der Barbier von Bagdad. Komische Oper in 4 Akten von Peter Cornelius...

Krystall-Palast Theater. April 1921. Neuer, glänzender Varieté-Spielplan. Heinrich Blank, 3 Finlays 2, Green & Wood, D. Canova, Fregolia, 2 Perlas 2, Romani-Trio, Ferry Zimmer u. Partnerin, Hans Hauser.

Varieté-Lichtspiele Apollo-Theater. Bayerische Straße 8 bis 10 (am Bayerischen Bahnhof). Täglich 2 geschlossene Vorstellungen. Der große Erfolg. Der Liebling der Frauen. Karin und Morton.

Bergidyll :: Stötteritz Frühlingsball Familien-Berkehr. Tanz-Unterricht. Neuer Kursus für Anfänger 12. April. Neuer Kursus für Ehepaare 13. April.

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Unseren geehrten Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß wir mit dem heutigen Tage 20 weitere Annahmestellen für Schuhwaren-Reparaturen eröffnen haben.

- Die nunmehr bestehenden Annahmestellen verteilen sich folgend: Zertrale, Plagwitz, Jahnstraße 87... Plagwitz, Weißenfelder Straße 33... Plagwitz, Weißenfelder Straße 9... Plagw.-Ll., Karl-Heine-St.46, Warenhaus Plagwitz, Friedrich-August-Straße 23... Lindenu, Burgauenstraße 5... Lindenu, Gutmuthsstraße 30... Lindenu, Gundorfer Straße 35... Lindenu, Reuterstraße 23... Lindenu, Ecke Lütznern und Radiusstr. Schleußig, Könnerritzstraße 49... Schleußig, Schnorrstraße 23... Kleinzschocher, Windorfer Straße 24... Kleinzschocher, Wigandstraße 36/38... Kleinzschocher, Bahnhofstraße 2a... Großzschocher, Hauptstrasse 45... Leutzsch, Lindenuer Straße 30... Leutzsch, Barnecker Straße 4... Böhlitz-Ehrenberg, Leipziger Straße... Knautkleeberg Nr. 15a... Knauthain Nr. 71K... Leipzig, Promenadenstraße 32... Leipzig, Frankfurter Straße 10... Leipzig, Nürnberger Straße 22... Leipzig, Zeltzer Straße 32... Leipzig, Querstraße 29... Leipzig, Nordstraße 19... Leipzig, Sebastian-Bach-Straße 18... Leipzig, Liebigstraße 3... Leipzig, Eutritzscher Straße 9... Leipzig, Arndtstraße 25... Leipzig, Bayerische Straße 58... Leipzig, Dresdner Straße 24... Leipzig, Südstraße 56... Reudnitz, Kohlgartenstraße 14... Connewitz, Bledermannstraße 42... Connewitz, Südstraße 109 (Warenhaus) Connewitz, Brandstraße 15... Connewitz, Bornalsche Straße 54... Connewitz, Bornalsche Straße 108... Oetzsch, Siegfriedstraße 8... Reudnitz, Täubchenweg 84, Ecke Untere Münsterstrasse... Reudn., Dresdner Str. 55 (Warenhaus) Reudnitz, Josephinenstrasse 14... Reudnitz, Riebeckstrasse 24... Anger, Wurznern Strasse 8... Anger, Mölkauer Strasse 22... Anger, Wörthstrasse 10... Volkmarshdorf, Kirchstrasse 62/64... Volkmarshdorf, Konradstrasse 64... Sellaerhausen, Bautzmannstrasse 7... Neustadt, Eisenbahnstrasse 49... Schönefeld, Dimpfelstrasse 45... Schönefeld, Schmidt-Rühl-Strasse 15... Paunsdorf, Riesaer Strasse 26... Stönnz, Plaußiger Straße 25... Stötteritz, Ferdinand-Jost-Strasse 29... Stötteritz, Colmstrasse 1... Stötteritz, Wasserturmstrasse 2... Thönberg, Reitzenhalner Strasse 92... Markranstädt, Markt 8

Der Kaufmann von Venedig. Komische Oper in 5 Akten von William Shakespeare. In Szene gesetzt von Dr. Albert Rosenbach.

Sonntag, den 3. April 1921. Die Unrechts-Vorstellung in Folge, weiß. Der Kaufmann von Venedig. Komische Oper in 5 Akten von William Shakespeare...

Baltenberg. Telefon 1370. Varieté. Anfang 8 Uhr. Gastspiel Ludwig Mertens. Der Herr ohne Wohnung. Vorher die erstklassigen Varieté-Spezialitäten. Morz. Sonntag, abds. 8 Uhr nur 1 Vorstellung.

Drei Linden. Täglich abends 8 Uhr. Morgen Sonntag 7 Uhr. Der neue fabelhafte Spielplan. Gastspiel Reeves & Reeves. Die besten Steptänzer der Welt.

Varieté Brühl 42. Gute Quelle. Das neue Programm! Schlager auf Schlager! Elly Gordon, Otto Walter, Ben Ali Effendi und Escha.

Tanzpalast Elstertal. Inhaber P. Grobe. Sonntag 4 Uhr. Der Konkurrenzlose Wiener-Walzer- u. Operettenball.

Antisemitismus, Zionismus, Sozialismus.

Von D. Jenßen

Wir erleben das letzte Schauspiel, daß die wirtschaftliche und politische Katastrophe des Weltkrieges jene Gedanken, die zu seinem Ausbruch erheblich beitrugen und seinen Verlauf wesentlich beeinflussten, nicht unter ihren Trümmern begrub. Der Nationalismus, durch die politischen Tatsachen widerlegt, wuchert üppig in Deutschland. Ihm gefolgt ist der Antisemitismus, der Kultus des „Völkischen“, und das Anwachsen der jüdenfeindlichen Bewegung stärkt wiederum ihren Gegenpol, den Zionismus. Kommt auch für Deutschland fast nur jene Art des Zionismus in Frage, die für die Auswanderung der andern schwärmt, so stärkt doch auch diese Bewegung den nationalpolitischen Geist. Sie hemmt die Assimilierung der jüdischen Juden und wirkt jenem Internationalismus entgegen, ohne den der Sozialismus nicht zu verwirklichen ist.

Wir Sozialisten müssen immer die Probleme vom internationalen Standpunkt betrachten. Das gilt vor allem von der Ostjudenfrage. Hier spielen aber Zionismus und sozialistisch-zionistische Mischformen eine bedeutende Rolle. Wir müssen daher die politischen und ökonomischen Ursachen und Ausichten sowohl des Antisemitismus und des Zionismus wissenschaftlich kritisch prüfen. Das bedingt vor allem eine Auseinandersetzung mit der Rassenlehre, die beiden zur Grundlage dient. Dieses Schlagwort von der Rasse findet in den Massen der Indifferenter Anklang, da es ihnen unklare Instinkte entgegenkommt. Der Antisemit, als Protest gegen den Schiebergeist der Nachkriegszeit, ist bis ins Klassenbewußtsein des Proletariats. Es ist daher nicht nur eine Pflicht wissenschaftlicher Erziehung, sondern eine Notwendigkeit der Politik, diesen durchaus politischen Rassenlehren entgegenzutreten, ihre inneren Widersprüche nachzuweisen und zugleich die gesellschaftlichen Ursachen ihrer Entstehung und Verbreitung aufzudecken.

Mit großer Freude ist es zu begrüßen, daß Karl Kautsky lobend, ein Buch veröffentlicht, das alle hierher gehörenden Fragen erörtert, Rasse und Judentum* bietet weit mehr, als der Titel vermuten läßt. Es ist eine naturwissenschaftliche und soziologische Abhandlung, die auf knappem Raum eine Fülle von Tatsachen bringt. Kautskys Begabung, wissenschaftliche Fragen tiefgründig und doch allgemein verständlich zu behandeln, zeigt sich im besten Lichte in dieser Abhandlung, die zuerst als Ergänzungsheft der Neuen Zeit im Oktober 1914 erschien. Im Weltkrieg wurde sie wenig beachtet, aber heute muß sie eifrig gelesen werden. Sie ist das beste Arsenal im Kampf gegen jene Rassenlehre und besonders gegen Abarten des Antisemitismus und Zionismus.

Besonders wertvoll sind die allgemeinen Darlegungen über den Begriff der Rasse, über Hausrassen und die Rassen der freilebenden Tiere. Der Unterschied zwischen Tier- und Menschenrassen bei fortschreitender gesellschaftlicher Entwicklung des Menschen, werden von Kautsky ausführlich dargelegt. Ein besonderes Beispiel für die wissenschaftliche Unzulänglichkeit der Anwendung von Rassenlehren und Rassenregeln, die bei Hausrassen angebracht sein mögen, auf das werkeugmachende Herdentier Mensch, gibt Kautsky dann in der Entwicklungsgeschichte des Judentums, besonders unter Berücksichtigung der Rassenlehre.

Die Juden sind nach ihrer geschichtlichen Entwicklung in den letzten zwei Jahrtausenden weder eine Rasse, noch eine Nation. Selbst die mittelalterliche Absehung in besonderen Stadtvierteln, den Gettos, hat Rassenmischung nicht verhindert. Die Entstehung der modernen Industrie, die Entfaltung der bürgerlichen Demokratie förderte nicht nur die Rassenmischung der Juden mit den umwohnenden Völkern, sondern sie beseitigte auch viel Gemeinsamkeiten in Sitten und Religion, die im Mittelalter die Juden als eine besondere abgeschlossene Rasse erscheinen ließen. Der moderne Kapitalismus hat den Juden ein reiches Betätigungsfeld, da sie auf Wucher und Handel beschränkt, für die kapitalistische Warenproduktion besonders vorgebildet waren. Die Rassenlehre ergreift aber auch das Judentum, aus dem Rothschild und zahlreiche Großkapitalisten, aber auch Lassalle und Marx hervorgingen. Ohne eine Bauerngrundlage, als eine Nation von Städtern, mußte sich der Anpassungsprozeß des Judentums an die kapitalistische Produktion und die Kultur des Volkes, in dem sie wohnten, sehr schnell vollziehen. Wir sehen auch, wie im Weltkrieg die Juden in den modernen Großstaaten oft patriotischer sind, wie „reinerassige“ Ureinwohner. Nur im Osten, wo durch eine Reihe geschichtlicher Umstände die Juden im Ghetto zusammengepackt blieben, könnte man von einer jüdischen Nation reden, obgleich es sich hier mehr um eine Rasse handelt, die ein verdorbenes hebräisch gesprochenes Deutsch, das Jiddisch spricht.

Gerade an dieser Ostjudenfrage kann man den Unterschied zwischen nationalisierender und sozialistischer Betrachtung zeigen. Die Sozialisten sehen die Lösung auch dieser Frage im gemeinsamen Kampf des jüdischen und des gesamten Proletariats um seine Befreiung. Sie erstreben auch die Sprengung des Gettos, die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Juden. Sie wünschen eine schnelle Assimilierung und erhoffen davon zugleich eine Förderung der allgemeinen Arbeiterbewegung. Anders die Zionisten: Sie verzweifeln an internationalen Klassentampfen und träumen von einem Judentum im fernen Palästina, wo einst jüdische Ackerbauer und Nomaden wohnten, aber nicht verlebendete Helmschützer und westeuropäisch gebildete Intellektuelle. Für den Zionisten gilt nicht die Klasse, sondern die Nation oder die Rasse.

Ziele und Mittel des Zionismus sind utopisch. Ein Judentum, selbst wenn er gelänge, wäre ein Klassenstaat. Die geographischen Bedingungen Palästinas erlauben aber gar nicht die Ansiedelung von Millionen armer Ostjuden. Im heiligen Lande steht auch heute nicht mehr Milch und Honig. Moderne Landwirtschaft ist meist nur bei großzügigen und kostspieligen Anlagen für künstliche Bewässerung möglich. Die zionistischen Kolonien der Vorkriegszeit erforderten erhebliche Zuschüsse der reichen westeuropäischen Juden, denen der Zionismus nicht nur eine romantische Sehnsucht ist, sondern zugleich ein Mittel, die Klassengegensätze unter den Juden zu vertuschen.

Kautsky zeigt in dem sehr wertvollen Abschnitt: Der Zionismus nach dem Weltkrieg, wie sehr sich die wirtschaftlichen Vorbedingungen des Judentums in Palästina verschlechtert haben. Nach dem Weltkrieg sind die Kosten sowohl für Bewässerungsanlagen, wie für Wohnhäuser, Straßen- und Eisenbahnbauten enorm gestiegen. Die reichen Quellen der Unterstützung aus Westeuropa sind fast verfehlt. Die jüdischen Kapitalisten dieser Länder können sich den Luxus des Zionismus nicht mehr leisten. Dabei hat Palästina unter der Gewalt Herrschaft der Türken während des

Krieges stark gelitten. Der Krieg hat auch enthüllt, daß die Mehrzahl der jüdischen Bewohner des Jordanlandes nicht fleißige Ackerbauer, sondern heilige Schnorrer waren, die von den Almosen der frommen Juden der Welt lebten.

Die Zionisten haben zwar die Zusage der englischen Regierung und des Völkerbundes, ihren Judentum zu errichten. Die Araber, die Ackerbauer und die Beduinen würden aber von einer Massenemigration jüdischer Ansiedler wenig erbaut sein. Das Selbstbewußtsein und die Kampflust der Araber ist aber heute nach dem Zusammenbruch der Türkei ganz erheblich gestiegen. Die Einwohner Palästinas werden Unterdrückung finden bei den Nachbarn in Syrien und in Ägypten. Die einwandernden Juden haben also auf den erbittertesten Widerstand der heutigen „Ureinwohner“ zu rechnen, deren „historisches Recht“ allerdings jüngerer Datums ist, wie das geschichtliche Anrecht der Kinder Israels. In Palästina gilt, wie überall, der Ausspruch des Fürsten Kischnowski in der Frankfurter Paulskirche 1848, daß das historische Recht ein Datum nicht hat.

Der Zionismus ist also durchaus utopisch, aber er entspringt dem Massenelend der Ostjuden und auch zum Teil dem gesellschaftlichen Antisemitismus in Westeuropa, besonders in Deutschland. Dieser Antisemitismus ist bei uns nach dem Kriege als Hakenkreuzleuse wieder epidemisch geworden. Er ist die Theorie des geistigen Proletariats, besonders der Studenten, und dient zur „wissenschaftlichen“ Fundierung der Politik der Konservativen und ehemaligen Nationalisierbaren. Der Antisemitismus kann verschiedene gesellschaftliche Ursachen haben. Er war der ohnmächtige Protest des Kleinbauern gegen das Wucherkapital, er war die Aufsehnung des proletarischen Kleinbürgers gegen die moderne Industrie, gegen den kapitalistischen Großbetrieb. Er ist heute die Reaktion des politisch völlig ungeschulten Akademikerturns gegen seine Proletarisierung nach dem Weltkrieg. In Anbetracht der wahren Ursachen der Senkung des Einkommens der geistigen Arbeiter steht der Student, der Arzt, Lehrer, Schriftsteller usw. nur die Konkurrenz des jüdischen Kollegen. Der verarmte Beamte, Kleinkapitalist, Rentner, Kaufmann sieht in nationalisierender Blindheit nur den jüdischen Schieber, den jüdischen Bankier. Er schimpft am liebsten auf die Juden, auf diese minderwertige Rasse, die ihm doch überlegen ist. Alles, was man nicht erklären kann, erklärt man als Rassenelend, die unabänderlich ist.

Die verworrenen Gedankengänge der antisemitischen Rassenlehre, die der Masse der Antisemiten selbst kaum bekannt sind entspringen der sozialen Zwischenstellung der Schichten, in denen sie herrschen. Sie sind außerdem das Ergebnis einer heillosen Konfusion, einer Mischung von naturwissenschaftlichen und soziologischen Begriffen. All die Rassenmerkmale und Rassencharaktere, die man bei den Juden erkennt oder ihnen anbildet, entspringen nicht bei näherem Zusehen als das Produkt der gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen die Juden leben und oft gezwungenermaßen leben mußten. Es sind Berufs- und Klassenmerkmale, die sich bei den anderen sozialen Berufs- und Klassenangehörigen ebenfalls finden. Diese „Rassenelendlichkeiten“ sind dennoch keineswegs unänderlich. Selbst die jüdische Rasse, dies angebliche klassische Rassenmerkmal, verändert sich. Die Juden passen ihre Rassenform dem „Typ“ der umwohnenden Bevölkerung an. Das haben Untersuchungen von Fijthberg, die er an den Juden Kurgorky feststellte, die aus allen Weltgegenden stammen, bewiesen.

Die Juden eines Landes haben unstreitig manche Eigenschaften mehr ausgeprägt wie ihre Klassenangehörigen, aber das erklärt sich aus ihrem geschichtlichen Schicksal. Diese Eigenschaften sind „starke Gelächter“, gleich wie die Eigentümlichkeiten ihrer antisemitischen Gegner. Diese Eigenschaften mildern sich, je mehr die Juden sich die Sprache und Kultur ihrer zweiten Heimat aneignen, je mehr das Ghetto verschwindet und der Jude gleichberechtigter Staatsbürger wird. Dann fallen auch die Schranken der ethnischen Verbindung von Juden und Nichtjuden. Eine weitgehende Vermischung beider „Rassen“ hat in Westeuropa stattgefunden ohne Schaden für die Kulturentwicklung, die durch sie eher gefördert wurde. Die tatsächlichen oder angeblichen Nachteile der Rassenmischung im allgemeinen sind in Wahrheit durch die gesellschaftliche Lage der Mischlinge verursacht. Das weist Kautsky in einzelnen an Beispielen aus den Kolonien nach.

Die Assimilation der Juden kann natürlich die Judenfrage nicht restlos lösen, denn diese Frage ist vor allem für die Massen der Ostjuden eine soziale Frage. Die russische Revolution hat die jüdische Judenpolitik aufgegeben. Jüdische Intellektuelle sind zum Verrger der Antisemiten hervorragende Führer der Bolschewiki und der andern sozialistischen Parteien in Rußland geworden. In Polen herrschen noch fürchterliche Zustände, auch in der Ukraine, wo die letzten Pogrome bewiesen. Trotzdem wird in ganz Osteuropa die politische und ökonomische Entwicklung, die Verbreitung der Juden über das ungeheure Landgebiet ermöglicht. Die Ostjudenfrage wird also nicht durch den Zionismus, sondern durch den Sieg der russischen Revolution ihrer Lösung nähergeführt. Der jüdische Arbeiter wird nicht nur zum Bauern, sondern zum modernen Industriearbeiter und zum geistigen Proletariat. Er gehört dann in die Reihen des Proletariats als Kämpfer für den Sozialismus. Das Jiddisch wird dann allmählich durch die herrschende Nationalsprache verdrängt und die alte Talmudkultur durch die moderne internationale Kultur ersetzt werden.

Diesen Prozeß der Auflösung des Judentums, den der Kapitalismus begann, muß das kämpfende Proletariat als Vertreter jeder unterdrückten Rasse bewußt fördern. Vollendet wird die Auflösung des Judentums erst im Sozialismus, der die Klassencheidung auch unter den Juden beseitigt und mit der Verbreitung soziologischer Bildung auch jenes unklare Denken beseitigt, das heute dem Antisemitismus und Zionismus Nahrung gibt. Der geistige Arbeiter wird dann nicht mehr den jüdischen Konkurrenten zu fürchten haben. Alle werden gemeinsam zum Wohle der Gesellschaft wirken. Auch die ökonomischen Ursachen der Absonderung werden mit der Geldehe und Verwandtschaftslehre verschwinden.

In der heutigen Übergangszeit blüht der Antisemitismus als eine geistige Waffe gegen den Sozialismus. Er ist heute wie ehemals der „Sozialismus des dummen Kerls“. Heute gibt es aber sehr viele dumme Kerle. Große Schichten, die durch den Weltkrieg herabgedrückt wurden, können sich in ihrer neuen Umgebung nicht zurechtfinden. Sie wollen die Tatsache ihrer Verelendung nicht anerkennen, sich nicht in die Reihe mit dem verachteten Arbeiter stellen, der jetzt mehr verdient als sie. Der Prügelnabe ist der Jude, der an allem schuld ist. Das beständige auch die Bauernfänger der herrschenden Parteien, die ein so bequemes Auskunftsmitel gern benutzen, um ihre Schuld am wirtschaftlichen Zusammenbruch zu leugnen und zugleich die Deklassierten politisch weiter zu nassieren.

Der Antisemitismus ist eine reaktionäre Theorie, wissenschaftlich verlogen und unhaltbar. Er ist ein brauchbares Schlagwort und kann nur durch dauernde Aufklärung eingebremst werden bis ihm die soziale Entwicklung den Boden entzieht. Der Marxismus hat von jeher die sozialen Wurzeln der Judenfeindschaft erkannt. Das beweist die Jugendarbeit von Marx: Zur Judenfrage deutet die Probleme der Emanzipation der Juden wesentlich verstanden von den Aufgaben der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Kautskys Schrift ist die Anwendung des historischen Materialismus auf die Judenfrage unserer Tage. Der Marxismus gibt eine Antwort klar und überlegen der Utopie des Zionismus und dem Rassenaußerwähltheit des Antisemitismus.

Stinnes in Oesterreich.

Zur Angelegenheit des Aufbaus der Alpen Montangesellschaft durch Stinnes, die wir in unserer Wirtschaftlichen Wochenschau vom 1. d. M. besprochen haben, schickt uns unser Wiener Korrespondent folgende Ausführungen, die diese neueste Stinnes-Transaktion vom Standpunkt der österreichischen Arbeiterschaft beleuchten.

j. b. Wien, 21. März 1921.

Das industrielle Rückgrat Österreichs ist sein Erzberg in Steiermark — eines der reichsten Erzvorkommen Mitteleuropas — und die sich um ihn gruppierenden Hütten-, Stahl- und Eiswerke der Alpen Montangesellschaft, die die ganze eisenerzverarbeitende Industrie, die Feinstahlwerke, die Maschinen-, Wagon-, Lokomotiv-, Automobilindustrie, sowie die Kleinindustrie in Wien und in Niederösterreich einschließlich verlor. Der Erzberg und die Hüttenwerke der Alpen Montangesellschaft wurden ein halbes Jahr nach dem Zusammenbruch von der italienischen Fiatgruppe gekauft. Die Fiatgruppe erhoffte sich die Verlosung ihrer Industrieanlagen in Oberitalien mit dem Erlös aus Steiermark. Zum Vollbetrieb der Montanwerke zur Verrückung des Erzes war indes eine Rotsmenge von 600 000 Waggons im Jahr notwendig. Italien konnte den notwendigen Rots nicht zur Verfügung stellen und für die 12 000 Waggons Rots im Jahre, die die Alpine aus der Tschcho-Slowakei bezog und die nur hinreichte, um einen der sechs mächtigen Hochöfen dieses Unternehmens leitlich in Betrieb zu erhalten, war sie vertraglich gezwungen, 800 Wagon Rots und 4500 Wagon Rohisen nach der Tschcho-Slowakei zu liefern, so daß ihr zur eignen Verarbeitung nur 350 Wagon verblieben. Das Unternehmen lag infolgedessen ganz daneben. Die Erzproduktion betrug im Jahre 1916 2,6 Millionen Meterzentner, im Jahre 1919 nur mehr 2,1 Millionen Meterzentner, die sich im Jahre 1920 auf vier Millionen Meterzentner steigerte. Nach ungünstiger war die Rohisenerzeugung der Alpen. Von 6,38 Millionen Meterzentner sank sie auf 0,7. Das Unternehmen war also für die Fiat durchaus unrentabel. Sie war daher bestrebt, diese Industriegruppe halbwegs günstig anzubringen.

Als ernsthafter Käufer erschien nun die Stinnesgruppe auf dem Plan. Sie erwarb nahezu die Hälfte der Aktien und verpflichtete sich, aus ihren westfälischen Kohlenruben die zur Vollproduktion notwendige Rotsmenge von 600 000 Wagon der Alpen Montangesellschaft zuzuführen. Damit sollen im Laufe der nächsten Wochen zunächst zwei, in weiterer Folge die restlichen drei Hochöfen, ferner die Martinöfen, Walzstraßen und die sonstigen Anlagen dieses Riesenunternehmens in Betrieb gesetzt werden. Stinnes verpflichtet sich ausdrücklich, die ganze Erz- und Rohisenerzeugung zur Weiterverarbeitung in Österreich zu belassen, indes besteht immerhin die Möglichkeit, daß später einmal das Erz nach Westfalen wandert und dadurch die Mittel- und Leichtindustrie in ihrer Entfaltung gehemmt würde.

Daß sich der volkswirtschaftliche Aufbau des Landes in kapitalistischen Formen vollzieht, empfindet die Arbeiterklasse als eine schwere Enttäuschung. Da aber die Machtverhältnisse in Europa vorläufig dem Sozialismus widerstreiten, muß es beargwöhnt werden, daß überhaupt auf dem Lande Existenzmöglichkeit geschaffen wird. So muß auch die österreichische Arbeiterklasse die Ausbeutung des Landes durch das deutsche Kapital der Ausbeutung durch das italienische Kapital vorgehen. Gelangt der Stinnes-Wirtschaftsplan, dann werden für zehntausend Arbeiter neue Arbeitsstätten geschaffen und das volkswirtschaftliche Defizit des Landes ein wenig verringert. Und je konzentrierter die kapitalistische Produktion, je schroffer sie sich in der Person eines Magnaten infanzieren, desto unmittelbarer tritt der Widerstand der kapitalistischen Welt in Erscheinung, die hunderttausend Arbeiter zwingt, einem einzigen Mann auf Grund seiner pavlerenen Reichtümer zeitweilig zu fronen.

Ein krankes Volk.

Von Dr. R. Kuczynski.

Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg.

Das Geschäft blüht; aber die deutsche Volkswirtschaft führt ein Scheinleben. Und das deutsche Volk ist krank. Bezeichnend hierfür ist die Entwicklung der Geburten. In den beiden letzten Kriegsjahren war die Geburtenzahl nur noch halb so groß wie in den beiden letzten Friedensjahren. Im Laufe des Jahres 1919 lag aber die Geburtenzahl wieder, bis sie im Winter 1919/20 den Vorkriegsstand etwas überschritt. Im 1. Vierteljahr 1920 trafen auf je 1000 Einwohner 29,5 Geburten gegenüber 28,8 im 1. Vierteljahr 1913. Über dieses Steigen der Geburtenzahl, die so manchem Laien im Inlande und Auslande ein Wiederaufleben der deutschen Volkskraft vorgeführt hat, war kein Beweis für ein Steigen der Geburtenhäufigkeit. Es war vielmehr, wie Rechts in Wirtschaft und Statistik, Jahrgang 1, Nr. 1, gezeigt hat, lediglich die Folge einer Veränderung in der Geschlechts- und Altersgliederung der deutschen Bevölkerung. Während vor dem Kriege auf je 1000 der gesamten Bevölkerung 253 Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren kamen, kommen wegen des Ausfalls der Geburten und wegen der durch den Krieg geschaffenen Lücke in der Reihe der Männer auf je 1000 der jetzigen Bevölkerung etwa 287 Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren. Bei gleichbleibender Fruchtbarkeit hätte die Geburtenzahl vom 1. Vierteljahr 1913 bis zum 1. Vierteljahr 1920 von 28,8 auf etwa 32,7 pro Tausend und nicht nur auf 29,5 steigen müssen. Nun ist überdies die Geburtenzahl seit dem Winter 1919/20 unauffällig gesunken. Nach den Ermittlungen des Reichsgesundheitsamtes wurden in den deutschen Orten über 15 000 Einwohner, die zwei fünftel der Bevölkerung des Deutschen Reiches umfassen, lebend geboren:

Table with 2 columns: Vierteljahr, Geburtenzahl pro 1000 Einwohner. Rows: 1. Vierteljahr 1919: 84648; 2. " 1919: 84431; 3. " 1919: 127305; 4. " 1919: 163476; 1. " 1920: 160523; 2. " 1920: 151542; 3. " 1920: 142151; 4. " 1920: 134612

Dieser Rückgang der Geburten im Laufe von 1920 ist um so erschreckender, als die Zahl der Eheschließungen außerordentlich hoch war. Wurden doch im Deutschen Reich im 1. Vierteljahr 1920 doppelt so viele Ehen geschlossen wie im 1. Vierteljahr 1913. Demgegenüber will es wenig befremden, daß die Sterbeziffer jetzt nur etwa ebenso hoch ist wie vor dem Kriege, und daß wir infolgedessen zur Zeit noch einen Geburtenüberschuß von vierteljährlich 40 000 Köpfen im Monat haben (gegenüber 60 000 auf dem gleichen Gebiet vor dem Kriege). Denn dieser Geburtenüberschuß beruht nur darauf, daß Hunderttausende von Eheschließungen die infolge des Krieges aufgehoben waren, nachgeholt wurden, und daß der Anteil der Bevölkerung im lebenskräftigsten Alter besonders hoch ist. Es läßt sich unschwer voraussagen, daß der Geburtenüberschuß bald sinken und sich unsehbar in ein Geburtendefizit verwandeln wird, wenn erst — in 12 bis 15 Jahren — die Zahl der Frauen in gebärfähigem Alter infolge allzu spärlicher Nachwuchs allmählich kleiner und kleiner wird.

* Karl Kautsky, Rasse und Judentum. Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage Stuttgart, Verlag von J. F. W. Dieck Nachf., 1921. 108 S.

Die Schrift hat folgenden Inhalt: Vorwort zur zweiten und zur ersten Auflage. Rassenlehren, Tierassen, Menschenrassen, Unterschiede und Gegensatz der Menschenrassen. Körperliche Merkmale der jüdischen Rasse. Geistige Merkmale der jüdischen Rasse. Die Assimilierung der Juden. Der Antisemitismus. Der Zionismus vor dem Kriege. Der Zionismus nach dem Weltkrieg. Rassenelend und Rassenmischung. Das Ende des Judentums.

Reichsverweiser

Leipzig-Klein-Post u. Moritz Platz
Stadtbahn 1 und 2 - Telefon 40741
Morgen Sonntag ab 4 Uhr:

Vornehmer Stadt-Ball.

Dienstag ab 7 Uhr: **Volks-Ball.** Leipzigs bestes philharmonisches
Orchester.

Berein der Saal- und Konzert-
Sofalinhaber Leipzigs (G. B.)

Albortgarten Leipzig-Anger
Zweinaudorfer Straße.
Strassenbahn 20 u. 21 ab Augustusplatz 10 Minuten.
Morgen Sonntag 4 Uhr und Freitag 7 Uhr
Der große Ballbetrieb.
Der große Festsaal in neuer prächtiger Aufmachung.

Drei Mohren
Inhaber: Bruno Pflar.
Sonntag und Montag
bei erstklassigem Orchester
Der elegante Ball.

Gisteller L.-Connewitz
Sonntag 4 Uhr, Dienstag 7 Uhr
Der große Ballbetrieb.

Gasthof Neureudnik
Inhaber: Bruno Pflar.
Sonntag Gr. Ballfest.
ab 6 1/2 Uhr.

Gasthof Neustadt
Leipzig-Neustadt
Kirchstraße 10
Jahrespreiser 1934/8
Inhaber: Arno Köhler
Morgen Sonntag Ballfest.
von 4 Uhr an

Goldene Krone L.-Connewitz
Morgen Sonntag, nachm.
4 Uhr: **Der feine Ball.**

Grüne Schänke
Sonntag
und
Freitag
Ball.

Modan, Alter Gasthof
Inhaber: E. Löschner
Ferntor 4457
Sonntag Großer Eliteball.
ab 5 1/2 Uhr

Neuer Gasthof Gohlis
Gohlisstraße
Ferntor 61297
Bel.: Frau
A. Klöppel
Sonntag 4 Uhr, Dienstag 6 Uhr
Großer Elite-Ball.

Großer u. kleiner Saal noch einige Tage in der Woche
frei. - Der herrliche Garten liegt gebrühten Vereinen
und Gesellschaften auch Sonntags zur Verfügung.

Schillerlöschchen L.-Gohlis
Mendelstraße
Sonntag Großer Elite-Ball.
ab 4 1/2 Uhr
Montag Großer Damen-Ball.
ab 6 1/2 Uhr

Tanz-Palast
Friedrichshallen, L.-Co.
Brandstraße 13
Besitzer: Eugen Schulz.
Ferntor 35426.
Sonntag, von 4 Uhr, jeden Freitag von 7 1/2 Uhr an
Der vornehme Ball.
Im Restaurant: Täglich Konzert.

Terrasse L.-Klein-Post
Inhaber: H. Dimpfel, Fernhor, 40634.
Morgen Sonntag 5 Uhr
Großer Ball.

Volkshaus
Heute im großen Festsaal
Fußballklub Borussia
Bergnügen.
Morgen Sonntag Ball.
ab 4 Uhr
Der Gartenpalast u. Gartenkolonnade, neu vorgerichtet,
stehen den Vereinen auch Sonntags zur Verfügung.

Gosenschlößchen, Eutritzsch
Morgen Sonntag und Montag
Grosses Ballfest

Tanz-Palast
Goldne Krone, Leipzig-Mückern
Inhaber: Carl Eißner
Neue Bewirtschaftung
Morgen Sonntag, im vollständig renovierten Saal
ab 4 Uhr
Großes Ballfest. Die neueste Tanzschlager.
Zur Beachtung! Die beliebtesten Freitagsbälle
finden von jetzt ab wieder statt.

Wahren
Louischor Str. 1, direkt am Lunapark
Woller Gastwirtschaftsbetrieb eröffnet!
Rüche und Keller vom Besten!
Vorsichtend
Otto Unrein und Frau.
Allen Freunden, Bekannten und Nachbarn zur Mit-
teilung, daß wir das
Restaurant z. Nonnenschlösschen
Leipzig-Plagwitz, Nonnenstraße 22
übernommen haben. Es wird unser Bestreben sein, aus
Küche und Keller das Beste zu bieten.
Rudolf Bahrmann und Frau

Hunde-Sport-Park
P. Ceusich, Otto-Schmied-Straße
Stadtbahn 17, 18, 19
Eröffnung: 16. April
Beginn der einzelnen
Dressur-Kurse
4000 Quadratmeter Gelände
Sonntag, 17., 7-9.30 vorm.
Montag, 18., 9-11.30 nachm.
Dienstag, 19., 9-11.30 u. 5-7.30
Für alle angeleitete Hunde
Donnerstag, 21., 9-11.30 pm.
Sonntag, 22., 9-11.30 pm.
Teilnahme-Zag beliebig
Hunde-Dressur, Frenlon,
Baden, Scheren, Kanieren
Dressurplatz in Gerät, Gehlf.
Inhaber: Dr. med. Albert
Hunde-Sport-Park
Frankfurt, Str. 5, Tel. 9748.

Reinicke, Paunsdorf
Photographisches Atelier
Täglich geöffnet
Montags 9-11, Sonntags 11-12 Uhr

Ohne Gold
nur durch monatlich. Miete
gelangen Sie in d. Besitz v.
Beleuchtungs-Körper
Gaskocher, -Herde usw.
Leipziger Beleuchtungs-Zentrale
Nikolaistraße 25.

Billiger Kakao
deutsche Ware
à Pfund 13.90 Mk.
H. Müller, Marktstraße 150.

Aquarien
Terrarien, Tiere,
Pflanzen, Holz- und
Drehstuhl-App.
Fertigbau etc.
A. Glascher, Leipzig, Taubth. Str. 26.
Läden frei. Katalog Broschüre
600 Abb. 5.- frko. Engros. Export.

Fensterglas und Spiegelglas a. Art
zu billigsten Tagespreisen
Einzel- u. Großverkauf!

Chemische Düngemittel
f. Garten u. Feld empfohlen
Günther, Hellmann & Co.
Q.-Wag., Vauchthaler Str. 53
Telephon 41653.
Verkaufsstelle Döten: Gde
Torquauer u. Volksgartenstr.

Raucher dank!
Das sicherste Mittel, das
Rauchen ganz od. teilweise
einustellen. Wirkung ver-
blühend. Anfert. monast.
Verz. San. Attk. Gg. Engbrocht
München R. 16, Kapuzinerstr. 9

ASTHMA
kann gebillt werden. Sprech-
stunden in Leipzig, Nikolai-
straße 15a. I. jeden Sonnabend
von 9 bis 12 Uhr
Dr. med. Alberts
Spezialarzt, Berlin S. 11
Offene Weine, Interdentel-
kranke, nach dem Gebrauch
nach bewährter Methode
Vorbereitung Hauptmann,
V. Gohlis, Warthastraße 2,
Stadtbahn 6, Sprechst.
10-1, 3-5, Sonnt. vorm.

Saut, Geschlechts-
u. harnleit., vornehm. Schwäche
behand. Dr. med. Dori, nicht
apotheken. Mittel, naturw.
Geheiß Leipzig, Auparisstr. 3,
Sprechst. von 9-2 u. 4-5 Uhr.

Morgen Sonntag Ball

Verein der Saalhaber im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig.
Geschäftsstelle: Gasthof Zweinaudorf - Telefon 7642.

- Balsdorf Gasthof**
A. vew. Fritzsche
Oeffentliche Fernsprechstelle
- Böhlitz-Ehrenberg Große Eiche**
O. Richter Tel. 44062
- Engelsdorf Gasthof**
Inhaber: Rob. Heese
Telephon 60672
- Eythra Grüne Eiche**
Inhaber: Heinrich Limpert
Telephon 894
Amt Zwenkau
- Gasthof Schießgraben bei Göhren**
Inhaber: K. Mühlitz
Tel. 104, Amt Gaschw.
- Gautzsch Alter Gasthof**
Inhaber: Adolf Klaus
Telephon 85571
- Jeden Sonntag von 4 Uhr an
Jeden Freitag von 6 Uhr an Tanz**
- Göhren Gasthof**
Inhaber: Gustav Kipping
Telephon 125
Amt Gaschwitz
- Großdeuben Gasthof zum weißen Rob**
M. Kühn Tel. 187, Amt Gaschwitz
- Großmiltitz Gasthof**
Inhaber: R. Deibel
Telephon 848
Amt Markranstädt
- Großstädteln Feldschloß**
Franz Winter
Oeffentliche Fernsprechstelle
- Großschocher Gasthof zum Trompeter**
A. vew. Hampel Tel. 41056
- Hartmannsdorf Gasthof**
Inhaber: R. Neuhold jun.
Oeffentl. Fernsprechstelle
- Holzhausen Sächsisches Haus**
Inhaber: M. Schwartz
Tel. 16266
- Knaufkleeberg Gasthof zum weißen Rob**
Inhaber: H. Schlippe
Tel. 40639
- Lausen Gasthof**
Inhaber: Fr. Bernhardt
Telephon 55
Amt Markranstädt
- Leutzsch Schwarzer Jäger**
Inhaber: Ernst Dieck
Telephon 6748
- Jeden Freitag Der beliebte Jugendball**
- Liebertwolkwitz Drei Linden**
Inhaber: O. Karst
Tel. 1848

- Lützschena Gasthof**
Inhaber: Ernst Lindner
Tel. 50312
- Markkleeberg Gasthof Heiterer Blick**
I. vew. Mocker
Tel. 36651
- L.-Mockau Neuer Gasthof**
Inhaber: Karl Müldner
- Oetzsch, Gasthof zur Linde**
Tel. 85642
- Paunsdorf Neuer Gasthof**
Inhaber: Friedrich Müller
Tel. 60941
- Plaußig Gasthof**
Inhaber: Hermann Fiedler
Oeffentliche Fernsprechstelle
- Rückmarsdorf Gasthof zum Sandberg**
L. Creutzmann
Tel. 44022
- Schönau Neuer Gasthof**
Inhaber: Joh. vew. Geißler
- L.-Schönefeld Gesellschaftshaus**
Inhaber: Otto Haupt
Tel. 14389
Jeden Mittwoch Ball
- Sommerfeld Alter Gasthof**
Inhaber: H. Böhme
Telephon 83
Amt Borsdorf
- Stahmeln Gasthof zur grünen Linde**
Inhaber: Otto Büdler
Telephon 50385
- Wahren Alter Gasthof**
Inhaber: Paul Kleistein
Telephon 40870
- Wahren Birkenschlößchen**
Inhaber: Otto Lehmcke
Tel. 15948
- Wahren Terrasse und Obstweinschänke**
Inhaber: Wilhelm Kretzer
Tel. 51323
- Wiederitzsch Neuer Gasthof**
Inhaber: Paul Bornkessel
Tel. 11981
- Zöbiger Damhirsch**
Inhaber: M. Schulz
Teleph. 35203
15 Min. von der Endstation „Sternbahn“
- Zuckelhausen Gasthof**
Inhaber: Karl Schulze
früh. Sportpl. Leipzig
- Zweinaudorf Gasthof**
Inhaber: B. Potzold
Tel. 7642

Fern Andra

5 Akte **Treibende Kraft** 5 Akte
Was tut man nicht für die Firma. 3 Akte.
Auf Hoheits Fürsprache Dorrit Weixler. 3 Akte.
Königs - Pavillon Promenadenstrasse 8.
Kasino-Lichtspiele Neumarkt.
Sonntags 3 1/2, 5 1/2, 7 und 8 1/2 Uhr.

Westend Hallen, Plagw.
Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Großes Elite-Ballfest.
Streich- und Blas-Musik - Flotter Betrieb.

Pantheon
Dresdner Str. 80 Fernspr. 15357
Sonntag: **Großer Elite-Ball.**

Licht-UT-Spiele
Täglich mit größtem Erfolg
Der II. Teil
des gewaltigen Sensations-Sitten-Films
Der König von Paris
Sensationen aus dem dunklen Paris
mit
Bruno Kastner
6 Akte. Außerdem: 6 Akte
„Das Badhotel“
Eine lustige Badegeschichte in 4 Akten.
In der Hof- u. Opernstr. 3187. Durchgang: 3187.
Anf. Soant. 8 Uhr. Wochentags 4 Uhr.
Hainstr. 19. Riebeckbräu
Im Herzen der Stadt.

LUNA-Lichtspiele
Leipzig-Eutritzsch
Telephon 4014 und 51031. - Anfang 6 und 8.15.
Freitag bis Montag
Der Monumentalfilm in 6 Riesenakten
Anna Boleyn mit Henny Porten
Ferner: Der sensationelle deutsch-dänische **Boxkampf** (Circus Busch)
Broltensträter-Eckeroth.
Sonntag nachm.: Kindervorstellung. Anf. 1/4 Uhr.

Welt-Theater
Barfußgasse (am Markt). Fernruf 4870.
Täglich bei ausverkauftem Hause
Der Welterfolg
HAMLET
mit
ASTA NIELSEN
Tielerstatterndes Drama in 1 Vorspiel und
6 Akten nach der bekannten Hamlet-Sage
Dazu:
Die Sorgenkinder
Ein glänzendes Lustspiel in 2 Akten.

